



No 4047.398



*Bought with the income of  
the Scholfield bequests.*



# REMEMBER

Public Library books belong to ALL the people  
Another reader may be waiting for this very book  
After reading, please return it promptly; but first  
**READ IT**

B.P.L. FORM NO. 627; 8.8.22: 9M

## Boston Public Library

Do not write in this book or mark it with pen or pencil. Penalties for so doing are imposed by the Revised Laws of the Commonwealth of Massachusetts.

*This book was issued to the borrower on the date last stamped below.*

Se 18 '45		
AP 30 '46		

B.P.L. FORM NO. 609; 12.9.44: 100M.





# Johannes Brahms

## Briefwechsel



XIII.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen,  
vorbehalten.







Johannes Brahms. 1880.





# Johannes Brahms

im Briefwechsel mit

Th. Wilhelm Engelmann

---

Mit einer Einleitung

von

Julius Röntgen

und 2 Bildnissen

Die Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H. hat die Herausgabe dieses Buches übernommen. Die Rechte vorbehalten.



Die Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H. hat die Herausgabe dieses Buches übernommen. Die Rechte vorbehalten.

Die Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H. hat die Herausgabe dieses Buches übernommen. Die Rechte vorbehalten.

Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H.  
Berlin

Wilhelm Engelmann  
Leipzig

1918



Printed in Germany

Schol  
Sept. 19, 1922  
M

YASSEL LUBA  
JNT CO  
NOTES TO



## Einleitung.

In wissenschaftlichen Kreisen ist Theodor Wilhelm Engelmann als großer Gelehrter bekannt, dessen physiologische Untersuchungen und Arbeiten ihm einen hervorragenden Platz unter den ersten seines Faches angewiesen haben. Nächst seiner Wissenschaft war die Musik ihm Herzenssache. In der alten Musikstadt Leipzig, wo er seine Jugendjahre verbrachte — sein Vater war der Inhaber der hochangesehenen Verlagsbuchhandlung Wilhelm Engelmann —, waren seine großen musikalischen Anlagen aufs Glückliche entwickelt worden und ermöglichten es ihm, einer neuen Erscheinung, wie Brahms, mit vollem Verständnis entgegenzukommen.

Als Lieblingsinstrument hatte er sich das Violoncello erwählt und war auf demselben in dem ganzen Bereich der klassischen Kammermusikliteratur ein sattelfester Spieler, dem Joachim einmal nach einem der letzten Beethovenschen Quartette das ernsthaft gemeinte Kompliment machte: „Bravo, Herr Professor, Sie stören wirklich gar nicht!“

Engelmanns Einfluß in den musikalischen Kreisen Hollands ist es in erster Linie zu danken, daß die Brahms'sche Musik in Holland Eingang fand und dort früher als anderswo durchdrang. Die Bedingungen dafür waren günstig. In Utrecht, wo Engelmann seit 1871 als Professor an der Universität wirkte, in Amsterdam und anderen holländischen Städten gab es einen Kreis sehr entwickelter Musikliebhaber, die, durch kein Parteitreiben beeinflusst, alles Neue vorurteilsfrei und begeisterungsvoll aufnahmen. Dieselbe Erscheinung hatte sich schon früher bei Schumann gezeigt, dessen Werke in Holland eine Popularität genossen, die sie erst später in anderen Ländern erreichten. Hier war es Schumanns Freund Verhulst, der anregend und überzeugend wirkte. Dasselbe wiederholte sich nun bei Brahms. Seine Kammermusik wurde hier zu Lande gespielt und geliebt, als sie in den deutschen Musikzentren nur in kleineren, Brahms nahestehenden Kreisen gewürdigt wurde. Die

Symphonien, die in Holland unter Brahms' eigener Leitung — noch vor dem Erscheinen — aufgeführt wurden, fanden begeisterte Aufnahme zu einer Zeit, wo Musikstädte wie Leipzig und München sich noch ablehnend oder nur kühl verhielten.

Engelmann hat Brahms' ersten Besuch in Holland veranlaßt. Von dieser Zeit an datiert die Freundschaft der beiden Männer, von der die nachstehenden Briefe ein so schönes und bedeutendes Zeugnis ablegen.

Nurz zuvor hatte Engelmann sich mit Emma Brandes verheiratet, die, wie überall, auch in Holland große Triumphe als Klavierspielerin gefeiert hatte.

Emma Brandes war eine Schülerin von Mops Schmitt (dem Jüngeren), trat bereits als junges Mädchen in die Öffentlichkeit und wurde von Künstlern, wie vom Publikum mit einstimmiger Begeisterung begrüßt. Die schönen Worte, die Clara Schumann über sie in ihr Tagebuch schreibt, mögen hier nicht fehlen: Juli 1870<sup>1)</sup>: Emma Brandes kam (am letzten Juni) und blieb 8 Tage bei uns. An ihr hatte ich große Freude, und mit jedem Tage war sie mir lieber. Es war aber eine sehr aufregende Zeit für mich, ich lebte meine früheste Jugend in ihr durch und bei der Freude, die ich hatte, endlich mal ein Talent nach meinem Sinne aufsteigen zu sehen, und vor allem auch eine Interpretin für Roberts Kompositionen, befiel mich doch stets der wehmütige Gedanke, nun brauche ich bald nicht mehr da zu sein — diese wird mich ablösen! Sie wird vielleicht nicht ganz die Schwärmerei und das Feuer meines Spieles haben, aber, das ist ja auch nicht nötig, zwei ganz gleiche Individualitäten gibt es ja überhaupt nicht, eine jede hat ihre Berechtigung. Mit jedem Stück, das sie mir vorspielte, erstaunte und erfreute sie mich von neuem. Wenn sie sich ans Klavier setzt, so kommt gleich der heilige Ernst über sie, sie ist ganz dem hingegeben, und dies habe ich bei keiner von all den jungen Mädchen, die so nacheinander aufstiegen und wieder verloschen, gesehen. Emma Brandes ist die reine Natur in allem und wer weiß, wenn erst mal die Liebe ihr Herz durchwärmt, ob nicht auch das Feuer kommt und die tiefe

<sup>1)</sup> Ritzmann, Clara Schumann, Band III. S. 241.



Innerlichkeit, die das Leben mit seinen Freuden und Leiden erst bringt . . .

Wie sind diese letzten Worte in Erfüllung gegangen!

Nach ihrer Verheirathung übte Emma Engelmann ihre Kunst im häuslichen Kreise aus und trat nur noch selten vor die Öffentlichkeit.

Dafür hatten ihre Freunde aber das Vorrecht, sich ihres vornehmen und vollendeten Klavierspiels zu erfreuen. Das Engelmannsche Haus in Utrecht wurde bald der Mittelpunkt des musikalischen Lebens von ganz Holland.

Brahms, Joachim, Clara Schumann, Rubinstein, Edvard und Nina Grieg und so viele andere der Besten waren dort willkommene Gäste, die sich an dem Verkehr mit den beiden seltenen Menschen und ganz besonders an Frau Emmas herrlichem Klavierspiel erquickten.

Ihr Vortrag Bachscher, Mozartscher, Beethovenscher, Schumannscher und vor allem Brahms'scher Werke wird einem jeden, der das Glück hatte, ihm lauschen zu dürfen, ebenso unvergeßlich bleiben, wie ihre lachende Frohnatur, die überall Heiterkeit um sich verbreitete und sich nur am Klavier in den tiefsten Ernst verwandelte. Die Briefe an Brahms, die den Zeitraum von 1874 bis zu Brahms Tode umfassen, sind im reichen Maße geeignet, auch dem Fernstehenden ein Bild der beiden hervorragenden Menschen zu geben. In Engelmann lernt man einen der besten Brieffschreiber seiner Zeit kennen und schätzen.

Seine harmonische Natur, seine umfassende Geistes- und Herzensbildung, sein köstlicher Humor, der, trotz gelegentlichem Spotte nie verlegend wirkt, die vollendete Form, die er seinen Gedanken zu geben weiß: alles dies verleiht seinen Briefen auch abgesehen davon, daß sie an Johannes Brahms gerichtet sind und wir aus dem Wechselverkehr die interessantesten Aufschlüsse über den Künstler und Menschen zu wissen bekommen, einen hohen literarischen Wert.

Sie sind in dieser Beziehung den Billrothschen Briefen an die Seite zu setzen.

Und nun Emma Engelmanns reizvolles Geplauder! Ihre Briefe, die nicht im Druck erscheinen, sind wohl die liebenswür-

digsten und unbefangenen, die Brahms je empfangen hat. Sie haben ihn zu Antworten veranlaßt, wie man sie sonst bei ihm nicht kennt. Wie geht er auf den lustigen Ton und auf die Scherze von dem „Engel“ ein und wie witzig und schlagfertig sind oft seine Repliken. Zur Zeit von Brahms' erstem Besuch in Holland — mit dem der vorliegende Briefwechsel beginnt — sah es nicht zum Besten aus mit der öffentlichen Musikpflege hier zu Lande.

Besonders ließen die Orchesterverhältnisse viel zu wünschen übrig. In Utrecht gab es im ganzen Winter nur vier sogenannte „Stadtkonzerte“. Verhulst, der in Amsterdam und im Haag als Musikdirektor der Maatschappij tot bevordering der toonkunst wirkte und in seinen jungen Jahren so viel für die Entwicklung des Konzertwesens getan hatte, war alt geworden und ließ den Dingen ihren Lauf, ohne energisch einzugreifen. Die beste Musik wurde in Privatreisen gemacht. In Utrecht war es J. C. M. van Nieuwkoop, der Freund Engelmanns, dem das holländische Musikleben sehr viel zu verdanken hat. Von Beruf Jurist, lebte er ganz der Musik und hat sich besonders um die Wiedererweckung der Alt-Niederländischen Meisterwerke große Verdienste erworben. Er war ein talentvoller Violinspieler und leitete einen a-cappella-Chor, mit dem er vortreffliche Aufführungen veranstaltete. Sein im Jahre 1895 plötzlich erfolgter Tod war ein unerseßlicher Verlust für seine Freunde und für die Kunst. Auch in Amsterdam hatte sich ein Kreis von Musikfreunden gebildet, an dessen Spitze der mit Engelmanns eng befreundete J. A. Sillem stand. Auch er war, wie van Nieuwkoop, Jurist, und wenn auch kein ausübender Künstler, so ist er doch lange Zeit einer der Hauptförderer des Amsterdamer Musiklebens gewesen. Seiner Initiative ist in erster Linie das Entstehen des Amsterdamer Concertgebouws zu danken, das jetzt den Mittelpunkt der musikalischen Kunstausbübung in Holland bildet. In Sillems schönem, altholländischen Hause an der Heerengracht, das er allein bewohnte, war Brahms öfters zu Gast; er liebte es, sich in die Bibliothek seines Wirtes zu vertiefen und spielte abends mit den Freunden seine Kammermusikwerke, wobei natürlich die Utrechter nicht fehlten. Und als es bekannt wurde, daß eine neue Symphonie — die dritte — entstanden war, wurde von den Amster-

damer Brahmsverehrern ein Konzert geplant unter Leitung des Komponisten mit folgendem Programm:

Tragische Overtüre, Lieder (von Messchaert und Brahms vorgetragen).

2tes Klavierkonzert und die neue noch im Manuscript befindliche Symphonie.

Leider fiel es in die Zeit des größten Tiefstandes der Amsterdamer Orchesterzustände und fast wäre die Aufführung daran gescheitert. Brahms gab sich mit dem ungenügenden Orchester unsägliche Mühe in den Proben, ohne viel damit zu erreichen. In der Generalprobe passierte es, daß beim Adagio des Klavierkonzerts drei Cellisten zugleich das Solo zu spielen anfangen, da sich jeder von ihnen als „Solocellist“ betrachtete. Die Aufführung lief dann noch leidlich ab, Brahms war aber sehr verstimmt und meinte beim Abschied in bitterem Scherz: „Nach Amsterdam komme ich nur zurück, um — gut zu essen.“ Er hat auch seitdem kein holländisches Orchester wieder dirigiert.

Seine 4te Symphonie führte er mit dem, unter Hans von Bülow in Holland konzertierenden Meininger Orchester auf. Bei dieser Gelegenheit war er zum letztenmal in Holland.

Bald darauf nahm Verhulst seine Entlassung. Brahms war der Meinung, daß Verhulst Unrecht geschehen sei und wollte deshalb nicht mehr nach Holland zurückkommen.

Die spätere vollendete Aufführung seiner Werke durch das Concertgebouw-Orchester hat er nicht mehr gehört. Im Jahre 1897 — bald nach Brahms' Tode — nahm Engelmann die Berufung nach Berlin als Nachfolger du Bois-Reymonds an.

Der Platz, den das Engelmannsche Haus im musikalischen Leben Hollands eingenommen hatte, ist seitdem leer geblieben.

In dem Briefwechsel aber lebt diese unvergeßliche Zeit aufs neue auf mit all ihren schönen und bedeutenden Erinnerungen, die sich mit den Namen von Theodor Wilhelm und Emma Engelmann im Verein mit Johannes Brahms für immer künstlerisch und menschlich verbinden.

Amsterdam, im Juli 1917.

Julius Röntgen.





Ein Bekenntnis von Brahms, das neben seiner Bescheidenheit seine Ehrfurcht vor großen Meistern zeigt, möge diesen Briefen vorangeschickt werden: „Alle meine Werke gäbe ich drum, wenn ich eine Ouvertüre wie die Hebriden von Mendelssohn hätte schreiben können.“  
Rüschlikon (am Züricher-See), Septbr. 1874.

1.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht, an Beethovens Geburtstag. 1874.

Hochverehrter, lieber Herr Brahms!

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes hat ein jungverheiratheter Mann keinen größeren Wunsch als den, für seine Frau eine Ueberraschung zu finden, die ihr besondere Freude machen könnte. Im Suchen danach kam mir ein Wunsch in den Sinn, den meine Frau an dem schönen, lektvergangenen Septembermorgen, der uns von den Schweizer Bergen und aus Ihrer Nähe wegführte, aussprach<sup>1)</sup>. Der Dampfer, auf dem wir die Heimreise von Gorgen aus antraten, hatte eben die Station Rüschlikon im Rücken. Unsere Tücher waren eifrig zum Abschiedsgruß nach Ihrem Fenster hinauf geschwenkt worden, doppelt eifrig nachdem oben etwas Weißes bemerkt worden war, das zurück zu winken schien. In der Freude, Ihnen begegnet zu sein, gestand mir meine Frau, sie hätte so gern, als Sie am Abend vorher in Bocken uns verließen, Ihr Bild von Ihnen erbeten, habe aber den Muth dazu nicht gehabt. —

---

<sup>1)</sup> Engelmanns hatten ihre Sommerferien in Bocken bei Gorgen am Züricher-See zugebracht. Brahms, der Frau Engelmann 1869 bei Frau Schumann in Baden-Baden kennen gelernt hatte und Th. W. Engelmann seit 1873 kannte (siehe Kalbed II, 2. S. 460), besuchte sie an einem schönen Nachmittage.

Den Muth, den die Frau nicht hat, soll der Mann besitzen. Weil ich nun weiß, welche außerordentliche Freude Sie meiner Frau mit Ihrem Bilde machen würden, wage ich Sie darum zu bitten. Obſchon ſonſt kein Freund derartiger Gefuche, mag mich doch in dieſem beſonderen Falle der gute Zweck entſchuldigen. Was thut man nicht ſeiner Frau zu Liebe?

Oft gedenken wir der intereſſanten, angenehmen Stunden, die wir mit Ihnen verbrachten und hoffen, daß der Zufall, der uns dießmal in Ihre Nähe führte, ſich uns noch einmal im Leben ſo günſtig erweiſen möchte. Inzwiſchen ſtudiren wir eifrig in Ihren Werken. Die Stunden, die wir dieſem Studium verdanken, ſind glücklicherweiſe kein Werk des Zufalls. Sie gehören zu unſeren glücklichſten. Meine Frau ſucht über dem Haus die Kunſt nicht zu vergeſſen, und beide, Haus und Kunſt, gewinnen glaube ich dabei. Wüßte ſie, daß ich Ihnen ſchriebe, würde ſie mir ſicher herzliche Grüße auftragen. Ich füge ſie heute nicht bei, in der Hoffnung, daß meine Frau ſie Ihnen zugleich mit unſerm Danke für die freundliche Erfüllung meiner heutigen Bitte, perſönlich wird ſenden dürfen.

Bewahren Sie Ihren Bodener Nachbarn eine freundliche Erinnerung und damit auch

Ihrem Sie hoch verehrenden

Th. Wilh. Engelmann.

2.

Brahms an Th. W. Engelmann.

Dec. 74.

Geehrteſter Herr,

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief, der mich auf's Angenehmſte an unſern ſchönen Sommer=Aufenthalt zurücdenken ließ.



Allerdings: an jenem Morgen standen Hopffer<sup>1)</sup> und ich an meinem Fenster; mit gutem Opernglas bewaffnet, freuten wir uns Ihrer Grüße, u. erwiederten sie aus besten Kräften u. plauderten herzlichst von den weiterziehenden Freunden.

Meine Zeit erlaubt nicht, daß ich dem Inliegenden<sup>2)</sup> mehr als meine besten Grüße beifüge. Ich reise morgen für einige Tage nach Berlin u. Breslau. Der Frühling schon führt uns hoffentlich beim Niederrheinischen Musikfest wieder zusammen?

Mich Ihnen u. Ihrer Frau von Herzen empfehlend  
Ihr sehr ergebener

J. Brahms.

### 3.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 2 Juni 1875.

Hochverehrter, lieber Herr Brahms!

Wie ich höre, hat Herr Hol<sup>3)</sup> in Veranlassung eines mit Ihnen in Düsseldorf gehaltenen Gespräches, sich nach Leiden gewendet um die dortigen Herren zu näheren Mittheilungen an Sie zu veranlassen, die Sie vielleicht bestimmen könnten dem allgemeinen Wunsche, herzukommen, doch nach Folge zu leisten. Ich weiß nicht, ob die Mittheilungen die Ihnen aus Leiden zugegangen sind, der Art waren, daß sie Ihnen Lust machen zu kommen. Hoffentlich waren sie so; nach dem was officieus verlautet, darf man das selbst glauben. Ist das nun der Fall und kommen Sie, was niemand wärmer wünschen kann als meine Frau und ich, — kommen Sie nach Holland

<sup>1)</sup> Bernhard Hopffer, Komponist, geb. 7. August 1840 in Berlin, gest. 21. August 1877 in Rüdesheim. — <sup>2)</sup> Brahms' Photographie. —

<sup>3)</sup> Richard Hol, geb. 1825, damals Musikdirektor in Utrecht.

herab, so machen Sie uns die unendliche Freude, einen Tag — mehr getrauen wir uns nicht zu bitten — unser Gast in Utrecht zu sein. Da Sie in jedem Falle durch Utrecht kommen, würde Ihre Reiseroute keine Aenderung zu erleiden brauchen, und daß die Zeit die Sie uns schenken Sie nicht gereuen möge, dafür strengt meine Frau ihren Kopf jetzt schon an. Vielleicht wäre es das Beste, wenn Sie auf Ihrer Rückreise in Utrecht Halt machten! Ob wir nach Leiden kommen können, ist leider noch nicht völlig sicher. Inzwischen werde ich Alles thun was ich kann um wenigstens dem Requiem beizuwohnen, das ich bisher nur als Mitwirkender im Orchester gehört habe.

Meine Frau grüßt Sie viele Male. Sie schwelgt noch in Düsseldorfer Erinnerungen und sehnt sich danach, sie durch Sie erneuert zu sehen. Wenn sie Ihnen selbst schriebe, würden Sie ohne Zweifel Wunderdinge zu hören bekommen! Der Gedanke, Sie hier zu sehen, macht sie ganz ausgelassen.

Schreiben Sie uns, bitte, mit einer Silbe ob Sie unseren Wunsch erfüllen werden. Leicht würden wir dann, wenn Sie einmal in Holland sind, das Weitere einrichten und nach Ihren Wünschen regeln.

Inzwischen nehmen Sie mit unsern herzlichsten Grüßen die Versicherung der höchsten Verehrung und Ergebenheit

Ihres

Th. W. Engelmann.

4.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 10 Oktober 1875.

Sehr verehrter, lieber Herr Brahms!

Der schon seit Jahren von allen hiesigen Musikfreunden lebhaft gehegte, leider bisher nur erfolglos geäußerte Wunsch,

Sie einmal in Holland begrüßen zu dürfen, hat sich aufs Neue und noch lebendiger geregt. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Concertdirektionen von Amsterdam (Felix meritis), Arnheim, Haag, Rotterdam und Utrecht wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, Sie freundlichst dringend für den bevorstehenden Winter um Ihren Besuch und die Mitwirkung in einem auf die genannten Städte sich erstreckenden Cyclus von fünf Concerten zu ersuchen.

Mit größter Freude entledige ich mich hiermit des Auftrages, Ihnen diese Bitte vorzulegen, in der herzlichen Hoffnung daß weder äußere noch innere Gründe vorhanden sein mögen, Sie dießmal von der Erfüllung unseres Wunsches zurückzuhalten. — Mein Auftrag lautet näher, Ihre Mitwirkung für die Concerte zu erbitten, welche am 19. Januar im Haag, am 20. in Rotterdam, am 21. in Amsterdam, am 22. in Utrecht, am 24. in Arnheim stattfinden sollen. Für dieselben Concerte hat uns Frau Joachim bereits zugesagt. Selbstverständlich ist es der allgemeine Wunsch, Sie nicht nur am Flügel sondern auch am Dirigentenpult wirken zu sehen. In Rotterdam, Amsterdam und im Haag würde Ihnen ein gutes, in Utrecht ein leidliches, in Arnheim freilich nur ein mäßiges Orchester zu Gebote stehen. Zur Aufführung von Chorwerken würden leider die erwähnten Concerte keine Gelegenheit bieten. — Als Honorar erlauben sich die Concertdirektionen Ihnen 1000 fl. für den Cyclus von 5 Concerten anzubieten.

Hoffentlich enthalten die vorstehenden Zeilen genügende Anhaltspunkte zu einem günstigen Entschlusse Ihrerseits. Gern bin ich erbötig Ihnen über alles Weitere, das Ihnen zu wissen erwünscht scheinen möchte, Auskunft zu ertheilen. Für heute



schließe ich mit dem freundlichen Ersuchen um recht baldige Antwort und den ergebensten Grüßen als

Ihr Sie hochverehrender

Th. W. Engelmann.

Meine Frau fügt ihr Bild, als Antwort auf das Ihrige, und einen Brief bei, den Sie ihrer guten Stimmung zu Gute halten mögen!

5.

Brahms an Th. W. Engelmann.

Oct. 75.

Geehrtester Herr,

Was kann ich Andre's thun als einfach danken u. annehmen. Direktionen, die so lustige Briefe u. liebliche Bilder schicken können, haben leicht einladen!

Ich habe voraussichtlich öfter u. mehr zu schreiben u. so sage ich heute nur, daß ich mich von Herzen freue Sie wiederzusehen u. Land u. Leute bei Ihnen endlich zu besuchen.

Indem ich Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin die Hand zu küssen mir erlaube bin ich mit bestem Grusse

Ihr herzlich ergebener

Wien IV, Carlsgasse 4.

J. Brahms.

6.

Th. W. Engelmann an J. Brahms.

Utrecht 20 Oktober 1875.

Hochverehrter, lieber Herr Brahms!

Nur ein Wort des Dankes für Ihre liebenswürdigen Zeilen! Daß Sie kommen wollen, ist herrlich! Heute noch soll diese frohe Botschaft von Stadt zu Stadt verkündet werden.

Ueberall wird Eine Freude sein. Wir wollen nun sorgen daß Sie, wenn Sie unter uns weilen, nicht mit R. Burns klagen dürfen: „Ich bin gekommen ins Niederland — o weh!“

Meine Frau dankt für die Aufmerksamkeit und grüßt herzlichst.

Bis auf Weiteres —

in Verehrung Ihr ergebener

Th. W. Engelmann.

7.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 25 Oktober 75.

Sehr verehrter Herr Brahms!

Auf die frohe Nachricht hin daß Sie im Januar zu uns kommen wollen, hat man nun angefangen sich zu regen. Zunächst bin ich von Amsterdam aus beauftragt, Ihre Mitwirkung (außer für das Concert in Felix meritis am 21. Januar) noch zu erbitten

1) für ein philharmonisches Concert (Direktor Verhulst)<sup>1)</sup>, welches an einem beliebigen Tage vor dem 19. Januar stattfinden könnte, und in welchem man sehr hofft Sie als Spieler und Dirigent Ihrer Werke thätig zu sehen.

2) für eine Aufführung Ihres Requiem<sup>2)</sup>, welches Verhulst für die Zeit Ihrer Anwesenheit in Holland einstudiren wird. Da Chor- u. Orchesterkräfte sehr gut sind u. zum größten Theil mit Ihrem Werk bereits vertraut, würden Sie vielleicht nur die Generalprobe u. Ausführung selbst leiten. Der Tag der Aufführung dürfte jeder beliebige nach dem

<sup>1)</sup> J. J. G. Verhulst, Musikdirektor im Haag, geb. 1816, gest. 1891, Freund Robert Schumanns. — <sup>2)</sup> op. 45.

24. Januar sein, ausgenommen 27. u. 28. Januar, wo in Utrecht eine Aufführung der Maatschappij van toonkunst<sup>1)</sup> ist, derentwegen die hiesigen Musiker u. Musikfreunde schwierig nach Amsterdam würden hinüberreisen können, was doch ihr allgemeiner Wunsch ist. — Würden Sie sich nun, eventuell auch ohne materielle Entschädigung, zur Direction des Requiem bereit finden lassen? — Für das philharmonische Concert bietet man Ihnen ein Honorar von 200 fl. an. —

In Betreff des Utrechter Concerts füge ich noch hinzu, daß wir ganz besonders um Ihr Clavierconcert<sup>2)</sup> bitten, das in Holland noch nicht öffentlich gespielt wurde. Von den Orchestervariationen<sup>3)</sup> haben schon zwei Proben stattgefunden. Wenn irgend möglich, hoffen wir auch die Rhapsodie<sup>4)</sup> zu ermöglichen, — Frau Joachim als Alt! Das wäre herrlich!

Ich darf Sie wohl bitten, wegen der beiden Amsterdamer Anträge mir recht bald Ihre Entscheidung zu schicken? Sehr erwünscht würden auch Mittheilungen Ihrerseits sein über die Werke die Sie vorzuführen gesonnen sind und etwaige specielle Wünsche von Ihnen in Bezug auf die Zusammenstellung der Programme. — Welche Freude hier unter den Musikern herrscht, daß Sie zugesagt haben, glauben Sie wohl nicht! Wie wird es erst werden, wenn Sie selbst da sind?

Für heute herzlichen Gruß und die „ehrerbietigsten Empfehlungen“ von meiner Frau.

Allezeit in Verehrung

Ihr

Th. W. Engelmann.

---

<sup>1)</sup> D. h. Gesellschaft zur Förderung der Musik. — <sup>2)</sup> Das erste in d moll, op. 15. — <sup>3)</sup> Variationen über ein Thema von Haydn, op. 56 a. — <sup>4)</sup> Rhapsodie für Alt solo und Männerchor, op. 53.



## 8.

J. Brahms an Th. W. Engelmann.

(Ohne Datum und Ort.) (Erh. 28/10. 75. aus Wien.)<sup>1)</sup>

Berehrtester Herr,

Ich habe soeben nach Frankfurt geschrieben, um mir die Zeit nach unseren Concerten einigermaßen frei zu halten. Hoffentlich bestehen sie dort nicht zu sehr auf ihrem Schein u. so wären mir Ihre Vorschläge recht.

Ich muß mich überhaupt hüten nicht gar noch eine recht eigentliche Tournee mir zu arrangiren! So will ich also in aller Gemüthsruhe vor dem 19ten u. nach dem 24ten bei Ihnen mich umschauen können. Im Uebrigen ist Alles was Sie schreiben mir recht u. die Rhapsodie mit Frau Joachim noch etwas mehr. Mein Concert brauche ich nicht zu üben — das spielt doch Ihre Frau mit mir à 4ms?

In Eile mit besten Grüßen Ihr ergebener

J. Brahms.

NB: Wie ist es mit dem Flügel auf dem Ihre Frau u. ich spielen werden? Erards<sup>2)</sup> haben mir für solchen Fall früher Anträge gemacht, es kostet wohl einem Ihrer unteren Heyekens<sup>3)</sup> ein Wort der Bestellung? — — —

## 9.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 5 November 1875.

Berehrtester Herr Brahms!

Für die liebenswürdige Bereitwilligkeit mit der Sie auf die beiden neuen, in meinem letzten Briefe enthaltenen An-

<sup>1)</sup> Anmerkung von Th. W. Engelmann. — <sup>2)</sup> Berühmte Piano-fortefabrik in Paris. — <sup>3)</sup> Nicht zu ermitteln.

träge, bezüglich Amsterdams, eingegangen sind, nehmen Sie zunächst den besten Dank von allen Betheiligten! Hoffentlich sind die Frankfurter keine Schlocks, und dürfen wir bald von Ihnen vernehmen, daß Sie auch nach dem 24. Januar noch der Unsrige sein können. Da mir aus Ihrem Briefe hervorzugehen scheint, daß Sie mit weiteren Concertanträgen vor oder nach den bereits verabredeten am Liebsten verschont sein möchten, beschränke ich mich heute darauf, Ihnen eine kleine Abänderung betreffs Amsterdams vorzuschlagen. Aus mehreren Gründen wünscht man dort das Requiem vor dem 19., nicht nach dem 24. wie erst beabsichtigt war, auszuführen, dagegen das philharmonische Concert nach dem 24. zu verlegen. Wäre Ihnen das recht?

Wegen der Flügelfrage erhalten Sie noch Nachricht. Sind Sie sehr für Erard? Oder würden Sie eventuell auch auf einem neuen Blüthner oder Bechstein spielen? Letztere beiden sind im Lande. Den Blüthner hat meine Frau vorigen Sonntag in Amsterdam probirt u. sehr schön befunden. Sie wird ihn am 27. hier im Concert spielen. Wie gerne möchte sie Ihren Vorschlag betreffs des Clavierconcerts à 4ms. annehmen! Einmal aber will sie nicht glauben daß er ernsthaft gemeint sei, dann aber will . . . das Geschick, daß die Störche im Frühling wiederkommen und so verbietet sich von selbst. Letzteres unter uns! — Wir bleiben dennoch auf unserer Bitte um das Concert bestehen. An Studium unsererseits d. h. von Seiten des Orchesters, soll es nicht fehlen. Die Orchesterstimmen sind doch publicirt? Ich meine mich zu erinnern, daß sie vor einem Jahre noch nicht gestochen oder wenigstens nicht herausgegeben waren.

Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit mir über die erwähnten Punkte recht bald das Erforderliche mit-

zutheilen, besonders auch wegen Frankfurt-  
Amsterdā'm.

Bis auf Weiteres mit herzlichen Grüßen

Ihr ganz ergebener

Th. W. Engelmann.

NB. Meine Frau läßt fragen, wo denn das neue Clavier-  
quartett bleibt?

10.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Erh. 10/11. 75. aus Wien.)<sup>1)</sup>

Geehrtester Herr,

Wiederum ist mir Alles recht u. es ist fast überflüssig  
daß ich die einzelnen Posten aufzähle u. ein Ja dazuschreibe.

Nach Amsterdam hätte ich schon geantwortet — u. bei-  
liegenden Schnitzel auf's Couvert geklebt da ich den Namen  
nicht lesen kann; ich studirte noch daran u. jetzt können Sie  
wohl helfen?<sup>2)</sup>

Am 18ten Jan: Requiem. Am 17ten Hauptprobe. Ver-  
muthlich wäre dann auch am 16ten eine Probe u. alsdann  
freilich wohl gescheuter ich wäre schon zu dieser da! Für das  
philh. Concert in A. wäre mir der 26te am liebsten.

Im Uebrigen ist mir aber überhaupt Alles recht was Sie

---

1) Anmerkung von Th. W. Engelmann. — 2) Dieser Schnitzel,  
ein Ausschnitt aus einem Brief des damaligen Sekretärs der Amster-  
damer Abteilung des Vereins zur Förderung der Tonkunst des Herrn  
German Molkenboer, enthält außer seiner Unterschrift noch folgende  
Bemerkung: „Auch um Herrn Dr. G. nicht mit mehr Correspondenz als  
nöthig, zu belästigen, nehme ich die Freiheit, mich persönlich an Sie zu  
wenden. Wollen Sie gef. die Güte haben, Ihre Antwort an mich zu  
wenden? (Nach Anleitung dieses Schreibens).“

in Holland mit mir anfangen, nur muß jegliche Confusion auf Ihre Rechnung kommen!

Ich scheue nicht die mehrere Beschäftigung — will nur hernach nicht gar so eilig u. beschäftigt zurückreisen.

Blüthner od. Bechstein sind mir recht.

Da komme ich an den dunklen Fleck Ihres Briefes! Daß Ihre Frau Ausflüchte sucht u. Sie dazu helfen — das ist schmerzlich!

So bitte ich denn, daß dort, wo ich mein Concert spielen soll, es vorher geübt werde! Das ist durchaus nöthig, es ist sehr schwer u. doppelt unerquidlich wenn es schlecht geht.

Die Stimmen (u. Part.) sind längst gestochen.

Das neue 4tett gerade jetzt!<sup>1)</sup> Es wird aber gewarnt davor.

Lieblich kann man es nicht nennen u. der Verleger hat nur versäumt den Mann mit blauem Frack u. gelber Weste (mit der Pistole vor dem Kopf) auf dem Titelblatt zeichnen zu lassen. Nun wird's Ihnen mit dem Zettel wie mir mit inliegendem gehen!

Verzeihen Sie recht sehr u. seien Sie bestens begrüßt von Ihrem  
sehr ergebenen

J. Brahms.

(Schlodt-Frankfurt hat nachgegeben.)

## 11.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 15 November 1875.

Verehrtester Herr Brahms!

Daß Ihnen wiederum Alles recht ist, was hier vorgeschlagen wird, — was könnte uns lieber sein? Nun wollen wir hoffen,

<sup>1)</sup> Klavier-Quartett in c moll, op. 60.



daß wirs auch Ihnen recht machen werden. Alle Confusion nehme ich gerne auf meine Rechnung!

Nach Amsterdam habe ich sofort geschrieben. Sie werden wohl direkt von da wegen der Proben Nachricht erhalten. Der Unlesbare heißt Mollenboer und ist Sekretär der Amsterdamer Abtheilung der Maatschappij tot bevordering van toonkunst.

Wegen Ihres Clavierconcertes habe ich bereits die nöthigen Warnungen ergehen lassen. Hier in Utrecht kann vielleicht meine Frau — wenns die Umstände erlauben — bevor Sie kommen eine Probe mit dem Orchester halten. Wir werden dafür eine Extraprobe einrichten, wozu auch Hol sehr bereit ist. Daß übrigens von „Ausflüchten“ keine Rede ist, davon werden Sie sich leicht mit eigenen Augen überzeugen können. Ich entschuldige oder erkläre mich also nicht weiter. In unsern vier Wänden wird meine Frau Alles was Sie wollen mit Ihnen spielen.

Jetzt sind wir natürlich auf das neue Pistolenquartett aufs Äußerste gespannt. Leider schreiben Sie nicht ob es bald kommt? Ihre Warnungen werden nichts fruchten! Wir werden das Liebliche darin schon zu finden wissen. Warum muß aber der Mann, den der Verleger auf dem Titelblatte vergessen hat, einen blauen Frack u. eine gelbe Weste haben? Da werden Sie uns schon zu Hilfe kommen müssen.

Inzwischen erfreuen wir uns — so gut es ohne Vokalquartett geht — an den neuen Liebesliedermalzern<sup>1)</sup>). Der „schöne, aber unwürdige Jüngling“<sup>2)</sup> ist reizend gewendet! Welches junge Mädchen würde sich nicht in ihn verlieben? Aber ich darf keine Einzelheiten nennen, sonst gäbe es kein Ende!

Sie sollen nur wissen, daß wir große, große Freude, wieder

---

<sup>1)</sup> op. 65. — <sup>2)</sup> op. 65. Nr. 3.

durch dieß Werk genießen und dem Geber viel glückliche Stunden danken! — Muß der Name des Dichters aber ein Geheimniß bleiben? Diese Räthsel lösen Sie uns vielleicht gelegentlich.

Mit herzlichem Gruße allezeit der Ihrige  
in Verehrung

Th. W. Engelmann.

12.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Poststempel: Wieden=Wien, 17. December 1875.)

Verehrtester,

Könnten Sie mir vielleicht zufällig Näheres über den »Amstels Mannenkoor«<sup>1)</sup> in Amsterdam sagen?

Die Herren möchten am 29ten Jan. meinen Rinaldo<sup>2)</sup>, Rhapsodie etc. aufführen.

Abgesehen davon daß ich, unter uns, überall gern dem Mannenkoor aus dem Weg gehe, könnten Sie mir vielleicht Gutes od. Schlimmes sagen das einen Wegweiser abgiebt?

Bei der Gelegenheit will ich aber auch bestens gedankt haben für Ihren letzten freundl. Brief. Meine Liebhaberei für Daumer<sup>3)</sup> scheint Diesem jedoch keine Lesur zu verschaffen sonst hätten Sie ihn vielleicht in den Versen der neuen Liebeslieder erkannt. Der Name ist nun vergessen. Ihre andere Frage aber sagt mir daß Sie in Goethe von Faust II anfangen — sonst hätten Sie nothwendig an Werther denken müssen!

---

<sup>1)</sup> Männergesangsverein. — <sup>2)</sup> Kantate für Tenorsolo und Männerchor op. 50. — <sup>3)</sup> Georg Friedr. Daumer, geb. 5. März 1800, gest. 13. Dezember 1875, übersetzte vielfach aus fremden Sprachen („Niederblüten des Hafis; Polydora“).

Nun lesen Sie Ihrer kleinen Frau die letzten Capitel damit Verständniß für das 4tett komme!

Verzeihen Sie den Briefgalopp — aber wie viele habe ich schon geschrieben! Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

J. Brahms.

13.

Th. W. Engelmann an J. Brahms.

Utrecht 18 December 1875.

Sehr verehrter Herr Brahms!

Wir wünschen im Concert vom 22. Januar einige Ihrer ungarischen Tänze für Orchester zu geben. Können Sie uns die Stimmen schicken? Vielleicht nach Leipzig (Adresse Buchhändler Engelmann), wo ich vom 23. December bis etwa 4. od. 6. Januar mit Frau sein werde, oder direct nach Utrecht, Adresse Musikdirektor Richard Hol. —

Das Concert ist eingetroffen. Am 1. Januar soll es zum ersten Mal in Angriff genommen werden. Von den Orchestervariationen fanden bis jetzt drei Proben Statt. Wir brauchen aber noch Verstärkung. Die werden wir aus Amsterdam u. dem Haag erhalten. Können Sie uns vielleicht noch einige Winke geben über Besetzung des Orchesters? Unser Streichquartett wird aus 8 ersten, 8 zweiten Geigen, 5 Bratschen, 6 Celli und 4 Bässen bestehen — Alles nicht ersten Ranges! Wegen etwaiger Verstärkungen müssen wir uns zeitig umsehen, da die guten Kräfte auswärts ziemlich stark in Anspruch genommen sind. Haben Sie also die Freundlichkeit uns etwaige besondere Wünsche baldmöglichst mitzutheilen.

Das neue Quartett hat uns wieder um ein gutes Theil

reicher gemacht! Ob lieblich oder nicht — wir sind froh es zu besitzen! Freilich regt sich der Wunsch nach einem sonnigen Gegenstück gar manchmal. Vielleicht schenken die Mäusen uns in einer glücksegneten Stunde auch hierfür Erfüllung?!

Herzlichen Gruß — von uns beiden — zum Schluß des alten u. Beginn des neuen Jahres!

Alzeit in Verehrung Ihr

Th. W. Engelmann.

14.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 19 December 1875.

Werther Herr Brahms!

Sie fragen nach Amstels Mannenchor! Er gilt für einen der besten Holländer Seinesgleichen. Direktor ist ein sehr tüchtiger Musiker, Daniel de Lange, der Bruder des Baseler S. de Lange, des Organisten. Vor einigen Wochen hat der Chor schon Ihren Rinaldo aufgeführt; Alles soll gut gegangen sein, bis auf den Solotenor, der recht dilettantenhaft gewesen sein muß. Selbst habe ich den Chor nie gehört. Ob er Ihnen zu Dank wirken wird weiß ich somit nicht zu sagen. An gutem Eifer wird — dafür bürgt schon der Dirigent, einer Ihrer wärmsten Verehrer hier zu Lande — kein Mangel sein. Gutes, glaube ich, dürfen Sie sich versprechen, ob Vorzügliches? — es ist wohl möglich, aber Sicherheit kann ich leider nicht geben. Meine Quellen sind — außer der vox populi — die Herren Richard Hol und van Riemsdijk<sup>1)</sup>, unsere besten u. un-

---

<sup>1)</sup> Ein hervorragender Dilettant, besonders um die Musikgeschichte Niederlands verdient.



befangenen Musiker, die ich heute morgen speciell um Auskunft bat. Ihre Antworten waren so gut wie identisch.

Vielen Dank für die Aufschlüsse in Betreff der Liebeslieder und des Quartetts! Daumer kannte ich allerdings auch nur aus Ihren Compositionen. Der Wunsch mich näher mit ihm bekannt zu machen, war längst durch Sie rege geworden, aber bisher kam's nicht zur Erfüllung. Nach diesem neuen Anstoß soll's nun geschehen.

Die Farbe der Kleider in denen der arme Werther seinen Leiden ein Ende machte, war mir allerdings nicht in der Erinnerung geblieben. Sein Schicksal ging und geht mir darum nicht weniger nahe. Glücklich wenn eine große künstlerische That anstatt des Pistolenschusses das Ende vom Lied begleitet. Das Wertherquartett soll uns theuer sein!

Meine Frau, die erst vor wenigen Monaten beim ersten Lesen des Romans ihre Thränen nicht bemeistern konnte, ist nun so schnöde Ihnen sagen zu lassen, blauer Frack und gelbe Weste paßten ja auch auf Onkel Bräsig, und das wäre ihre Entschuldigung daß sie den wahren Sinn Ihrer Zeilen nicht gefunden.

Zu meinem Brief von gestern, der sich mit dem Ihrigen kreuzte, nur noch ein Wort! Können wir die Stimmen zu den ungarischen Tänzen vor dem 1. Januar hier haben? An diesem Tag soll die erste Probe sein. Es ist dann wohl das Beste, Sie senden sie direkt an unseren Musikdirektor Hol!

Herzlichen Weihnachtsgruß

von Ihrem ergebenen

Th. W. Engelmann.

Von morgen bis etwa 4. od. 6. Januar ist meine Adresse Leipzig, Königsplatz 1, 3 Treppen.

## 15.

## Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 22. Dezember 1875.)

Verehrtester,

In Cile: 3 ungarische Tänze sind für Orchester bei Simrock gedruckt<sup>1)</sup>, — aber wozu die Schmarren — eigentlich Spiele ich sie auch lieber Solo auf dem Clavier. Wegen dem Orchester ist mir Alles recht — u. immer rechter, je besser es ist. Können Sie mir sagen was Ihre Städte von mir gespielt wünschen? Wo mein Concert u. ob etwa irgend wo ein andres, etwa das Schumannsche? (Ich übe nicht gern unnötig.)

Nun aber habe ich an Hrn. Wilhelm Engelmann zu schreiben; sollte der nicht doch der Buchhändler sein bei dem Sie das Weihnachtsfest verleben — u. dazu Ihr Bruder? Hr. Wilhelm E. war so freundlich mich (als Cassirer der Händel-Gesellschaft) an mein Abonnement der Ausgabe zu erinnern. Nun mag ich nicht einfach ja oder nein sagen u. einem fremden Herrn doch nicht vertraulich schreiben — ich darf's wohl hier, zu freundlicher Mittheilung?

Als „einsichtiger“ Herr (wie man in Wien sagt) bringe ich es nämlich zu keiner Häuslichkeit u. Behaglichkeit. Fast meine ganze Bibliothek, die nicht unbedeutend ist, habe ich immer noch in Hamburg. Von meinem Handel habe ich noch keinen Band gesehen. Alle liegen, wie sie Hr. E. hat verpacken lassen! Nebenbei gesagt, hindert das nicht, soviel Handel zu studiren als man mag. Florirt nun die Händel-Ausgabe üppig — so möchte ich wohl verzichten darauf. Andernfalls aber zahlte ich mit Freuden meine Steuer. Ich hätte dann nur die Sachen direkt zu schicken, damit auch die

<sup>1)</sup> Nr. 1, 3 und 10 sind von Brahms selbst für Orchester gesetzt worden.

Provision nicht verloren gehe. Darf das als Brief an Hrn. W. E. gelten?

Jetzt ist Daumer grade gestorben<sup>1)</sup> u. es wird viel geschwätzt, daß der Poet schon viel früher gestorben sei. Ich meine zu wissen daß gerade dieser leben blieb. Ich weiß aber namentlich daß er massenhaft Poesien hinterlassen hat. Sehen Sie sich doch einmal »Polydora« an, (Hafis brauche ich nicht zu nennen) hätte Ihr Bruder nicht etwa Lust sich den Nachlaß anzusehen? In Holland erzähle ich Ihnen von m. Besuchen bei ihm, zum Schreiben fehlt mir die Geduld.

Nun aber wünsche ich Ihnen hell glänzende Weihnacht u. Ihrer Frau schenken Sie ein Herz von Marzipan u. sagen Sie ihr das wäre weicher als das in ihrem Busen, das argen Spott treiben kann mit der Toilette unglücklicher Jünglinge!

Bestens Ihr

J. Brahms.

16.

Th. W. Engelmann an J. Brahms.

Leipzig, Königsplatz 1, 27 December 75

Werthester Herr Brahms!

Wegen der Concerte für Clavier habe ich sofort nach Rotterdam u. dem Haag geschrieben, daß man Ihnen gleich mittheilen möge, was man in diesen Städten wünscht. Sehr wahrscheinlich wird man Ihr Concert begehren. Von Amsterdam weiß ich das durch wiederholte mündliche Mittheilung. Ich habe darum nicht erst dahin geschrieben. Auch nicht nach Arnheim, aber aus einem andern Grunde. In letzterer Stadt ist das Orchester so, daß der Versuch mit Ihrem Concert nicht

<sup>1)</sup> Am 13. Dezember 1875; siehe Brief 12.

wohl zu wagen ist. Beethoven oder Schumann wird eher gehen u. es genügt, wenn Sie einfach — sei es direkt, sei es durch mich, — dahin wissen lassen, was Sie spielen wollen.

Da Ihnen die ungarischen Tänze für Orchester nicht fürs Programm zufagen, lassen wir sie fallen. Die Utrechter Damen werden Sie aber nicht loslassen ehe Sie nicht einen wenigstens auf dem Clavier zum Besten gegeben haben! Was denken Sie noch Solo zu spielen? Wir möchten Brahms (Händelvariationen?)<sup>1)</sup> Schumann (Phantasie Op. 17?) Spät-Beethoven, Bach, vorschlagen zu gefälliger Wahl! Schicken Sie mir bitte das Programm Ihrer Solostücke, damit ichs den 5 Städten mittheilen, bezüglich zur Auswahl vorlegen kann. Ist es Ihnen nicht zuviel, im zweiten Theil des Concertabends zweimal zu spielen? Es ist die Gewohnheit so.

Der Buchhändler Wilhelm Engelmann, Cassirer der Händel-Gesellschaft, ist mein Vater. Er bittet Sie, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der H.-Ausgabe, nicht zurückzutreten. Die Zusendungen sollen in Zukunft direkt an Sie gerichtet werden.

Dank für die Mittheilungen betreffs Daumers und die Aussicht demnächst mehr mündlich von Ihnen über diese, den meisten unter uns wohl ziemlich problematische Natur hören zu sollen! Inzwischen will ich meiner bisherigen Unbekanntschaft mit dem Dichter nach Kräften abzuhelpen suchen. — Von Ihrem freundlichen Wink, sich den poetischen Nachlaß von Daumer anzusehen, würde mein Vater ohne Zweifel gerne Gebrauch machen, wenn nicht die Richtung des Engelmannschen Verlags eine so ganz andere wäre, schöne Literatur ganz ausschloße. Cotta wäre wohl eher der Mann, abgesehen von

<sup>1)</sup> op. 24.



dem oder den Verlegern mit denen D. bei Lebzeiten in Verbindung stand.

Das Marzipanherz hat meiner Frau herrlich geschmeckt. Damit haben Sie ihre schwache Seite getroffen. Nun will sie sich auch bessern und nicht wieder Spott treiben! Ob aber der gute Vorsatz das alte Jahr überdauert?

Bis zum 6ten Jan. bleiben wir hier. Gegen Mitte des Monats werden Sie wohl nach Holland aufbrechen? Wollen Sie nicht, bevor Sie in Amsterdam beginnen, einen Tag oder länger in Utrecht pausiren? Meine Ferien sind dann noch nicht zu Ende. Mit größter Freude würde ich mich Ihnen dann ganz zur Verfügung stellen! Unsere Fremdenstube steht Ihnen, solange Sie überhaupt in Holland weilen, immer offen. Sie können uns keine größere Freude machen, als wenn Sie sie zu Ihrem Standquartier machen! Sie sollen nicht in dem geringsten Grade in der Freiheit Ihrer Bewegungen dadurch gehemmt werden. Dazu kommt daß die Gasthöfe in Utrecht höchst unbehaglich sind! Man kann sie mit bestem Willen nicht empfehlen! Wir bitten also, sagen Sie ja!

Mit herzlichem Gruße

Ihr allzeit ergebener

Th. W. Engelmann.

17.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 29. Dezember 1875.)

Geehrter Herr,

Besten Dank für alles Mögliche. Die erste, größere Handelssendung bitte ich Ihren Hrn. Vater an C. F. Pohl, Archivar der Gesellschaft der Musikfreunde Wien I Kolowratring zu adressiren, spätere an mich. Ihr Hr. Vater hat wohl die

Güte eine Rechnung beizulegen — oder möchten Sie auslegen, Sie könnten in Utrecht sich bezahlt machen theils in Baar, theils durch Ihre Frau an der Verpflegung, z. B. Zucker zum Kaffee, Mehlspeisen etc. Ich werde nämlich den 15ten oder 16ten wirklich u. mit welcher Angst mich Ihrer Frau in Kost u. Behandlung geben! Ich spiele in Ihren Concerten gern so viel Sitte ist u. Sie hören mögen. Mein größter Fehler als Virtuose ist, daß ich eben zu selten öffentlich spiele, man fühlt sich dann nicht leicht behaglich. Die vorgeschlagenen Stücke wären mir alle besonders recht — leider passen sie jedoch schlecht in ein Orchester-Concert!

Wir werden mit dem Schreiben nicht fertig — ich möchte mich nach Ihren Programmen richten! Vielleicht setzen Sie ein- oder zweimal, einfach: „Solo-Vortrag“? Erführe ich die genaueren Programme, so könnte ich auch meine Soli hineinschreiben; für Arnheim möchte ich dann wohl Schumann's Concert<sup>1)</sup> ansetzen. Meinetwegen auch lauter Stücke ohne Orchester.

Die Eile u. die Schmiererei bitte ich recht dringend zu verzeihen — zeigen Sie sie nicht Ihrer Frau sondern melden ihr bloß meinen profunden Respekt.

Bestens Ihr

J. Brahms.

18.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 5 Januar 76.

Werther Herr Brahms!

Nur ein paar Worte um Ihnen für Ihr letztes Schreiben herzlich zu danken! Daß Sie Kost u. Behandlung meiner

<sup>1)</sup> a moll, op. 54.

Frau riskiren wollen, erfreut uns sehr. Hoffentlich erweist sich Ihre Angst in Bezug auf letztere unbegründet, und was die Kost betrifft so bitten wir nur um ein Programm Ihrer Lieblingsgerichte, fester wie flüssiger, eventuell mit Vorschriften über Zubereitung u. s. w. Als geübten Bergsteiger inkommodirt es Sie hoffentlich nicht, daß Ihre Wohnung in der 3gestrichenen Etage liegen wird? Haben Sie nun nur die Güte, mir noch genau Tag und Stunde Ihrer Ankunft zu schreiben, sobald diese feststehen. Es ist wegen des feierlichen Empfanges!

Ihre Wünsche betreffs der Händelsendungen habe ich am gehörigen Orte zur Beachtung mitgetheilt.

Wegen der Concertprogramme hat ja das Einzelne noch Zeit bis Sie in Holland sind. Wir möchten aber für Utrecht auch für die Solovorträge auf unserm Wunsche um etwas schweres Geschütz beharren.

Außerordentlich Leid thut es uns, daß Frau Joachim nicht kommt. Noch vor einigen Tagen habe ich einen letzten dringenden Versuch bei ihr gemacht. Aber es ist unmöglich. Wir verdanken diesen Schaden der Taktlosigkeit — um nicht mehr zu sagen — eines Rotterdamer Collegen. Sie sollen mündlich davon hören. Wir sind alle entrüstet! Die Entscheidung wegen Arnheim können Sie auch in Holland treffen! Vielleicht ist es das Gerathenste, anstatt des Concertes mit Orchester von Schumann das „ohne Orchester“ oder etwas Aehnliches ohne Begleitung zu spielen. Die Arnheimer sind gute Leute aber schlechte Musikanten.

Mit besten Grüßen — auch von Herrn Joachim u. Frau Schumann, mit denen wir gestern einen schönen Abend in Chemnitz verbrachten — froh, Sie bald willkommen zu heißen,  
immer Ihr ganz ergebener

Th. W. Engelmann.

Vom 8. Januar an sind wir wieder in Utrecht.

## 19.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 9 Januar 76.

Werther Herr Brahms!

Nächsten Sonnabend d. 15., Abends 7 Uhr haben wir — wie immer Sonnabend's im Winter — Orchesterprobe zum nächsten Abonnementsconcert. Es würde uns natürlich sehr lieb sein, wenn Sie selbst dieser Probe schon beizuhohnen könnten u. wollten. Kommen Sie aber erst am Sonnabend, u. vielleicht direkt von Wien, so wäre das Ihnen viel zugemuthet. Können Sie nun nicht vielleicht schon am Freitag hier sein? Je früher Sie kommen u. je länger Sie bleiben, desto mehr Freude für uns!

Für heute nur diese eine Mittheilung. Alles Weitere mündlich.

Mit herzl. Grüßen von meiner Frau u. mir stets ganz  
der Ihrige

Th. W. Engelmann.

## 20.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 10. Januar 1876.)

Ich denke 13t. Abends u. Nachts in Cöln zu sein u. 14t. früh nach Utrecht zu fahren. Schreiben Sie mir doch für jeden Fall Ihre Adresse an Ferd. Hiller. 16t. früh habe ich Probe in Haag.

Auf ein gemüthliches Stündchen in Utrecht freue ich mich — aber »stoofjes«<sup>1)</sup> zum Aufthauen werden nöthig sein!

Ihr

J. Brahms.

---

<sup>1)</sup> Gewärmte Fußbänke.



## 21.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Aufgegeben in Oberhausen, 14. Januar 1876, 8,30 früh.)

professor engelmann, utrecht

komme schon 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> uhr

brahms.

## 22.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Mannheim, 11. Februar 1876.)

Lieber Engel u. Mann,

Sie begreifen daß ich das Bedürfniß empfinde Ihnen einen recht eigentlichen Brief zu schreiben. Das kann aber doch erst geschehen wenn ich endlich einmal wieder einigermaßen in Ruhe d. h. in Wien sitze. Ich hatte Gestern hier Concert (ein allerbortrefflichstes) u. fahre heute nach Baden zur Probe für das morgige Concert. Es wäre also vergebener Versuch wollte ich eingehender über das Engel-Hotel oder über das gestrige Publikum, Orchester oder Schicksalslied<sup>1)</sup> schreiben.

So muß ich mich entschließen folgendes zu bitten:

Möchten Sie m. schönen Radirungen<sup>2)</sup> nach Wien schicken, Hrn. Arthur Faber, Wien II, am Schüttel 11.

Möchten Sie gelegentlich von Amsterdam (Foking?)<sup>3)</sup> 4 Flaschen Schnaps (verschiedene Sorten) an dieselbe Adresse schicken lassen? Die Handlung kann das Geld auf jede beliebige Weise nehmen, durch Postvorschuß, beiliegende Rechnung,

1) op. 54 — 2) Von Unger, die Brahms an Stelle Honorars für das philharmon. Konzert in Amsterdam erhielt. — 3) So schreibt Brahms.

oder etwa — ich weiß nicht wie es am bequemsten u. einfachsten ist, werde jedoch Hrn. Faber benachrichtigen. Hier zu Lande giebt's nicht mehr so üppig Blumen u. die armen Leute müssen mit silbernen Kränzen aushelfen! Bei den Beefsteaks aber helfen sie sich schlimmer!

Ueberhaupt, was entbehre ich, seit Antje<sup>1)</sup> nicht mehr alle Stunde den Tisch deckt!

Ich kann aber alleweile nicht mehr als Ihnen Obbesagtes zumuthen u. Sie von Herzen grüßen — auch außer dem Haus bitte Grüße zu sagen u. einstweilen gut zu bleiben

Ihrem

J. Brahms.

Mannheim.Adr.: Capellm. E. Frank.

23.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 26 Febr. 1876.

Lieber und hochverehrter Gastfreund!

Der Engel hat Ihnen schon geschrieben, der Mann thut's nun — auf die Gefahr hin, daß Sie zweimal dasselbe zu lesen bekommen! Denn ich denke doch wohl, ein Dankeserguß aus vollem Herzen wird wesentlich dieser englische Gruß gewesen sein! Und was könnte ich anderes thun als darin einstimmen und Ihnen zuerst noch einmal im Geiste warm die Hand drücken dafür daß Sie gekommen sind und uns so viele viele beglückende Stunden geschenkt haben! Eine Welt haben Sie mitgebracht, in der wir noch leben, noch fort und fort genießen. Daß man solcher Gabe gegenüber so ohnmächtig sein muß! Dank, tausend Dank, das ist Alles was ich sagen kann!

---

1) Dienstmädchen bei Engelmanns.

Als Sie wegwaren, saß hier melancholisch aus! Freundliche Blicke wurden ernsthaft, helle Augen trübe, Seufzer stiegen auf — doch wozu soll ich Ihnen diese Leiden weiter malen! Allmählich brach die Sonne wieder durch!

Inzwischen wandelten Sie Ihre Bahnen weiter und sind nun wohl am Donaustrom wieder angelangt. Dürfen wir hoffen, daß Sie einmal Muße und eine gute Gänsefeder finden werden, um uns von Ihren nach-holländischen Erlebnissen zu erzählen? von dem Schicksal des Triumph- und vom Triumph des Schicksalsliedes? vom bärtigen Grimm<sup>1)</sup> und ungrimmigen Barth?<sup>2)</sup> von Frank<sup>3)</sup> u. Frau (oder frei?) u. s. w. Kein Wort das Sie schreiben ist uns zuviel, so wenig wie eine Note. Wie unersättlich wir sind — an Annetjes Tischdecken haben Sie nur ein Beispiel gesehen!

Die Kupferstiche, oder besser Radirungen, haben Sie wohl schon bei Ihrer Rückkunft gefunden? Die Liqueure müssen unterwegs sein. Berrathen Sie uns gelegentlich, welche Sorte den meisten Beifall findet.

Haben Sie die »Caeecilia«<sup>4)</sup> vom 1. Februar gelesen? Darin bewundert ein enthusiastischer Correspondent aus dem Haag (beiläufig nicht Ihr hiesiger Hanslick) unter Anderm den „Riesenmuth“, mit dem Sie „alle Traditionen der klassischen Schule gebrochen, allen Regeln u. Formen der klassischen Meister ausgewichen sind“! Es wird Zeit daß Sie wiederkommen! Gott schütze uns vor unsern Freunden! Was für Respekt wird so ein Kerl erst vor Liszts u. Wagners Muth haben!

In etwa 10 Tagen erwarten wir Frau Schumann. Glück-

---

1) Julius Otto Grimm, Musikdirektor in Münster. — 2) Richard Barth, berühmter Geiger, lebt in Hamburg. — 3) Hofkapellmeister Ernst Frank in Mannheim, später in Hannover, geb. 1847, gest. 1889. —

4) Holländische Musikzeitschrift.

licherweise bringt sie einen Steinweg<sup>1)</sup> mit; der Flügelpein sind wir und namentlich sie also überhoben. Wären wir mit dem Orchester nur ebenfogut daran! Leider hat aber Schumann so Vieles ein Achteltönchen höher und tiefer geschrieben als unsere Leute voraussichtlich spielen werden, von andern Eigenthümlichkeiten — die Sie zu unserm Bedauern auch an Sich erfahren mußten — ganz zu schweigen! Das ist wohl das Schlimmste was Holland an Ihnen verbrochen hat — und dann kommen schlechte Behandlung u. Verpflegung in Utrecht: kein Frühstück vor 9, keine Cigarrenabstreicher, spitze Stahlfedern, steile Treppen u. s. u. s. w. Möchte Sie nur weder das Eine noch das Andere abhalten unserer freundlich zu gedenken und baldmöglichst wieder Ihren Wanderstab hierher zu lenken! — Und mit diesem sehr ernsthaft gemeinten Wunsche schließe ich für heute! Die Gattin schläft, träumt vielleicht! Hamlet: „Sein oder Nichtsein“ Zeile 10! Wie konnte einem das entfallen! Sie würde mir böse sein, wenn ich Sie nicht auch von ihr aufs Herzlichste grüßte!

Immer Ihr dankbar ergebener

Th. W. Engelmann.

Wollen Sie gelegentlich Ihrer hiesigen Blumenjungfrauen bildlich gedenken?<sup>2)</sup> Das wäre sehr liebenswürdig!

## 24.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 4. April 1876.)

Werther Freund,

Meine hauptsächlichste Lektüre sind jetzt Bäckers sämtliche Werke; nur bisweilen fällt ein schöner Blick in Gsell-Fels

<sup>1)</sup> Ein Flügel der bekannten Pianofortefabrik Theodor Steinweg in Braunschweig. — <sup>2)</sup> Von Brahms unterstrichen.



Italien. Bin ich nun müde von so rascher Fahrt durch die weite, fremde Welt dann gerathe ich immer gern ausruhend nach Rüslikon oder — dem Haag! Ich möchte so gern einmal das Meer genießen d. h. durch längere Zeit am Meer haufen. Empfiehlt sich wohl ernstlich — u. von andern verführerischen Nachbarschaften abgesehen — Ihre Residenz zu einem Frühlings- oder Sommer-Aufenthalt? Und welche Zeit? Auf Badegäste kommt mir's nicht an.

Oder machen Sie Pläne auf Vöcken?<sup>1)</sup> Dann möchte ich mich gleich dorthin wenden. — Jedenfalls macht mich der Staub hier sehr ungeduldig u. läßt mich ahnen daß draußen Frühling ist!

Ihre vortrefflichen Flaschen sind angekommen. Cherry Brandy war mir neu u. hat mir ungemein imponirt. Eine Rechnung aber lag nicht bei, schreiben Sie mir doch die Summe — vielleicht zähle ich sie Ihnen bald auf den Tisch! Der Blumen-Jungfrauen hätte ich längst gebührend gedacht, aber es fehlte an Bildern u. dieser Tage habe ich die nöthige Tortur ausgestanden. Nächstens schicke ich.

Frau Gomperz-Bettelheim<sup>2)</sup> denkt sehr herzlich ihrer Utrechter Bekanntschaften. Daß ich dies nicht früher in Brief-form gethan, hat keine Entschuldigung nöthig! Sie haben nichts gethan mich zu bessern, mich nie zum Schreiben angehalten!

Giebt es denn sonst nichts Neues? Wenn auch nur ganz Kleines?!

Vielleicht schreiben Sie wie bei Ihnen u. im Haag der Frühling aussieht u. seien Sie recht von Herzen begrüßt.

Ihr

Wien IV. Karlsgasse 4.

J. Brahms.

---

<sup>1)</sup> Am Züricher-See, wo er im Sommer 1874 gewesen war, siehe Brief 1. — <sup>2)</sup> Caroline v. Gomperz-Bettelheim, früher Hofopernsängerin.

## 25.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 9 April 1876

Hochverehrter und Lieber!

Nichts Schöneres hätte Ihr Brief bringen können, als was er wirklich brachte: die Aussicht Sie in nicht allzulanger Zeit wieder zu haben! Da wird es mir wirklich schwer, unbefangen zu bleiben, wenn ich Ihnen wegen des Haags u. Scheveningen Auskunft ertheilen soll. Und ich möchte doch nicht, daß unser Egoismus Ihnen eine Quelle irgend welcher Enttäuschungen würde! Sie sollen also so ehrlich wie möglich Auskunft erhalten. Glücklicherweise darf sie nur eine gute sein: Ganz ernstlich lohnt sich ein längerer Verbleib während der schönen Jahreszeit im Haag, bezüglich in Scheveningen. Natur und Cultur geben in nicht allzuweitem Raume ihr Bestes nach mancherlei Richtung. Doch darüber sagt Ihnen ja Bädcker besser als jeder andere Sterbliche, was Sie zu wissen wünschen! — Vor Anfang Juni würde ich keinesfalls zu kommen rathen. Der Mai ist hier in der Regel kein Wonnemonat. Selbst im Juni haufen oft noch kalte Regentürme. Die herrlichen Nächte am Meeresstrand und im Wald folgen später. Wie schön es im August und September noch sein kann, davon wird Ihnen Frau Gomperz—Bettelheim zu erzählen wissen!

Anfang Juni ist Stägiges Musikfest im Haag. Lust Sie das? Dann will ich Ihnen Näheres darüber auszufundschaften suchen. Vorläufig weiß ich nur daß es sein wird. — Mitte Juni haben wir in Utrecht die alle 5 Jahre wiederkehrenden Studentenfeste zur Feier der Gründung der Universität. Da hätten Sie Gelegenheit ein Stück Volksleben zu sehen — u. zu hören, 5 Tage lang wenn Sie wollen.

Wir machen noch gar keine Pläne. Das gynäkologische Ungewitter muß erst vorbeigezogen sein. Leider will es, wider Erwarten, noch nicht donnern. Läuft Alles, wie zu hoffen, in glücklichster Weise ab, so werden wir doch zunächst jedenfalls im Sommer an Utrecht gebunden sein. An Bockenheim ist diesmal leider nicht zu denken! Wir halten's aber für später im Auge. Nichts Lieberees könnte uns natürlich geschehen, als daß Sie in unsere nächste Nähe kämen. Und wir thun wol keine Fehlbite, wenn wir Sie recht herzlich und dringend auf die Ihnen wohlbekannte Fremdenstube aufmerksam machen? Sie könnten von hier aus sich bequem im Haag umsehen, Wohnung dort suchen u. s. w. — Von Ende Juni an bin ich auch frei, können Sie also über mich verfügen, soviel Sie wollen! Wie gern würde ich Ihnen ein Stück von Holland zeigen, Haarlem, Leiden u. s. w. Und wie wollten wir Musik schwelgen, Bach, Beethoven, Br—<sup>1)</sup>!? Meine Frau will durchaus das Clavierconcert bei Ihnen studiren. Es geht uns nicht aus dem Kopf, wie noch so manches Andere herrlichster Erinnerung. Und was wollten u. wünschten wir sonst nicht Alles! Es wäre eine ganze Johannespassionsgeschichte, Ihnen das zu erzählen. Kommen Sie, kommen Sie, u. machen Sie ein Ende! Nicht uns allein, viele mit uns — u. nicht bloß blumenjungfräuliche Herzen — werden Sie glücklich machen.

Meine Frau grüßt Sie nicht da Sie sie nicht haben grüßen lassen (sie wußte nicht daß sie diese Empfindlichkeit mit . . . theilte, sonst würde sie wohl gethan haben).

Nehmen Sie darum diesmal fürlieb mit den herzlichsten Grüßen

Ihres Sie hochverehrenden

Th. W. Engelmann.

---

<sup>1)</sup> Brahms.

26.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 18. April 1876.)

(Ohne Anrede.)

Besten Dank für Ihren freundl. Brief, der mir ja das Wichtigste sagt: daß der Spätsommer praktischer ist. Um Ihnen das Geschäft nicht zu erleichtern, schicke ich 2 kleine u. einen großen Brrr<sup>1)</sup>. Schicken Sie die Rechnung! Es schmeckt mir kein Tropfen! Grüßen Sie Müttern, die kleinere meine ich — aber welche ist das? Können Sie das mit Ihren Instrumenten herauskriegen?

Herzlich u. eilig Ihr

J. Brahms.

27.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 28 April 1876

Hochverehrter Freund!

Vor einigen Tagen fürchtete ich, Ihnen einen traurigen Brief schreiben zu müssen. Nun heißt es aber wieder: laßt uns freuen und fröhlich sein! Sie dürfen gratuliren, und zwar zu einem schwarzgelockten Engelfräulein<sup>2)</sup>. Daselbe erschien heute vor 8 Tagen in diesem Jammerthale, in das ihm übrigens der Eintritt nicht schwer zu werden schien. Alles ging so leicht und gut wie nur möglich. Am Dienstag aber bekam meine Frau einen sehr heftigen Fieberanfall, der mich das Aergste fürchten ließ. Erst der andere Tag brachte mir

---

<sup>1)</sup> Photographien von Brahms. — <sup>2)</sup> Anna, geb. 21. April 1876, jetzt verheiratet mit Geh. Hofrat Prof. Dr. Alb. Karath in Heidelberg.



Ruhe, da das Fieber verschwand, das nun auch nicht wieder-  
gekehrt ist. Die Bulletins lauten wieder vortrefflich und  
werden binnen Kurzem überhaupt nicht mehr ausgegeben  
werden. Augenblicklich herrscht große Heiterkeit und noch  
größerer Appetit. Annetje<sup>1)</sup> hat die Hände voll zu thun und  
ich durchstöbere alle Delikateßensläden . . . . .

So wäre denn dieser Stein vom Herzen und Sie wüßten  
daß er abgewälzt ist.

Nun haben Sie vielen Dank für die Bildersendung. Das  
war ein seliges Herzklopfen bei den Blumenjungfrauen! Den  
großen Br. haben wir unserer gemeinschaftlichen Freundin  
Elsie Twiß zugewendet, obschon wir ihn am Liebsten unter-  
schlagen hätten. Völlig gelungen finden wir ihn übrigens  
nicht. Das mag nun wohl an uns liegen.

Die Rechnung für den Liqueur=quatuor bekommen Sie  
sobald wir Ihnen das neue Clavierquartett hier zum ersten  
Male vorgespielt haben werden. Wann wird das aber sein?  
Wann werden Sie kommen? Sie schreiben vom Spätsom-  
mer! Aber vergessen Sie doch nicht, daß der hier sehr früh  
beginnt. Sonst geräth Holland in Noth und ich bekomme  
schwere Tage.

Daß die Cambridger Ihnen den Doktorhut verliehen  
ist eine Schande für die deutschen Universitäten. Trotzdem  
herzlichen Glückwunsch!

Und damit für heute genug! Wenn Sie ein Herz haben,  
so schreiben Sie bald einmal! Grüße bekommen Sie heute  
wieder nicht. Die „kleinere“ Mutter<sup>2)</sup> ist noch zu empört!

Allezeit herzlichst der Ihrige

Th. W. Engelmann.

1) Dienstmädchen bei Engelmanns. — 2) Die kleinere Mutter ist  
Frau Engelmann.

28.

## J. Brahms an Emma Engelmann.

(5. Juni 1876.)

Sie haben Recht, liebe Freundin, es hätte mir in dem Fall<sup>1)</sup> ein Brief nicht genügen sollen u. enthielt er auch auf 4 oder 6 Seiten nichts als frohe Betrachtungen über das Ereigniß u. fromme Wünsche für Sie u. das Fräulein. Ich hätte auch längst wieder u. wieder geschrieben, — ich habe nur die Photographie abwarten wollen.

Nun aber wiederhole ich von Herzen — alles Schöne das man in solchem Fall gesagt haben kann u. weiß gar nicht was ich Alles fragen soll!

Es ist wohl sehr klein, das Fräulein? Das braucht Sie aber nicht zu beunruhigen! Daß die kleinen Leute auf unserer schönen Erde am leichtesten Carrière machen, wissen Sie ohnedem. Es ist aber auch sonst gesorgt. Und wenn etwa bei der Auferstehung, in dem Gewimmel, das kleine Volk sich verkrümelt, dann spricht der Herr (nach Joh. cap. 6): Sammel die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme! Und dann nimmt der lange Gabriel vielleicht Sie u. das Fräulein auf den linken u. ihn u. seine Mutter auf den rechten [Arm] u. so fahren Sie bequem u. sicher hinauf. Unterwegs aber pfeift er Ihnen seine Stecken-gebliebene Sinfonie vor. . . . . Mit dem Doktor-chen haben Sie Recht. Ich bin es einstweilen wohl in posse aber nicht in esse — was Sie Ihrem Mann erklären können. Ich muß mir nämlich in Cambridge extra einen Federhut aufsetzen lassen. Dies Jahr bin ich aus-

---

<sup>1)</sup> Zur Geburt einer Tochter.

geblieben u. jetzt werde ich bombardirt zu künftigem März oder wann ich will. Ließen sie mich in Ruhe, ich schenkte ihnen ja gern den ganzen Dr. (Abkürzung für Doktor).

Nun aber muß ich erzählen, daß ich im Laufe der Woche nach — Rügen zu fahren gedenke. Das kann eine Vorbereitung für Scheveningen sein. Ich kann nicht sagen was weiter geschieht, aber ich schreibe u. ich hoffe auch von Ihnen zu hören. Einstweilen geht das wohl am besten durch Simrock<sup>1)</sup>, Berlin W., Friedrichstraße 171.

Wann denken Sie denn zu reisen u. ist Rügen nicht so schön daß ich einstweilen bleibe u. Sie kommen?

Aber schon wieder ein so langer Brief! Grüßen Sie alle Möglichen auch Elsie Tzisch und Anna Fles.<sup>2)</sup>

Bewundern Sie m. Gedächtnis für Namen.

Und nun decken Sie endlich einmal wieder den Tisch!

Ihr herzlich ergebener

J. Brahms.

29.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 26 Juni 1876.

Werthefter Freund u. Meister!

Sollten Sie zufällig einmal — es müßte aber bald geschehen — einem Blatt Papier, Dintenfaß u. Feder begegnen, mittelst deren Sie uns Kunde geben könnten, wo auf Rügen Sie Ihren Wanderstab hingesezt haben, so wäre uns das eine große Freude. Wir sind im Stadium des Plänemachens.

---

<sup>1)</sup> Sein Verleger. — <sup>2)</sup> Die in Brief 24 erwähnten Blumenjungfrauen. Fräulein Elsie Tzisch, jetzt Frau Prof. d'Alniz de Bourouill in Utrecht.

Sie Rhein, hie Rügen! Was werden wird, wir wissen noch nicht! Eins von beiden ist aber sicher: entweder gehts gen Mecklenburg oder übers heilige Öln nach Süden, soweit der gute Wein reicht. Sollte der erste Fall eintreten, so glaube ich kaum, daß wir der Versuchung widerstehen würden, einen Ausflug von Bükow<sup>1)</sup> nach Ihrer schönen Insel zu machen. Da er aber kurz sein müßte und Rügen lang, breit u. hoch ist, würden wir nicht Zeit haben nachzuforschen, in welcher Fischerhütte, auf welcher Klippe, wo in den Buchenwäldern oder gar in welcher Felsengrotte Sie etwa versteckt sind. Winken Sie also, damit wir Sie finden können. Guten Humor, der wohl ein paar Tage reichen würde, bringen wir mit. Freilich würde Ihnen auch eine Strafpredigt meiner Frau für Ihre apokalyptischen<sup>2)</sup> Visionen drohen. Doch die nehmen Sie ja wohl mit in den Kauf!

Ich bin gejagt: Semesterischluß, Examina über Examina u. dazu eine ganze Woche Studentenfeste mit vielen schönen Holländerinnen, blonden u. schwarzen, zwar kein Wiener Blut, aber doch immer niedlich anzuschauen! Wären Sie hier!

Allzeit herzlichst der Ihrige

Th. W. Engelmann.

30.

[Postkarte.]

J. Brahms an Th. W. Engelmann.

(Saßnitz, 29. Juni 1876.)

Ich wohne in Saßnitz u. kann Ihnen den Ort u. den Wirth Paulsdorff „zum Fahrenberg“ angelegentlichst empfeh-

<sup>1)</sup> In Mecklenburg, wo die Eltern von Frau Engelmann lebten. —

<sup>2)</sup> Siehe den vorigen Brief.



len. Sie kennen wohl Rügen u. ich mag nicht loben — u. zu reden oder von der großen Hitze am Rhein anfangen. Aber Buxow hat 3 Sterne beim Bädeler u. in Halberstadt heißt ja noch das vornehmste Geschlecht danach. Grüßen Sie „mein Söting“ — würde ich sagen wenn ich Sie wäre u. an mich schriebe — nein anders herum — nein, geht auch nicht — aber man sagt hier so.

Also bloß beste Grüße u. schreiben Sie weiter u. recht Hübsches

Ihrem

J. Brahms.

31.

J. Brahms an Th. W. Engelmann.

(Erh. aus Rügen, 17. Juli 1876.)<sup>1)</sup>

Geehrter Freund,

Ich fühle die Verpflichtung Ihnen mitzutheilen daß wir Cur-Musik u. eine Menge Berliner hierher bekommen haben. Diese graue (gräuliche) Farbe nimmt so überhand daß das Blau der See oder Grün der Wälder nicht mehr dagegen aufkommen kann. Kurz, ich lese wieder Bädeler, ich denke wohl an Baden-Baden u. Ihnen muß ich doch schreiben daß ich nicht sicher über den 15ten hinaus noch hier bin!

Ich hoffe Sie lassen mich bald wissen wohin denn schließlich Ihre Reise geht; jetzt wäre mir der Rhein vielleicht wieder günstig!?

Für heute nur besten Gruß u. schreiben Sie!

Ihr herzlich ergebener

J. Brahms.

<sup>1)</sup> Anmerkung von Th. W. Engelmann.

32.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Köln 18 Juli 76. Dienstag.

Verehrtester Freund!

Leider erreichten mich Ihre letzten Zeilen eben erst, auf vielen Umwegen. Nun fürchte ich sind Sie schon über alle Berge ehe die Antwort Sie erreicht. Verschiedene Umstände ließen uns vor etwa 10 Tagen den plötzlichen Entschluß zu einer kleinen Rheinfahrt fassen u. ausführen. Heute Nachmittag kehren wir nach Utrecht zurück, wo wir die nächsten Wochen ganz mutterselenallein sitzen werden, nur mit den zwei kleinsten Engeln. Vor September kann ich nicht wieder fort. Wenn Sie nun kämen, uns in der Einsamkeit etwas zu trösten, das wäre das Herrlichste was uns dieser Sommer noch bringen könnte! Und darum bitte ich Sie so dringend u. freundschaftlich ich kann, kommen Sie so bald u. so lange Sie können. Es kann uns keine größere Freude werden, als Sie wieder zu sehen u. zu haben. So ungestört wie jetzt u. dabei so frei in unsern Bewegungen treffen Sie uns nicht leicht wieder. Sie bekommen eine ganze Etage für Sich und der Tisch kann gleich den ganzen Tag gedeckt bleiben. Also nochmals, kommen Sie, wir bitten aufs Allerherzlichste!! Von Utrecht nach dem Rhein ist's nahe u. nach Baden-Baden auch kein Umweg von Belang.

Meine Frau wird Ihnen den schönsten Kaffee u. die nettesten Mädchen vorsehen, u. so wird's uns vielleicht gelingen Sie auf einige Zeit für graue Berliner u. gräuliche Aermusik schadlos zu halten.

Darum, zum dritten u. letzten Male, kommen Sie, wo Sie mit herzlichster Freude willkommen sein werden, zu

Ihren treulichst ergebenen

Th. W. Engelmann u. Frau.

## 33.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 2 August 1876

Berehrter Freund und Meister!

Wir denken im September noch auf 14 Tage auf Reisen zu gehen — am liebsten an den Rhein, wo es uns vor einigen Wochen wieder einmal ganz besonders behagt hat. Der Wunsch, Ihnen auf diesem Ausfluge zu begegnen, regt sich nun um so lebhafter als wir fürchten unsere Bitte, Sie möchten Ihren Wanderstab nach Utrecht in Bewegung setzen, bleibt dießmal unerfüllt. Oder hätten wir doch noch einige Hoffnung, da Sie, wie mir durch Simrock mitgetheilt wird, auf Rügen geblieben, also noch nicht wieder nach dem Süden zu entronnen sind? Meine Frau wird nicht müde sich auszumalen, wie herrlich es wäre, Sie kämen auf einige Tage — je mehr je lieber — hierher u. führen dann mit uns den Rhein hinauf, etwa zum Niederwald, wo nach so vielem Wasser Asmannshausen, Rüdesheim u. Johannisberg so herrlich winken! Oder können Sie uns andere Vorschläge machen? Ich brauche Ihnen nicht zu wiederholen, daß Ihr Besuch uns eine wahre Herzensfreude sein würde, und ich wollte nur, ich wüßte ein Mittel auch Ihnen solchen Besuch hinreichend verlockend zu machen.

Erfreuen Sie uns recht bald mit einer guten Nachricht!

Immer in herzlichster Ergebenheit Ihr

Th. W. Engelmann.

## 34.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Saxnitz, 9. August 1876.)

Berehrtester,

Nur in Eile: Ich fahre morgen früh nach Hamburg, (Hotel Petersburg, Jungfernstieg). Wie lange ich bleibe, was

dann geschieht, weiß ich nicht denn ich will mir dort ein Genüge im Herumschlendern u. Zurückdenken thun. Es ist möglich, daß ich im Sept. am Rhein oder in Baden bin, lassen Sie mich nur Weiteres hören.

Können Sie mir nicht durch die Connexionen Ihrer Frau ein kleines Dr. verschaffen? Ich kann doch nicht nach allen Seiten oder öffentlich sagen daß ich nicht Dr. heiße u. es auch wohl diesmal schwerlich werde!

Die Engländer plagen mich entsetzlich. Den Doktorhut muß ich mir in C.<sup>1)</sup> aufsetzen lassen, damit hängen Concerte u. ebendergl. in London zusammen. Ich aber habe absolut keine Lust nach England zu gehen. Durchaus nicht! Wie ich in der Sache u. von Engländern überhaupt geplagt werde, ist entsetzlich.

Ich gebe nächstens wohl ein Streichquartett heraus u. brauche vielleicht einen Mediziner dazu (wie zu den ersten).<sup>2)</sup> Dieses 4tett nun sieht etwas Ihrer Frau ähnlich — sehr niedlich — aber genial! Wie ist nun etwa Ihr Titel? Dr.? Professor Th. W. E. Es handelt sich um keine Zangen- geburt mehr, sondern nur um das Dabeistehen. Violoncello- Solo kommt nicht vor, aber ein so zärtliches Bratschensolo daß Sie dem zu Gefallen noch das Instrument wechseln!

Aber ich habe ja Eile u. muß paßen. Beste Grüße Ihres  
J. Brahms.

35.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 12 August 76

Verehrter Freund!

Freude, Mitleid und Dankbarkeit schreiben diesen Brief! Freude, daß Sie nicht verschollen sondern trotz Kurmusik und

<sup>1)</sup> Cambridge. — <sup>2)</sup> op. 51. Professor Theodor Billroth in Wien gewidmet.



Berlinern uns auf Rügen erreichbar blieben, und dann — u. ganz besonders — daß wir hoffen dürfen Ihnen noch in diesem Sommer irgendwo die Hand zu drücken.

Mitleid mit Ihren Doktorwehen! Müssen Sie denn persönlich erscheinen? Oder schützt man diesen Formelzwang nur vor, um Sie endlich einmal in England zu haben? Die britische Hartnäckigkeit wird Sie vermuthlich nicht loslassen und so würden wohl Ihre Plagen am schnellsten enden, wenn Sie die langweilige Ceremonie beiläufig einmal über sich ergehen ließen. Unzart u. unschön bleibt es freilich in deutschen Augen, ein Geschenk von zukünftigen Handlungen des Empfängers abhängig zu machen. Aber die Engländer fühlen darin anders, als Volk wenigstens. Die Individuen, sagt man, machen Vieles wieder gut. Wie gern hülfte ich Ihnen mit einem kleinen Dr. aus der Noth, etwa mit meinem eignen! Doch das bringt mich aufs Capitel der Dankbarkeit! Ihre freundliche Absicht betreffs des neuen Streichquartetts! Da ich leider nicht Autor solcher Werke sein kann, muß ich mich glücklich schätzen, wenn ich eins im Sinne so wie Sie's vorhaben mein Eigenthum nennen darf. Gleicht es nun vollends etwas meiner Frau, so ist mir's nur um so lieber u. schützt mich vor dem Vorwurf der Unbescheidenheit. Eifersucht wird's aber zwischen Ur- u. Nachbild geben, schon wegen der Genialität. Welche Tonleitern muß ich nun aber üben? Bringt die neue Frau viel Kreuz oder gar viel Bebe's mit? Ich möchte mit ihr so gut wie mit der ersten fertig werden! Wie Sie mich mit ihr trauen wollen, ob im vollen Ornate als Prof. Dr. Th. W. E. oder einfach menschlich, thut mir nichts zur Sache. Ich sehne mich nur nach baldiger Bekanntschaft. Bringen Sie etwa die vierhändige Clavierbearbeitung mit an den Rhein?

Haben Sie vorläufig herzlichsten Dank für Ihr liebens-

würdiges Vornehmen. Brauche ich ja nun doch mir um meine Unsterblichkeit weniger Sorge zu machen!

Die Einladung nach Utrecht (von Hamburg hierher ist eine kleine Nachtfahrt) wiederhole ich nicht mehr. Sie wissen, Haus u. Herzen stehen offen. Sie brauchen nur einzuziehen. Wir bitten nur um Nachricht sobald Sie Hamburg zu verlassen gedenken, damit wir nicht irgendwo an einander vorüberfahren, ohne uns gesehen zu haben. Baden-Baden ist mir zu weit (ich möchte Heidelberg vermeiden, wo ich mehrere Menschen auffuchen müßte, falls ich auch nur vorbeikäme). Sonst aber wird mir wohl jeder Ort recht sein an dem sichs schön u. recht natürlich leben läßt.

Ein großes Packet Grüße von der kleinen Frau!

Immer in herzlicher Verehrung Ihr

Th. W. Engelmann.

36.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 29 August 1876.

Höchstverehrter!

Wir gehen Freitag 1. Sept. nach Cöln (via Düsseldorf, Ankunft 9,15 Abends), bleiben im Hotel Ernst am Dom zu Nacht u. fahren am nächsten Morgen 9 Uhr nach Ammannshausen. Dort habe ich Lust den Mittag zu verbringen (Hotel Jung), u. nach Tisch solls nach dem Niederwald hinaufgehen, wo wir im Jagdschloß Unterkommen bestellt u. erhalten haben. Da werden wir wohl 8 Tage bleiben. Was weiter geschieht wird sich finden. Dürfen wir von Ihren Plänen für die erste Septemberwoche hören u. hoffen daß sie uns zusammenführen werden?

Schreiben Sie, wenn wir Ihnen was mitbringen sollen, —

Cigarren, Liqueur, holl. Kasse zum Trost in etwaigen Regenstunden!?

Sehnsuchtsvollen Gruß von meiner Frau u. hoffentlich baldiges Wiedersehen!

In Eile treulichst Ihr

Th. W. Engelmann.

37.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 17 Dec. 1876.<sup>1)</sup>

Verehrtester Freund!

Einrock schickt mir eben Partitur und Stimmen des Quartetts, die schönste Weihnachtsgabe die mir werden konnte! Dafür will ich Ihnen denn nun auch noch einmal meinen allerherzlichsten Dank sagen! Was muß ich armer Sterblicher thun, um mich solches Göttergeschenkens würdig zu erweisen? Man läßt doch so etwas nicht gern auf sich sitzen! Aber wo könnte ich ein Äquivalent finden, das nicht doch immer eine diomedische Gegengabe wäre? — Irre ich mich nicht — ich bin ein schlechter Partiturleser — so spielt das neue Quartett wesentlich im Lande der Seligen; Grazien im Sonnenschein habe ich schon deutlich gesehen, Klänge beglückter Liebe deutlich gehört! Welche herrliche Ueberraschungen stehen mir nun noch weiter bevor! Es wird mir der höchste Genuß und die schönste Aufgabe der nächsten Zeit sein, diese Schätze zu heben. Hoffentlich haben wir bald das Glück, das 4tett gut zu hören. Die Florentiner<sup>2)</sup> kommen Ende Januar ins Land u. vor der Zeit

<sup>1)</sup> Brahms notiert mit Blaustift über den Brief: „NB. wegen Willett“ — siehe Brief 38. — <sup>2)</sup> Das Florentiner Streichquartett: Jean Becker, E. Masi, L. Chioftri und Fr. Hilpert.

thut uns vielleicht Joachim in Berlin den Gefallen. Morgen reisen wir nämlich nach Leipzig u. werden nach Neujahr wohl auch — auf der Hin- oder Herreise von Mecklenburg — Berlin berühren. — Kommen Sie um diese Zeit nicht in diese Gegenden, daß wir nachholen können, was uns im Sommer leider versagt war, mit Ihnen zusammenzutreffen? — Schade, daß in meiner Vaterstadt, in den heiligen Hallen des Gewandhauses, eine so matte Luft weht, sonst hätte ich hoffen dürfen im Neujahrconcert (wo man ja immer etwas Besonderes zu geben wünscht) Ihrer Symphonie<sup>1)</sup> u. vielleicht Ihnen selbst zu begegnen. Wann werden wir nun dieses — augenblicklich wohl höchste — musikalische Verlangen befriedigen können? Spätestens doch wohl zu Pfingsten in Cöln? Herr von Beckerath<sup>2)</sup> der Glückliche, war so gut, uns in einem 8 Seiten langen Briefe einige Brosamen von dem in Karlsruhe u. Mannheim<sup>3)</sup> Genossenen zukommen zu lassen. Mit welcher Wirkung, das können Sie ermessen! Das Anfangsthema des letzten Satzes singen hier schon alle Freunde!<sup>4)</sup> Aber das Uebrige, das Ganze! Wann wird uns diese Welt aufgehen?

Und nun einen schönen Weihnachtsgruß! Wüßten wir wo Sie in den Feiertagen stecken, dann würden Sie wohl etwas mehr bekommen! In Düsseldorf wird erzählt Sie kämen schon vor Neujahr dahin. Wir glauben nichts mehr. Wenn Sie selbst uns aber mit einem Wort sagen wollten, ob

---

<sup>1)</sup> Erste Symphonie op. 68 c moll. — <sup>2)</sup> Rudolf v. Beckerath in Rüdeshheim, vgl. auch v. d. Lehen, Brahms als Mensch und Freund. —

<sup>3)</sup> In Karlsruhe fand am 4. November 1876 unter Dessoffs Leitung die erste, am 7. November in Mannheim unter Brahms die zweite Ausführung der ersten Symphonie statt (vgl. Kalbeck III. 1. S. 113). —

<sup>4)</sup> Nach dem Beckerathschen Briefe.



sich zwischen jetzt und 20. Januar — so lange bleiben wir in Deutschland — unsere Bahnen nicht irgendwo kreuzen, oder noch lieber eine Strecke zusammenlaufen könnten, das wäre freilich sehr liebenswürdig. Meine Frau schmollt noch, obschon das Attet sie etwas erweicht hat. Auf die Ähnlichkeit mit ihr selber ist sie gespannt, freut sich aber einstweilen daß es wenigstens nicht so klein gerathen ist. In der „Nüchlichkeit“ hofft sie ihm den Rang abzulaufen. O weibliche Eitelkeit!

Lassen Sie sich's so gut gehen wie nur möglich!

In herzlicher Verehrung allezeit Ihr

Th. W. Engelmann.

(In Leipzig wohnen wir Königsplatz 1, 3 Tr.). Dort erreicht uns in folgender Zeit Alles.

38.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 20. Dezember 1876.)

Lieber Freund,

In Eile: Da Sie doch in Leipzig sind so brauche ich Ihnen nicht zu schreiben daß ich wohl zum 18ten Januar dorthin komme u. da Ihre Frau doch böse ist — so hilft's doch nichts u. ich nehme nur diesen Wisch, Sie zu grüßen. Aber einen Gefallen könnten Sie mir thun. Falls m. Sinfonie am 18ten ist (denn ich weiß jetzt nichts Bestimmtes von dort!) wünschte ich 3 gute Billets für Geld (u. Simrock).

Sie können sie mir wohl kaufen, u. recht gute? mit einem Dr.-Titel in der Hand wird man protegirt — unsereiner läuft so nackend herum, schämt sich u. wird schlecht behandelt.

Von Düsseldorf kann ich Ihnen nichts Bestimmtes sagen.

Wenn ich hingehe geschieht's nicht vor dem 13ten April — das ist aber ein sehr bedenkliches Datum!<sup>1)</sup>

Ghe ich mich unter (oder über) die Augen Ihrer Kleinen<sup>2)</sup> getraue schreibe ich noch einen langen Brief!

Einstweilen schönsten Gruß Ihres

J. Br.

39.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 22 Dec. 1876.

Werthefter Freund!

Wir wurden schon bei unserer Ankunft hier durch die frohe Botschaft überrascht, Sie kämen am 18. Jan. her um Ihre Symphonie u. s. w. zu dirigiren. Da Sie selbst es bestätigten, sprang meine Frau bis in die dreigestrichene Oktave! Herrlich, herrlich, herrlich — das Schicksal hat uns wieder einmal gut gelächelt! — Nun aber komme ich in Verlegenheit. Sie wollen für Geld Billete zu Ihrem eigenen Concert, u. zwar sehr gute. Da hilft mir aber selbst der Doktor nichts. Für Geld ist nichts zu haben, wenigstens nichts was man brauchen könnte: nur Stehplätze in einer dunklen Ecke oder im Nebensaal. Alle guten Sitze sind seit Erschaffung der Gewandhausconcerte abonniert in erblichem Familienbesitze. Man kann sich höchstens noch hineinheirathen! Leute wie ich kommen immer nur durch Zufall u. Güte andrer, die für das Mal auf ihren Sitz verzichten, ins Heiligthum. Dagegen hat die Concertdirektion immer eine genügende Zahl von

---

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu Kalbed III. S. 121—130. Der „13. April“ ist natürlich Scherz. — <sup>2)</sup> Frau Emma Engelmann.

Plätzen reservirt, die Ihnen selbstverständlich zur Verfügung gestellt werden. Zu kaufen sind die aber nicht, soviel ich weiß. Es wird nur eines Winkes von Ihnen bedürfen um die 3 Plätze, u. zwar sehr gute, zu bekommen. Diesen Wink ertheilen Sie den Herren aber wohl selber. Haben Sie irgend welche Gründe dies zu vermeiden, so will ich natürlich mit dem größten Vergnügen alle Minen springen lassen, um Ihnen drei Plätze zu verschaffen. Aber einsteigen kann ich für nichts. Ist es doch auch noch ganz unsicher, ob meine Frau u. ich, beide, einen Platz bekommen werden. Unsere Familie hat nur einen Stammsitz. Sie können denken, daß dießmal die Concurrenz furchtbar sein wird! Ein Glück daß die Probe zugänglich ist. Schreiben Sie mir ein Wort, ob ich mein Glück probiren soll. Daß es mit Freuden geschehen soll, braucht keines Wortes!

Bis zum 21. Januar können wir hier bleiben. Werden Sie uns einmal vor oder nach dem Concert privatissime angehören können u. wollen? Die großen Bach'schen Variationen<sup>1)</sup> mit denen Sie mich in Utrecht reizten, möchten wir uns gern ausbitten. Den Kaffee dazu macht das Frauchen und wenns Nachts um 2 wäre. Alle Ihre Boshaftigkeiten sollen Ihnen vergeben u. alle Ihre Lieblingsgerichte Ihnen vorgesetzt werden, läßt Ihnen mein Engel sagen. Also reserviren Sie uns einen ganzen oder doch einen halben Tag, damit wir wieder einmal fidel sein u. Ihnen das Leben sauer machen können!

Bleiben Sie uns im neuen Jahre der Alte!

Von Herzen der Ihrige

Th. W. Engelmann.

---

<sup>1)</sup> Goldberg Variationen.

40.

[Postkarte.]

Brahms an Emma Engelmann.

(Wieden-Wien, 11. Januar 1877.)

(Ohne Anrede.)

Wenn Sie sich doch Sonntag in der Thomaskirche die lieblichen Motettlein anhörten, dazu die Predigt (über Ev. Marc. X. 14. 15. 16.), ich würde Sie artiglich nach Hause geleiten, denn ich denke Sonntag früh zu kommen. Sie sollen die Händel-Var: so schön pfeifen? Grüßen Sie den Professor aber sagen Sie ihm nichts von der Kirche — am 3<sup>t</sup> Pfeiler links — rothe Rose im Knopfloch — Lächeln!

Ihr Ihriger.<sup>1)</sup>

41.

(Leipzig, 14. Januar 1877.)

Johannes Brahms grüßt bestens u. wohnt bei Hrn. v. Herzogenberg Humboldtstr. 24. II., 1t. Stock.

42.

Visitenkarte an Wilhelm Engelmann senior.

(erh. 15/I. 77.)

Ich bin so frei Ihnen freundl. Einlagen<sup>2)</sup> Morgen zu folgen. Nebenbei sage ich daß Morgen früh 9 Uhr m. Symphonie geübt wird. Sollte Ihr Hr. Sohn zuhören wollen so hoffe ich daß der Zutritt erlaubt sein wird. Sehr ergeben  
J. Brahms.

1) Natürlich ging Frau Engelmann nicht hin, denn alles war ja nur Scherz. — 2) Soll heißen: Einladungen.



## 43.

Wilhelm Engelmann sen. an F. Brahms.

Leipzig, 30. Janr. 1877.

Mein werthester Herr Brahms!

Da Sie ein Freund der Stiche von Chodowiecki sind<sup>1)</sup>, so mache ich mir die Freude und schicke Ihnen beifolgend aus meiner Sammlung diejenigen Blätter, welche ich doppelt habe und zur Erinnerung anzunehmen bitte. Ebenso erfolgt mein Verzeichniss über die Stiche von Chodowiecki<sup>2)</sup>, welches nicht viel Platz in Ihrer Bibliothek einnehmen wird. Den „Nehmen sehnen Almanach“ von Nicolai<sup>3)</sup> habe ich nicht vergessen und hoffe ihn noch vorzufinden, Sie sollen ihn dann sogleich erhalten.

Die Utrechter sind am 22., Montag Abend abgereist; ich mußte den Dienstag nach Göttingen, wo mir der dortige Musikdirektor Puchtler, ein Manuscript, Concert-Etuden, zur Besorgung an Sie übergab, weil ich glaubte Sie würden dieser Tage wieder hier eintreffen. Das Packet ist nun Hrn. von Herzogenberg übergeben, welcher dieser Tage eine Sendung an Sie machen wird.

Von Herrn Puchtler habe ich viel Strebsames gehört und finden Sie es begründet, ihm einige aufmunternde Worte zu schreiben, so würden Sie ihn gewiß erfreuen. Das Manuscript können Sie an mich zurücksenden.

<sup>1)</sup> Da dieser Brief und besonders auch die Antwort von Brahms auf seine Leidenschaft für Kupferstiche von Chodowiecki bedeutendes Licht werfen, glaubte ich sie an dieser Stelle abdrucken zu dürfen. —

<sup>2)</sup> Daniel Chodowieckis sämtliche Kupferstiche, beschrieben usw. von Wilhelm Engelmann, Leipzig, Verlag von Wilh. Engelmann, 1857. —

<sup>3)</sup> Erster Jahrgang Berlin 1777, Zweiter Jahrgang Berlin 1778, beide mit Titelfupfer von Chodowiecki. (Engelmanns Verzeichniss Nr. 167.)

In der Hoffnung, daß Sie Ihre Chodowiecki Studien bei mir bald fortsetzen können, grüßt Sie in wärmster Verehrung  
Ihr ergebenster

Wilh. Engelmann.

44.

Brief J. Brahms an Wilhelm Engelmann sen.

Febr. 77. (Erlh. 10. Februar 1877.)

Sehr geehrter Herr,

Es fallen mir nun doch einmal keine Verse ein u. Frau Emma ist nicht dort, daß ich sie bitten könnte recht innig u. zärtlich auf den Tasten zu sprechen — so muß ich mich denn entschließen ganz schlicht u. einfach zu sagen wie sehr Sie mich erfreut haben, wie sehr u. von Herzen ich Ihnen dankbar bin. Ich sollte mich schämen einen solchen Schatz zu besitzen — aber ich wünsche doch auch für meine Kunst keinen bessern Liebhaber als ich es hier bin u. gönne ihm gern den Genuß den ich hier habe. Nur zur Abwechslung kommen dann die Gescheidtern, die Kenner; derweilen lasse ich mir's wohl sein u. freue mich Ihrer vielleicht übereilten Güte. Aber jedem großen Künstler möchte ich einen so liebevollen fleißigen Freund wünschen wie ihn Chodowiecki an Ihnen hat!

Mit vieler Freude denke ich an m. Leipziger Aufenthalt u. die behaglichen Stunden bei Ihnen zurück. Ich hoffe recht bald meine „Studien“ fortsetzen zu können. Für heute denn nochmals meinen besten u. wärmsten Dank.

Indem ich Sie bitte mich Ihren Damen zu empfehlen  
Ihr herzlichst ergebener

Johs. Brahms.

## 45.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 5 Mai 1877

Werthester Freund!

Wundern Sie sich nicht, wenn in diesen Tagen wieder einige kleine Arzneiflaschen aus Holland für Sie eintreffen. Sie enthalten dieselbe Medicin, die wie ich glaube im vorigen Jahre Ihren Beifall fand<sup>1)</sup>. Da Sie 44 werden und 4tette schreiben ist 4 wohl! die rechte Zahl.

Die Aussicht Sie in unsere Nähe zu bekommen, haben wir endlich aufgegeben. Desto lebhafter wird aber der Wunsch, Ihre Spuren nicht zu verlieren u. darum frage ich heute, was etwa Ihre Sommerpläne sind. Die unsrigen stehen insoweit fest, als wir in der ersten Juliwoche auf den Niederwald ziehen, mit Kind u. Regel. Bis Ende August wird da unser Standquartier sein (im Jagdschloß). Anfang September bin ich hier nöthig. Wir sehnen uns sehr nach Wald u. Bergen. Etwas Wärme könnte auch nichts schaden. Ich kann Ihnen den Niederwald nur ernstlich empfehlen. Er leistet mehr als er bei einem flüchtigen Besuche verspricht. Sicherlich ist es nicht bloß Egoismus, wenn wir Sie hintwünschen.

Aus England schreibt man, Sie kämen im Juni endlich zum Krönungsfeste. Das wird nun wohl nicht wahr sein, aber erinnern möchte ich Sie in jedem Falle, daß der Weg von Wien nach Cambridge über Utrecht geht. Ich bin ernstlich mit dem Gedanken umgegangen Ihnen einen holländischen Dr. honoris causa u. in absentia zu besorgen, nur um die Engländer zu ärgern. Einige dumme Gesetzesbestimmungen

---

<sup>1)</sup> Es war eine Sendung Vitore.

erlaubens aber nicht, Künstler zu honoriren. Auch Rembrandt würde ohne Dr. durch die Welt laufen müssen. Trösten Sie sich also einstweilen mit diesem Kollegen. —

Simrock erfreute uns jüngst mit allerhand Vierhändigkeiten von Ihnen, darunter auch das letzte Quartett<sup>1)</sup>, das ich immer mehr bewundern muß. Wo haben Sie nur das Variiren gelernt? Davor bekommt auch ein Laie wie unser eins Respekt. Jetzt können wir nun schon wieder die Ungeduld nach der neuen Symphonie nicht bezwingen. Lassen Sie Ihre Verehrer nicht zu lange warten! Die Frau grüßt. Sie ist fleißig um Ihnen was Hübsches vorspielen zu können. Schreiben Sie wenn Sie können bald Ihrem treu ergebenen

W. Engelmann.

46.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Poststempel: Pörtlach am See 11. Juni 1877.)

(Erl. Utrecht 14/6. 77.)

Lieber Freund Professor,

Längst — u. s. w.

Seit gestern wohne ich in Pörtlach am See in Kärnten und nun danke ich vor Allem für das vortreffliche Quartett von dem ich kluger Weise noch ein Duett im Keller gelassen habe!

Ich war sehr in Versuchung an den Rhein zu gehen, aber im heißen Sommer fürchte ich die Gegend wo der Wein so gut gebraten wird! Wären Sie wieder nach Horgen gegangen, hätte ich mich für Zürich entschieden — so, wollte ich einmal etwas Neues sehen.

Es schickt aber weder Simrock Noten noch werden sie Ihnen geschickt. Ich bin der Eine u. Ihre Frau die Andre!

<sup>1)</sup> B-dur Streichquartett op. 67.



Erzählen Sie doch Ihrem Hrn. Vater daß sich meine Chodowiecki-Sammlung gut vermehrt! Ich habe in Wien manche schöne Blätter bekommen. Hier aber, als ich am ersten Morgen in einem Bauern-Wirthshaus Wohnung suchte, — fand ich dort den Lauenburger Kalender von 1782!<sup>1)</sup> Einen Gulden den ich der Frau dafür geben wollte, fand sie gar zu riesig u. ich konnte nur einen halben los werden!

Aber ich kann am ersten Morgen keine Briefe schreiben — derlei Zettel habe ich schon eine ganze Menge geschrieben.

Grüßen Sie den Niederwald u. die schönen Niederungen in Rüdesheim.



<sup>2)</sup> so zart grüße ich die kleine Frau  
u. hoffe Sie finden im Wald auch  
Dinte u. Papier für Ihren herzlich ergebenen

J. Brahms.

Kann man an Professor Carl Demcke<sup>3)</sup> in Amsterdam ohne weitere Adresse schreiben?

47.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Jagdtschloß Niederwald 10/7. 77.

Hier <sup>4)</sup>

liebster Freund, zunächst die Pife die alle Bewohner des Niederwalds u. umliegender Ortschaften auf Sie haben, daß Sie die dunkeln Gründe Rärntens den sonnigen Höhen des Rhein-

<sup>1)</sup> Lauenburger genealogischer Kalender für 1782 mit Stichen von Chodowiecki. (Engelmanns Verzeichnis Nr. 395, 397, 398, 399.) —

<sup>2)</sup> Anfang von „Bunte Blätter“, op. 99 Nr. 1 von Rob. Schumann. —

<sup>3)</sup> Karl Demcke, Ästhetiker, geb. 1831, Professor in Amsterdam, später in Aachen und Stuttgart. Brahms komponierte mehrere seiner Gedichte. —

<sup>4)</sup> Hier ist ein Zahnstocher in Lanzensform durch den Briefbogen gesteckt.

gaus vorgezogen haben. Wenn das liebenswürdige Postmeisterfräulein<sup>1)</sup> Sie nicht ganz berückt hat, so werden Sie den Fluch der schönsten Rüdeshheimer Mädchen über neun Gebirge<sup>2)</sup> hin gehört haben. Wie schön müßten Sie hier erst componiren — das haben Sie wohl nicht bedacht! Oder graute Ihnen vor des Verlegers<sup>3)</sup> Nähe, der in Kreuznacher Wasser die Aufregung zu beschwichtigen sucht, in die ihn die neuen Lieder u. die Symphonie versetzt haben? —

Ernstlich, wir vermissen Sie hier schmerzlich u. wünschen nun nur, daß Ihre Muse uns aus Pörtlach entschädigen möge.

Wiel zu schön ist's hier um Briefe zu schreiben. Darum nur soviel, daß wir bis Ende August, wo nicht Anfang September hier vor Anker (und vor was für Anfern!) liegen werden. Anfang August fliege ich wohl auf 8—14 Tage nach der Schweiz — Bodensee —, Borarlberg, Glarus, und da herum. Meine Frau treibt einstweilen Wiener Fingergymnastik, aus D-dur<sup>4)</sup> und allen andern Tonarten worin Variationen u. dgl. geschrieben sind. Zur Vermeidung aller Einseitigkeit habe ich ihr etwas Hummel mit in den Koffer gepackt. Uebrigens ist sie jetzt — Dank der verführerischen Waldungen — vielmehr pedaliter als manualiter thätig.

Und hiermit haben Sie etwa das augenblicklich Wissenswürdigste von hier vernommen. Nur auf besonderes Verlangen bin ich bereit Weiteres mitzutheilen. Inzwischen seien Sie aber aufs Herzlichste begrüßt, von mir und meiner zwar

<sup>1)</sup> In Pörtlach am See, vgl. Kalbeck III. 1. S. 150f. —

<sup>2)</sup> Anspielung auf das Lied „Mädchenfluch“ op. 69 Nr. 9. — <sup>3)</sup> Simrod. —

<sup>4)</sup> D-dur-Variationen op. 21 Nr. 1. —

kleineren doch besseren Hälfte, die zugleich im Namen der schönen Rheingauerinnen spricht.

Treu der Ihrige

Th. W. Engelmann.

Notabene! Lemde ist seit etwa 1 Jahr Professor am Polytechnikum in Aachen. Er konnte trotz aller stooftjes<sup>1)</sup> in Holland nicht warm werden.

48.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 2. November 1877.)

Berehrtester,

Schreiben Sie mir doch mit recht vielen Worten ob Sie den Winter, zum Julklapp etwa, würden nach Leipzig gehen? Ich möchte nämlich auch hin, könnte mich aber noch nach allem möglichen Guten u. Wünschenswerthen richten. Schönste Grüße u. Ik heb gezegd<sup>2)</sup>.

J. Br.

Wien IV, Carlsgasse 4.

49.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 7/XI. 77.

Ihr liebenswürdiges Anerbieten, werthester Freund, wegen Leipzig Rücksicht auf uns zu nehmen, erfreute uns herzlich. Die Freude wurde aber sogleich getrübt durch den Gedanken

<sup>1)</sup> Stooftje ist eine Fußbank, die durch heiße Asche im Innern warm gehalten wird. — <sup>2)</sup> »Ik heb gezegd«, „ich habe gesprochen“, ein Ausdruck, womit die holländischen Reden zu schließen pflegen.

an die „Umstände“ die voraussichtlich unsern dießmaligen Zulflapp begleiten werden. Vielleicht haben Sie's schon irgendwo und wie verlauten hören: „Die frommen Störche kehren und bringen neues Glück“<sup>1)</sup> (hoffentlich nur Einer). Die dadurch bedingte Entsagung fällt nun doppelt schwer. Da das Ereigniß im Laufe des December erwartet wird, kann meine Frau während der Neujahrsferien noch nicht an Reisen denken. In der Woche vor u. nach Ostern, wo wieder Ferien sind, ist's aber zu spät. Können Sies aber so einrichten daß Sie zwischen 1. und 20. Januar in Leipzig sind, so würde ich der Versuchung nicht widerstehen können und dann kommen. Zu anderer Zeit ist mir's diesen Winter nicht möglich, da ich durch das Sekretariatsamt außerhalb der Ferien an Utrecht fest gebunden bin. Die Freude Sie wiederzusehen u. die neue Symphonie zu hören — denn das gilt's ja doch wohl — stellen Sie sich immerhin so groß vor, daß Sie nicht abschlagen können. Indirekt hat dann auch meine arme kleine Frau Trost und Genuß. . . . Jetzt sollen Sie auch noch schönsten Dank für die herrlichen Niederhefte haben, mit denen uns Simrock schon auf dem Niederwald überraschte u. die wir dann mit immer wachsendem Genuße aufgesogen haben. Können Sie Stockhausen nicht bewegen einige davon in Ihrem Concert in Leipzig zu singen? Er thäte es Ihnen wohl zu Liebe, und für Hunderte wäre es eine Mitgabe fürs ganze Leben! — Die c-moll-Symphonie haben wir nun auch und hören sie im Geiste wieder und sind sehr glücklich —, was aber noch viel zu wenig gesagt ist. Verhulst bringt sie nächsten Donnerstag im ersten Caeciliaconcert in Amsterdam; in Utrecht haben die Proben auch schon begonnen; Rotterdam, der Haag

1) „Alte Liebe“ op. 72 Nr. 1.



u. s. w. bleiben nicht zurück. Kurz es wird Ehrendukaten regnen, daß Danaë eifersüchtig werden könnte.

In Leipzig hoffe ich Ihnen mehr zu erzählen, als mir heute möglich ist, von unserm mehrwöchentlichen Zusammensein mit Louis Ehlert auf dem Niederwald, von des armen Hopffers<sup>1)</sup> letzten Lebenstagen — für heute aber nur einen herzlichen Gruß von der Gattin und Ihrem treulichst ergebenen

Th. W. Engelmann.

Darf ich ein Wort hören, wenn Ihr Entschluß wegen Leipzig gefaßt ist?

50.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 23. November 1877.)

Da Sie vom 1ten bis 20ten können so nehmen wir natürlich den 10ten. Erwarten Sie nur diesmal keinen besondern Spektakel, das Stück ist so unschuldig wie möglich. Zum Dezember aber wünsche ich Heil u. Segen — dreifach.

Das Geschäft der Störche ist ein so schönes daß ich sehr egoistisch sein müßte dächte ich an mich u. an



Wenn Sie übrigens dort jetzt öfter die C moll hören, wird die D dur Ihnen eine angenehme Abwechslung sein. Ich sehe Verhulst ordentlich Takt drehen! Bitte ihn aber dennoch schön zu grüßen!

Ganz Ihr u. ihr

J. Br.

<sup>1)</sup> Bernhard Hopffer, gest. 21. August 1877 in Rüdelsheim, vgl. oben Brief 2.

## 51.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 3 Januar 78

Edelster Freund!

Daß die Physiologie keine Astronomie ist wußte ich längst, daß aber so große Rechenfehler möglich seien u. Väter sich schon vor der Geburt in ihren Kindern täuschen können, wie ich jetzt an mir erfahre, das habe ich nicht erwartet. Es soll mich aber bescheiden machen! Sie glauben nicht, wie sehr ich bedaure, und mein rundes Frauchen für mich mit, daß mir nun die Freude mit Ihnen in U. zusammenzusein geraubt wird! Der verfluchte Storch! Sich so zu verspäten!

Nun aber, genießen Sie meine Vaterstadt u. Ihre liebenswürdigen Gastfreunde und entzücken Sie die Ohren aller Musikbedürftigen und die Herzen aller Jungfrauen und jungen Frauen wie es einem der Olympischen ziemt!

Haben Sie nicht Lust zum 26. Januar herzukommen? Ihre Symphonie wird gemacht (4 Proben waren schon und 4 folgen noch) und die neuen Liebeslieder. Dazu kommt Sauret<sup>1)</sup> u. spielt Mendelssohn.<sup>2)</sup> Sie sind dringendst eingeladen! Man wäre glücklich und stolz wieder einmal unter u. vor Ihnen zu spielen u. zu singen! Ueberlegen Sie, wenn Sie nicht ohne Weiteres ja sagen können u. thun Sie Ihr Bestes um zu kommen. Bis dahin haben wir einen schönen Steinweg<sup>3)</sup> im Haus u. meine Frau kann bis dahin auch wieder den Tisch decken! Kindtaufen können wir auch, wenn Sie wollen!

---

1) Bekannter französischer Geiger. — 2) Das Mendelssohnsche Violintonzert. — 3) Ein Steinweg-Flügel.

O Storch, o Storch! Warum konntest du nicht früher kommen?

Leben Sie wohl, kommen Sie, bringen Sie die neue Symphonie mit u. thun Sie sonst Ihr Möglichstes zum Troste Ihrer Sie schmerzlich entbehrenden Engelleute.

Immer Ihr

Th. W. Engelmann.

52.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Leipzig, 4. Januar 1878.)

Nur in aller Eile u. Kürze sage ich die besten Grüße u. daß es gar wohl möglich wäre ich hätte das große Plaisir Ihr Concert mitzumachen. Soviel ich nämlich zusammen-denken u. rechnen kann, habe ich am 18ten in Hamburg u. am 22ten in Bremen Concert. Da ich weiter nichts bestimmt versprochen habe so grüße ich allerschönstens u. schreibe nächstens daß ich komme!

Auch meine Wirth<sup>1)</sup> grüßen herzlich u. eben gehe ich zu Ihrem Papa.

Ganz Ihr

J. Br.

53.

[Telegramm.]

Leipzig, 6. Januar 1878, 3,55 nachm.

Rp. Professor Engelmann, Utrecht.

Wir stehen mit erhobenen Gläsern. Ist noch nichts da und wieviel?

Engelmann, Brahms, Herzogenbergs, Oppermann.

<sup>1)</sup> Herzogenbergs.

54.

[Telegramm.]

Leipzig, 10. Januar 1878, 3,43 nachm.<sup>1)</sup>

Professor Engelmann, Utrecht.

Auf herzlichste Glückwünsche in Lipari<sup>2)</sup> um 12 Uhr angestoßen  
von Clara<sup>3)</sup>, Eugenie<sup>4)</sup>, Johannes<sup>5)</sup>, Louise<sup>6)</sup>, Wilhelm<sup>7)</sup>.

55.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 16/I. 78.

L. Fr.!

Bitte schreiben Sie mir umgehend ein Wort, wann Sie hier sein können. Am Sonnabend<sup>8)</sup> ist Versammlung der Mitglieder des Collegium musicum Ultrajectinum, in welchem einige Ihr Herkommen betreffende Beschlüsse genommen, u. auch die Proben geregelt werden sollen. Die Freude über Ihren Besuch ist allgemein. Wir hoffen auf viele auswärtige Gäste am 26ten.

Wie ich höre geht Amsterdam damit um, Sie uns für einige Tage abspenstig zu machen. Dies nur vorläufig.

Hier geht Alles so gut daß wir gar nichts mehr zu wünschen übrig haben werden, wenn Sie erst da sind. Darum kommen Sie so bald u. bleiben Sie so lange Sie können.

Immer treu der Ihrige

Th. W. Engelmann.

Einen ganz zärtlichen Blick soll ich noch einlegen!

1) Am 10. Januar wurde der erste Sohn Wilhelm Andreas Engelmann geboren. — 2) Italienischer Wein. — 3) Frau Clara Schumann. — 4) Eugenie Schumann. — 5) Johannes Brahms. — 6) Frau v. Bezold, geb. Engelmann, Schwester von Th. W. Engelmann. — 7) Wilhelm Engelmann, Vater von Th. W. Engelmann. — 8) 19. Januar 1878.



56.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Hamburg, 16. Januar 1878.)

Sie glauben nicht was ich für so einen kleinen Prinzen zu thun im Stande bin! Am 4t. Febr. spiele ich ihm in Amsterdam die „Neue“ vor u. hoffe Sie fahren mit ihm hinüber. Glückwünsche habe ich ihm und Ihnen in so vielerlei Sorten — getrunken daß nichts zu schreiben übrig blieb.

M. Adresse ist, Bremen Musikdirektor Reinthaler. Lassen Sie mich doch von Ihrem Concert mit den veralteten Sachen, von der Frau u. dem Prinzen hören.

Herzlich Ihr

J. Br.

57.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 18/I. 78.

Allerverehrtester!

Das sind ja herrliche Nachrichten, daß Sie uns nun doch die Neue bringen u. dazu recht lange hier bleiben müssen! Glücklicherweise fallen Sie nicht mehr ins Wochenbett u. so wird meine Frau schon Einiges für Sie thun können, wenn sie vielleicht auch nicht gleich mit Ihnen auf den Fischmarkt<sup>1)</sup> gehen wird! Aber das findet sich schon!

---

<sup>1)</sup> Wie wohl gelegentlich früher, wo er sich dann seine Lieblingsgerichte, Aale, Stinte, selbst aussuchte.

Heute nun wegen des hiesigen Concertes! Wir dürfen wohl als selbstverständlich betrachten, daß Sie selbst den Zauberstab schwingen werden u. auch nicht abgeneigt sind bei den Liebesliedern, wenn auch nicht als Solosänger, mitzuwirken? In dieser Voraussetzung ist vorläufig auf nächsten Freitag Abend eine Probe für die Liebeslieder angesetzt. Freitag Mittag hoffen wir Ihnen noch eine Extraprobe für die Symphonie zu arrangiren. Sonnabend ist Hauptprobe (Mittag 1 Uhr) wie immer. Die steht Ihnen, drei Stunden lang, zur Verfügung, da sonst nur das Mendelssohnsche Concert u. eine Overtüre (die auch wegbleiben könnte) vorkommen. Hol hat sich viel Mühe gegeben, Bläser und Streicher einzeln u. zusammen schon eine ganze Anzahl Abende tüchtig arbeiten lassen. Morgen ist wieder Probe. Trotzdem werden Sie viel Nachsicht haben müssen!

Nun noch etwas! Ihrer Liebenswürdigkeit gegen die hiesigen Collegen droht wieder ein Angriff, vor dem ich Sie bei reiflicher Ueberlegung warnen möchte. Herr C. Coenen (unser Concertmeister in Ermangelung eines besseren) beabsichtigt, Sie um Mitwirkung in einer Kammermusiksoiree zu ersuchen. Wegen zweier Umstände möchte ich Ihnen nicht zureden so edelmüthig wie vor zwei Jahren zu sein. 1. Die jetzige Zusammenstellung des Coenenschen Quartetts ist sehr bedenklich, die Leistungen nicht entfernt so wie sie sein könnten (selbst ohne andere Kräfte). Hol ist deswegen auch von der Unternehmung ganz zurückgetreten und unsere guten Ohren blieben von den Aufführungen lieber weg. — 2. ist am 28. Januar Soiree von Carl Seymann (in Bingen), der ein höchst talentvoller Mensch ist u. als Clavierspieler besonders Außerordentliches leisten kann. Wir haben ihm seit langer Zeit versprochen, so viel wie möglich für ihn thun zu wollen, wenn

er hier aufträte.<sup>1)</sup> Er ist hier noch unbekannt u. braucht glaube ich einigen materiellen Erfolg sehr nothwendig. Wenn Sie einen oder ein paar Tage nachher in einer Soiree auftreten, ist natürlich für ihn nichts zu hoffen. Er würde vor leeren Bänken spielen. Je weniger wir Sie coram publico (das mich freilich wegen meines guten Rathes wohl steinigen würde) zu hören bekommen um so mehr hoffen wir privatim und privatissime. Meine Frau bittet sich Op. 5. Fmoll aus, das sie dem jungen Prinzen 9 Monate lang vorgespielt hat. Was wird er sagen wenn ers von Ihnen hört?

Hunderttausend Grüße und kommen Sie so bald Sie können. Versetzen Sie sich nicht mit den Bahnhöfen in Utrecht. Man kann jetzt von Norddeutschland her (Berlin, Hamburg usw.) auf „Station Maliebaan“ und „Station Rhijnspoor“ ankommen. Erstere gewährt für den Nachtschnellzug von Berlin  $1\frac{1}{2}$  Std. Vortheil (Ankunft früh  $1\frac{1}{2}$  10 statt um 10), liegt auch unserm Haus viel näher!

Verzeihen Sie den langen Brief. Nur in der Eile ist er so geworden. Immer von Herzen

Ihr

Th. W. Engelmann.

58.

[Telegramm.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

Bremen, 23. Januar 1878, 5,30 nachm.

Professor Engelmann Utrecht.

Komme morgen vormittag über Dsnabrück. Brahms.

<sup>1)</sup> Er verfiel infolge Überanstrengung in unheilbare Geisteskrankheit und ist in einer Anstalt bei Haarlem (Holland) gestorben.

59.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Amsterdam, 1. Februar 1878.)

Sonntag früh ist Probe im Haag, für Samstag Abend bin ich hier eingeladen. Morgen Abend ist Probe. Die heutige war sehr gut. Die Eltern sind sehr munter. Das Kleine habe ich nicht gesehen. Es ist verkauft für 10 000 fl. Ich meine das Hippopotamus. Die Eltern sind sehr munter? Das Kleine wird morgen gezeigt? Ich meine in der Kramvisite.<sup>1)</sup> Und ich hatte mir so gewünscht das Kleine zu sehen! Hier u. dort. O über die grausamen Mütter u. Holländer! Wenn von Leipzig Etwas kommt<sup>2)</sup>, geben Sie es nicht in's Museum.

Schönen Gruß. Ihr

J. Br.

60.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Amsterdam, 3. Februar 1878.)

12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ist die Probe im Haag. Da ich Abends zurückfahre so wohne ich garnicht. Essen Sie doch Montag 5 Uhr mit in Doelens Hotel — ich glaube aber schon nicht mehr daß Sie irgend wann kommen! Freitag: Felix.<sup>3)</sup>

Der Parksaal<sup>4)</sup> soll aber doch günstiger sein u. u. u. s. w.

Eiligst Ihr

J. Br.

---

<sup>1)</sup> „kraamvisite“ = Gratulationsbesuch bei der jungen Mutter an einem bestimmten Tage. — <sup>2)</sup> Eine wundervolle Puppe für den „kleinen Prinzen“. — <sup>3)</sup> Felix meritis-Konzert. — <sup>4)</sup> Konzertsaal in Amsterdam.



## 61.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 5 April 78

Bielgeliebter Freund!

Sie hätten wohl schon eher Anspruch auf einige Zeilen gehabt, wäre es auch nur weil Ihre meuchlings ausgeführte Abreise von Holland uns darum brachte, Ihnen noch einmal recht von Herzen zu danken für Ihren Besuch, der uns wieder um ein schönes Stück Leben reicher gemacht hat! Aber Sie sind ja nun leider einmal an schlechte Behandlung meiner- u. unsererseits gewöhnt, und der letzte Besuch war gerade in dieser Beziehung für Sie eine Quelle der schlimmsten Erfahrungen. Und nun machen wir schon wieder ein Attentat auf Ihre Freundschaft! Die Sache ist nämlich diese! Das (zweijährige) Musikfest der Maatschappij tot bevord. der toonkunst<sup>1)</sup> wird in diesem Jahre in Dordrecht stattfinden (etwa Mitte Juni). Man will Alles Erdenkliche aufbieten, um etwas Vorzügliches zu Stande zu bringen. Obenan steht der Wunsch: Sie möchten kommen eine Ihrer Symphonien und die Rhapsodie leiten u., wenn Sie Lust haben, im „Künstlerconcert“ spielen. Ich bin officiell gebeten Sie darum zu bitten und thue das natürlich mit besonderer Freude. Einmal freuts mich der Sache halber, dann auch für die Personen. Die Holländer können es nun offenbar nicht mehr lange ohne Sie aushalten, die Holländerinnen vielleicht noch weniger. Jedenfalls haben Sie an beiden bedenkliche Eroberungen gemacht. — Dann würden Sie es doch auch vielleicht nicht bereuen diese Liebe zu erwidern. Wegen der Aufführungen dürfen Sie

<sup>1)</sup> Gesellschaft zur Förderung der Musik.

wenigstens sicher sein, daß sie nicht unter dem Niveau der Ihnen bekannten Amsterdamer Leistungen sein werden. Dordrecht, das sehr lebhaftes musikalisches Leben hat, liefert natürlich den Stamm der Ausführenden, aber dazu fügen sich die besten Kräfte aus den 5 großen Städten, also vermuthlich lauter Ihnen bereits bekannte Erscheinungen. Dazu kommt, daß Stimmung, Lust, Liebe vollauf da sein werden, wie denn überhaupt der Holländer im Sommer und bei Musikfesten sehr warm zu sein pflegt. Endlich drittens kommt eine eigen- nützige Freude! Und zwar ganz ernsthaft! Da nach allen physiologischen Gesezen im Juni hier nicht schon wieder Kind- taufe sein kann, würden wir nun in der Lage sein, Sie durch bessere Behandlung und Bewirthung einigermaßen für die im Januar erlittenen Unbilden entschädigen zu können. Ueber Einzelheiten brauche ich mich wohl nicht weiter auszu- lassen. Nur soviel: Sie sollen zufrieden sein. Ihr Pseudo- pathchen<sup>1)</sup> schreit garnicht, Mennechen<sup>2)</sup> macht im Rüffen und Sichküffenlassen die erfreulichsten Fortschritte; der Kinder wegen brauchen Sie also keine Bedenken zu haben! Und meine Frau? Doch das wird sie Ihnen wohl selbst schreiben.

Kommen Sie nur und machen Sie uns alle wieder glück- lich! Wir verlangen nichts herzlicher als Sie recht bald und gründlich wieder zu sehen.

Immer ganz

Ihr

W. Engelmann.

---

<sup>1)</sup> Wilhelm Andreas Engelmann, geb. 10. Januar 1878. — <sup>2)</sup> Oben Brief 27. Brahms war sehr zärtlich zu den Kindern, die aber das nicht würdigten, im Gegenteil den Vart zu vorstig fanden.

62.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 8. April 1878.)<sup>1)</sup>

(Ohne Anrede.)

Zu guter Letzt kommt den Abend noch Ihr Brief — aber jetzt muß ich sagen daß der Rückweg über Lucas-Bollwerk<sup>2)</sup> doch etwas weit ist! Es wird schwer möglich sein daß ich zu der Zeit so weit von Neapel ab sein sollte — aber schade ist es daß man nicht mit den Augen hier u. mit dem Mund dort sein kann.

Eiligst u. herzlichst Ihr

J. Br.

63.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 7 Juni 78

Lieber und Verehrter!

Da ich höre, Sie kommen nach Düsseldorf will ich Ihnen wenigstens schreiben weshalb wir nicht Desgleichen thun werden. Es kommt mir hart an zu verzichten, ich muß aber. Seit 14 Tagen bin ich durch einen elenden Katarrh ans Haus gefesselt, schon zum zweiten Male seit Januar. Dadurch habe ich viel Collegstunden eingebüßt, die nicht wieder einzuholen sind. Ginge ich nun nach Düsseldorf, so würde ich wenigstens zwei Tage Colleg noch dazu verlieren, denn wir haben nur Sonntag und Montag Ferien u. vor Mittwoch Abend wären wir doch nicht zurück. Das mag ich nicht. Dazu kommt, daß

---

<sup>1)</sup> Am selben Tage reiste Brahms mit Billroth und Goldmark nach Italien ab. (Kalbeck III. 1.) — <sup>2)</sup> Haus Engelmanns in Utrecht, Lucas-Bollwerk Nr. 16.

wir auch mit den Kindern manche Sorge hatten, die uns den Musikfesthumor verleiden. Für Franz<sup>1)</sup> fürchteten wir ernstlich es möchte sich ein tuberkulöses Lungenleiden entwickeln, was sich glücklicherweise nicht bestätigt hat. Er wohnt in der Pflege seiner Großeltern<sup>2)</sup> seit 14 Tagen auf dem Lande, einige Stunden von hier, u. macht gute Fortschritte. Wir sind außer Sorge. Die Kleinen (incl. meine Frau) hatten auch sonst mancherlei zu leiden. Eine Zeit lang wollte das Fieber nicht zum Haus heraus. Augenblicklich ist Alles, bis auf einen schwachen Rest meinerseits, wieder in Ordnung u. freuen wir uns der Anwesenheit meines Vaters, der Sie schönstens grüßt. Sonnabend geht er nach Leipzig zurück. Unser Pfingsten wird so recht still. Wir werden aber mit unsern Gedanken viel in Düsseldorf und D-dur<sup>3)</sup> sein. Gott gebe uns starke Phantasie (und recht bald Partitur und Clavierauszug!!). Haben Sie nun nicht Lust, da Sie so nahe sind, von D. etwas herüber zu kommen? Sie können — wenn Sie wollen ganz incognito — einige Zeit bei uns bleiben. Es ist jetzt wirklich hübsch hier, so frisch u. grün wie mans in Deutschland zu dieser Zeit nicht hat. Dazu die schönsten jungen Gemüse, Spargel, Salate (auch mit Hummer); ein ganz vortrefflicher Steinweg wartet Ihrer, zwei Logirstuben sind bereit u. zwei Herzen von denen ich gar nichts sagen will. Hätten Sie's im Winter nicht so erbärmlich hier getroffen, so würde ich nicht so zudringlich sein. Jetzt aber haben

---

1) Der älteste Sohn von Th. W. Engelmanns erster Frau, Marie geb. Donders, der Tochter des berühmten holländischen Physiologen F. C. Donders. — 2) Bei Professor Donders. — 3) Die D-dur-Symphonie wurde auf dem 55. Niederrheinischen Musikfest unter Joachims Leitung aufgeführt, da Brahms nicht kam. Vgl. Brahms im Briefwechsel mit Herzogenberg, I. Brief 38, Anmerkung 1.



wir zuviel wieder gut zu machen. Bitte überlegen Sie sich ernsthaft u. nicht lange!

Für den Sommer stehen unsere Pläne noch nicht fest. Doch werden wir wahrscheinlich von Anfang August am Bodensee (Lochau bei Bregenz) sein, bis etwa Mitte September. Ich habe große Lust mit meiner Frau von da aus 8 Tage nach Venedig zu fliegen. Haben Sie nicht Lust die schönen Damen des Palma vecchio u. Tintoretto wieder zu sehen? Das wäre gar zu schön, wenn wir zusammen in den Lagunen bei Vollmond gondoliren könnten!

Grüßen Sie was von unsern Freunden in Düsseldorf gegrüßt sein will, lassen Sie sich die zweite recht zur Freude vorspielen und nochmals — kommen Sie wenn Sie irgend können ein paar Tage oder so lange Sie wollen herüber. Sie sind aufs Herzlichste eingeladen von Ihren sehr nach Ihnen verlangenden Freunden

Th. W. Engelmann.

64.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Pörschach am See, 24. Juli 1878.)

L. Fr.

Seien Sie nicht böse daß ich gegen alle Gewohnheit nicht an den Schreibtisch komme. Lassen Sie mich trotzdem Ihre Sommer-Adresse erfahren u. bedenken Sie daß der Weg nach Venedig oder daher auch über hier geht wo die niedrigsten Blumen wachsen u. die lieblichsten Clavierstücke<sup>1)</sup> für

<sup>1)</sup> Die später als op. 76 veröffentlichten Clavierstücke in cis moll, h moll, a dur, a moll, c dur und b dur vgl. Kalbeck, III, 1. S. 193.

die zierlichsten Finger. Bis zum Ampezzo-Thal käme ich Ihnen auch entgegen u. das (das Thal) empfehle ich Ihnen sehr.

Was macht denn das Allerkleinste? NB. Meine Adresse u. der Ort heißt: Pörtschach am See, als Eisenbahnstation heißt dasselbe: Mariawörth — ich hoffe nämlich Sie suchen im Courzbuch! Also seien Sie nicht böse u. lassen auch von sich hören Ihren herzlich ergebenden

J. Br.

65.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 10 August 78

Lieber Freund!

Eine traurige Veranlassung hat unsern Sommerplänen ein Ziel gesetzt. Statt nach dem Bodensee, wie anfangs beabsichtigt, sind wir nach Leipzig gezogen, wo mein Vater von einer wie ich fürchte unheilbaren Krankheit festgehalten wird. Er litt schon seit fast einem halben Jahr an Beschwerden verdächtiger Art. Leider hat sich das Uebel immer mehr als eines der schlimmsten entpuppt, die den Menschen befallen können. Wir dürfen kaum hoffen uns zu täuschen. Zum Glück sind die Symptome bis jetzt nicht peinlicher Art. Appetit, Schlaf, Circulation, Athmung, Nervensystem, sind in guter Ordnung. Abmagerung u. Schwäche machen aber trotzdem Fortschritte. Wir bleiben natürlich hier, um was wir können zur Unterhaltung u. Erheiterung unseres Kranken zu thun. Glücklicherweise ist er dafür sehr empfänglich, ahnt auch nicht das Bedenkliche seines Zustandes. Wie und wann das Ende kommen wird läßt sich schwer vermuthen u. Monate, vielleicht ein halbes Jahr kann darüber noch vergehen. Wir dürfen nur hoffen u. müssen zufrieden sein, wenn ihm schwere Leiden erspart bleiben.

Die Kleinen sind auf dem Niederwald, wo m. Frau u. ich auch einige Tage waren. Wir sind dort wieder mit Natur u. Cultur sehr zufrieden. Erstere namentlich höchst erquicklich, bei Hitze wie Regen die Wälder die das Haus umgeben ein herrlicher Zufluchtsort. Dießmal sind Gäste sehr sparsam. Nur Eine Familie (musikal. Erinnerung — von Abegg) außer uns. Meine Frau wird wohl in 14 Tagen die Kleinen wieder abholen u. mit ihnen nach Utrecht zurückgehen, während ich solange irgend möglich hier bleibe.

Die schöne Aussicht Ihnen im Ampezzothale zu begegnen müssen wir unter solchen Umständen in besseren Tagen zu realisiren suchen, vielleicht übers Jahr?

Nach den lieblichen Clavierstücken die dort wachsen sollen, wird unsere Sehnsucht hoffentlich schon früher befriedigt? Die zierlichen Finger sind unruhig in Erwartung der willkommenen Beschäftigung die ihnen durch Sie werden soll! Lassen Sie sie nicht zu lange zappeln! Ich frage nicht weiter was etwa sonst noch in Pörtschach gereift ist, sondern sage zum Schluß nur daß unsere Freude um so größer sein wird je eher u. je mehr wir von Ihnen hören (in jedem Sinne).

Von allen Meinigen, Eltern inbegriffen, die herzlichsten Grüße!  
Immer ganz Ihr

Th. W. Engelmann.

66.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Pörtschach am See, 25. August 1878.)

Werther Freund,

Nur in aller Kürze möchte ich Ihnen danken für Ihre Nachricht u. Ihnen u. Ihrem verehrten Vater den herzlichsten Gruß und die besten, besten Wünsche schicken!

Ich hatte schon durch Joachim gehört wie sich Ihre Sommerpläne geändert. Mit Reid habe ich es gehört, denn keine schönere Wollust weiß ich mir als den Vater pflegen — könnte ich es noch einmal! Möchte denn nur bei Ihnen die Sorge nicht zu groß sein, daß Sie auch die Lust empfinden u. dem Vater die Schmerzen erspart, die herrliche gute Laune aber erhalten bleiben.

Ich wollte heute früh weiter schreiben, stand aber doch auf weil ich von nichts plaudern mochte.

Mit recht inniger Theilnahme denke ich an Ihren lieben Vater u. Sie Alle — für einige Zeilen Nachricht zuweilen wäre ich Ihnen ernstlich dankbar.

Sagen Sie den Ihren meine besten Grüße u. Wünsche!

Von Herzen

Ihr

J. Brahms.

67.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 13 Sept. 78

Werthester Freund!

Im Begriff nach Utrecht zurückzukehren will ich Ihnen noch mit einem Wort für Ihre theilnehmenden Zeilen danken! Sie sollen nur wissen daß wir bisher nur Grund haben uns über den Verlauf der Krankheit zu freuen — wenn Freude möglich wo keine Hoffnung mehr! Trotz des unverkennbaren Wachsthums der unheilbaren Wucherung, hat unser guter Vater außer einer nur sehr langsam fortschreitenden Kräfteabnahme u. anhaltenden Störungen der letzten Verdauungsakte bis jetzt über nichts zu klagen. Sein Aussehen hat sich selbst in



den letzten Wochen gebessert. Arbeitslust, Humor, überhaupt geistige Beweglichkeit sind fast die Alten u. so wird uns denn auch die Pflege zum Genuß. Die herrlichen Septembertage die wir hier haben werden eifrig zu Spaziergängen u. Ausfahrten in unsere prachtvollen Eichenwälder benutzt. — Wie lange dieser günstige Zustand noch anhalten mag? Wir wissen nicht, hoffen das Beste, haben aber Grund zu fürchten daß noch das laufende Jahr die traurige Wendung bringen wird!

Sie erhalten gelegentlich wieder einmal, u. hoffentlich noch einmal gute Nachricht. Die Meinigen alle lassen Sie herzlich grüßen und ich bleibe treu freundschaftlich

Ihr

Th. W. Engelmann.

Um Weihnachten u. Neujahr bin ich in jedem Falle in Leipzig. Werden Sie auch wieder dort sein? Dann darf ich wohl vorher ein Wort hören?!

68.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 18 October 78

Lieber Freund u. Meister!

Am 7. December spielt Joachim hier. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß wir keinen größeren Wunsch haben, als er möchte Ihr Violinconcert (die Signale haben doch nicht gelogen?) hier einführen. Können Sie uns diesen Liebesdienst erweisen? oder dazu helfen, daß Joachim ihn uns erweist? Sie wären ein Engel; ich sage kein Wort weiter.

Sehen wir uns Neujahr in Leipzig? Die Berichte von dort bleiben bisher merkwürdig gut. Und doch, doch muß sich

balb Alles wenden! Hoffentlich sehen wir uns unter nicht allzu trüben Umständen wieder. Herzlichsten Gruß von Ihrem  
Th. W. Engelmann.

NB. Die Bitte (wegen des Concerts) an Joachim ist bereits abgegangen. Sie sollten aber direct davon wissen.

69.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, November 1878.)

L. Fr.

Ihr Brief ist wohl nur aus Versehen unter den unbeantworteten liegen geblieben, sicher habe ich auf 4 oder 8 Seiten gesagt wie leid es mir thut u. s. w. Sie haben nun davon den Vortheil daß Joachim Ihnen was viel Schöneres spielen kann z. B. sein ungarisches Concert. Was macht der, die, das Kleine? Hoffentlich nehmen Sie nach Leipzig einige Kinder-Billetts u. hoffentlich läßt Schlimmeres dort recht lange auf sich warten.

Schönsten Gruß u. guten Appetit — da doch grade gedeckt wird.

Ihr

J. Br.

70.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 23 Dec. 78 Montag früh.

Lieber, verehrter Freund!

Heute morgen ist mein guter Vater von seinen langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Ich schreibe Ihnen nur dies eine Wort — es umfaßt ja so Vieles. Seien Sie herzlichst begrüßt von Ihrem treu ergebenen

Th. W. Engelmann.

71.

Brahms an Th. W. Engelmann.

d. 24<sup>t</sup>. dez. 78.

Werthester Freund,

Eben im Begriff auszugehen erhalte ich Ihre traurige Nachricht. Ich kann nicht aus dem Zimmer ohne Ihnen mit wenig Worten gesagt zu haben wie sehr sie mich ergriffen u. gerührt hat. Mich wird der Gedanke an Sie u. namentlich an Ihre Frau Mutter den Abend nicht verlassen. Nur dies Wort — denn ich muß gehen. Sie aber werden Ihrer Mutter jetzt doch zur Seite bleiben so lange Sie können. Ich sehe Sie also wenn ich nach L. komme. Sagen Sie den Ihren wie ganz Ihnen meine herzlichste Theilnahme gehört.

Ihr treu ergebener

J. Brahms.

72.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Leipzig, 30. Dezember 1878.)

Lieber Freund; Eben angekommen, in Eile: falls Sie überhaupt in der Stimmung sind sich irgend um uns u. unsere Musik zu bekümmern wäre Ihnen vielleicht angenehm, zu erfahren daß wir morgen (Dienstag) 10 Uhr eine Probe haben u. Abends 6 Uhr die Generalprobe. In Ersterer wären Sie aber ganz allein, die 2te wird vom Publikum besucht. Herzlichen Gruß den Ihren, jedenfalls sehe ich Sie.

Ihr ergebener

J. Brahms.

Hierzu schreibt Frau v. Herzogenberg:

Brahms bleibt nämlich nur leider ganz kurz, sonst hätte ich einen andern Abend vorgeschlagen.

73.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 12. März 1879.)

Abgesehen von Nerven u. Blut ist es ja reizend daß ich Sie dort treffe.<sup>1)</sup> Ich komme bereits Freitag nach Frankfurt. Zum 18t. muß ich in Köln sein — komme aber zurück u. hoffe so lange bleiben Sie noch ein wenig schwächlich u. ärmlich! Ich wohne in Fr.<sup>2)</sup> bei Fr. Schumann 32 Myliusstr. Lassen Sie mich hören, da geht's ja leicht hin- u. herüber.

Mit besten Grüßen an Sie u. Ehler<sup>3)</sup>

Ihr

J. Br.

74.

[Visitenkarte von Brahms.]

Frankfurt a/M, 15/III. 79

Ich weiß nicht recht, was sagen! Gegen 1/2 10 denke ich zu Frank, dann kann ich auch bei Ihnen anfragen. Vielleicht kommen Sie auch hin u. auch zu Stoch?<sup>4)</sup> Bis 1/2 10 Uhr bin ich zu Haus!

75.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 29/6. 79

Liebster Freund!

Ende Juli oder Anfang August denke ich mich vierhändig auf die Reise zu begeben, zunächst in höhere Alpenregionen

---

<sup>1)</sup> Die Postkarte ist nach Wiesbaden adressiert, wo Engelmann sich zur Erholung aufhielt. — <sup>2)</sup> Frankfurt a. Main. — <sup>3)</sup> Louis Ehler, Musikschriftsteller und Ästhetiker, geb. 13. Januar 1825, gest. in Wiesbaden 4. Januar 1884. — <sup>4)</sup> Stochhausen.



(etwa Maderanerthal)<sup>1)</sup>, später wohl nach Venedig. Dabei könnte es leicht geschehen daß wir die Route durchs Pusterthal<sup>2)</sup> u. s. w. nähmen, wobei denn die Aussicht Ihnen irgend wo daherum zu begegnen einen ganz besonderen Reiz hat. Wäre das aber nun möglich? Ihrerseits nämlich? Das möchte ich gern wissen! Wo, wann und wie? Am Ende kommen Sie gar auf 8 Tage mit in die Lagunen?! Gegen die zanzari<sup>3)</sup> bringe ich die vortrefflichsten Mittel mit. Die Jahreszeit braucht Sie also nicht abzuschrecken. Und die 3te Symphonie ist bis dahin gewiß ins Reine geschrieben! Es wäre herrlich wenn Sie's thäten!!

Im nächsten Mai haben wir in Utrecht Musikkfest der M. tot bev. v. toonk.<sup>4)</sup> Die C-moll Symph. steht einstweilen auf dem Programm. Wenn Sie aber ein neues größeres Chorwerk unter der Feder und für diesen Zweck disponibel hätten, so würde man sich alle Mühe geben die eine würdige Aufführung erfordert. Dabei müßten Sie uns denn schon das Opfer bringen wieder einmal in Holland zu erscheinen! Die Zeit ist dann bald da, wo nur noch die ältesten Leute u. s. w.

In Amsterdam hat Joachim Ihr Violinconcert zu aller Entzücken gespielt.<sup>5)</sup> Er gab's zum ersten Male auswendig u. in aller Freiheit. Verhulst war ganz begeistert, wie Sie vielleicht schon gehört haben.<sup>6)</sup> In der 2. Probe war er sehr nett. Nachdem das Publikum tüchtig applaudirt u. Joachim seine Verbeugung gemacht, rief er in den Saal hinunter: Maar nu, dames en heeren, een bravo voor den componist, Brahms!! (ff), worauf es denn von Neuem losging u. viel zarte Hände sich wohl und wehthaten! Wir haben aber auch

<sup>1)</sup> In der Schweiz. — <sup>2)</sup> In Tirol. — <sup>3)</sup> Mücken. — <sup>4)</sup> Gesellschaft zur Förderung der Tonkunst. — <sup>5)</sup> Am 25. Mai 1879. —

<sup>6)</sup> Vgl. Joachim's Brief an Brahms, Briefwechsel VI. S. 130.

ganz unglaublich genossen und können Ihnen nicht genug danken für dieß neue wunderbare Werk! Diesen Winter (December) hoffen wirs von Sarasate hier zu hören.

Und mit diesem wohlthuenden Eindruck lassen Sie mich schließen! Hoffentlich befinden sich Ihre 160 *N* sämmtlich so wohl wie möglich. Meine 180 thuns nur theilweise. Die schadhafte hoffe ich aber über 5000 Fuß abzustößen!

Von Herzen allzeit

Ihr

Th. W. Engelmann.

76.

Brahms an Th. W. Engelmann.

Juli 79.

Lieber Freund,

Ich bin mit meiner Correspondenz so schändlich in Unordnung u. es wimmelt auf dem Schreibtisch so von Concert- und Fest-Geschichten u. Einladungen daß ich nur fliegend einstweilen Ihren gar freundlichen u. hoffnungsvollen Gruß erwidere. Ich wohne u. bleibe wieder in Pörtlach am See (Eisenbahn-Station: Maria-Wörth) in Kärnten. Machen Sie es wahr u. kommen über hier!

Es ist garnicht zu glauben wie grade von hier aus alle möglichen schönen Wege in alle mögliche schöne Länder gehn. Ich steige auf unsern Kirchthurm u. sehe nach allen Seiten — nichts fehlt, dort Italien, dort Schweiz, dort Schweden, dort Spanien u. alles offen zugänglich. Ich gehe auch mit Ihnen, nur weiß ich noch nicht wohin — Venedig ist nicht genug Italien!

Puster- u. Ampezzo-Thal ist sehr zu empfehlen!

Im Oktober ist ja in Bonn ein Fest? Dort sehen wir uns vielleicht?

Aber für heute seien Sie nicht böse — bei der kleinen Frau nützt da keine Bitte, sie ist es über solchen Zettel!

Recht fröhliche Reise wünsche ich Ihnen u. mir daß wir uns sehen u. Einiges zusammen machen.

Von Herzen Ihr

J. Brahms.

77.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 10. November 1879.)

Lieber Freund,

Mein Gruß trifft Sie wohl kaum noch dort, ich sende ihn doch u. offen, da er ja nur Ihnen u. Ihrer verehrten Familie sagen soll mit wie herzlichster Theilnahme ich Ihre neue Trauer-Botschaft<sup>1)</sup> gehört habe. Ich schreibe nächstens Weiteres nach Utrecht; man wird durch solche Nachrichten erinnert daß es nicht genug ist seiner Freunde in Liebe zu gedenken, man sollte mehr in Zusammenhang bleiben durch öftere Mittheilung.

Herzlichst Ihrer Aller

J. Brahms.

78.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 23 Dec. 79.

Lieber Freund!

Im Begriff zur Bahn zu fahren (— wir gehen auf etwa 3 Wochen nach Leipzig, Nürnbergerstr. 54, I Tr. —), will ich

---

<sup>1)</sup> Die Frau seines Bruders Rudolf, Sara geb. Springer, war am 7. November gestorben.

nur fragen ob wir nicht die Freude haben werden, Ihnen irgendwo zu begegnen? Sie gehen wie ich höre im Januar nach Hannover, Köln usw. Da kommen Sie doch zunächst wohl durch Leipzig? Wir hoffen u. bitten herzlichst. Die kleinsten Finger sollen Ihnen Ihre größten Werke vorspielen, mit u. ohne Geige. Es wäre uns eine wahre Erquickung. Und sind Sie Ende Januar (resp. nach Mitte Jan.) in Köln und Umgegend, so findet sich doch ganz gewiß ein Zug, der Sie auf ein paar Tage auch nach Utrecht zu uns bringt. Eine gute warme Stube, ewig fließender Kaffee, nimmer verlöschende Cigaretten, vinum bonum et laudabile, und warme Herzen sind Ihnen sicher. Sagen Sie uns in Leipzig: ja! Das wäre das Schönste. Und damit für heute genug! Auf Wiedersehen, hoffentlich noch im alten Jahre. Wir bleiben auch im neuen

Ihre treuen

W. u. E. Engelmann.

79.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 25. December 1879.)

Dec. 79.

Lieber Freund,

In fliegender Eile sogleich ein paar Worte auf Ihre freundlichen.

Ich fahre morgen nach Frankfurt, 1 t. Jan. nach Hannover dann Köln u. s. w.

Aber weder nach Leipzig noch nach Utrecht werde ich kommen können! So gut wird mir's nicht!

Ich kann mich freuen wenn's sonst ohne Confusion abgeht.



Ende Januar muß ich wieder hier sein um noch mit Joachim in einige polnische Wildnis<sup>1)</sup> zu fahren! Jetzt möchte ich schelten auf den Unverschämten der mir all das einrührt — aber ich bin's ja eigentlich selber!

Grüßen Sie mir in L. klein u. groß u. Klein in Ihrer Familie herzlichst, von der Kleinen sprachen wir neulich in Pest<sup>2)</sup> viel bei Flochs!<sup>3)</sup>

An Herzogenbergs Grüße gleicher Dualität!

Und so weiter dann, allmählig bergab.

Von Herzen Ihr eiligster

J. Brahms.

80.

(Zu einem Brief von Frau Emma Engelmann.)

Lieber Freund! Ich bitte Sie nur umstehenden Fahrplan ansehen zu wollen! Es ist gar zu bequem für Sie, und von hier kommen Sie überall hin mit den schönsten Schnellzügen der Welt, wenn Sie durchaus fort müssen.

Abfahrt Grefeld	7,35 B.	10,44 B.	2,52 N.	4,18 N.
-----------------	---------	----------	---------	---------

Ankunft Utrecht	11,35 B.	3,20	6,25	9,05
-----------------	----------	------	------	------

Wir werden Sie 4mal erwarten u. zufrieden sein, wenn Sie bloß 1mal kommen. Sie sollen incognito hier sein, wenn Ihnen das lieber. Nur bitte, thun Sie uns den kleinen Umweg zu Liebe! Es ist mir ein großes Opfer nicht nach Grefeld zu gehen. Ich muß es aber bringen. Amt, Beruf u. s. w. Sie können sich schon denken.

In eiligster Eile von Herzen Ihr

W. E.

1) Vgl. Kalbeck III, 1. S. 235. — 2) Am 8. Dezember 1879 spielte Brahms in Pest den Klavierpart seines c moll-Quartetts op. 60, dirigierte am 10. Dezember die zweite Symphonie und spielte sein d moll-Konzert. Vgl. Kalbeck III, 1. S. 229. — 3) Schwester des Hofkapellmeisters Alois Schmitt in Schwerin, des Lehrers von Frau Engelmann.

81.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 20. März 1880.)<sup>1)</sup>

Das sind denn allerdings ganz andre u. sehr schöne Osterschöfen! Ich habe sofort nach Königsberg geschrieben, rechne aber darauf daß Sie in Schwerin das Concert am 9ten etwa möglich machen — für den günstigen Fall.<sup>2)</sup> Wenn ich Nachricht von K.<sup>3)</sup> bekomme schreibe ich sofort direkt nach Schwerin. Wann reisen Sie hin? Ich freue mich auf ein paar gemüthliche Tage; mit Hof-Geschichten wird man doch verschont — allerdings die Kleine!?! Schöfen für Döh- u. Rattermängs bringe ich schon mit.

Aber schreiben Sie gleich deutlich u. genau wann Sie reisen u. wie lang Sie in Sch.<sup>4)</sup> sind — wann etwa in Leipzig? — — —

Bestens Ihr

J. Brahms.

82.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Lufasbolwerk<sup>5)</sup> 22/III. 80

L. Fr!

1000 Dank für die schönen Aussichten! Wir reisen etwa Freitag d. 26. ab, gehen auf 3 Tage nach Schwerin, dann etwa 8 Tage nach Neubukow.<sup>6)</sup> Wie wäre es, wenn Sie

---

<sup>1)</sup> Ein zwischen Nr. 80 und 81 liegender Brief von Th. W. oder Emma Engelmann ist verloren gegangen. — <sup>2)</sup> Am 10. April dirigierte und spielte Brahms in Schwerin. — <sup>3)</sup> Königsberg. — <sup>4)</sup> Schwerin. — <sup>5)</sup> Haus Engelmann in Utrecht. — <sup>6)</sup> Zu den Eltern von Frau Engelmann.

auch dahin kämen, etwa zum Besten hoffnungsvoller kleiner Bukower Claviermädchen? Etwa den 5ten April sind wir wieder in Schwerin und bereit Alles über uns ergehen zu lassen. . . . . Wie wäre es wenn mein Engel mit Ihnen 4händig Liebe walzte? Bringen Sie nur mit was der Poffer hält von mängsen, döhh, katter u. s. w. Sie glauben garnicht wie verhungert wir sind. Wie ein Cello aussieht weiß ich schon längst nicht mehr. — Hoffentlich läßt sich in Schwerin vor dem 10ten machen. Nach Leipzig gehen wir dießmal nicht. Meine Mutter ist hier u. hütet die Schäfchen. Man will Sie zum Musikfest Anfang Juni nach Utrecht haben (Schicksalslied, 2te Symphonie). Aber da sitzen Sie wohl in den schönen Bergen, wenn Sie nicht inzwischen von den Nihilisten in Petersburg festgehalten werden? Grimm kommt auch. Es giebt das Weihnachtsoratorium und andere schöne Bescherungen. Doch das nur vorläufig. Wir sind voll Freude u. Verlangen Sie wiederzusehen!

Treulichst Ihr

W. Engelmann.

83.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 12/7 80.

Lieber Freund!

Zunächst schönsten Dank für Ihre neuesten Kinder, die Simrock gestern schickte! Welche Frau muß die liebe Heilige nicht beneiden, die einen so kräftigen Zwilling von Ihnen bekommen hat, wie dieses op. 79?<sup>1)</sup> Ich habe keine Worte für

<sup>1)</sup> op. 79, zwei Rhapsodien, ist Frau v. Herzogenberg gewidmet.

den Eindruck, den die beiden Rhapsodien auf mich machen, schon damals machten, als wir sie von Ihnen in Schwerin hörten. Zogen sie damals wie mächtige Naturereignisse nur schnell an uns vorbei, jetzt wo wir sie in der Nähe betrachten, kann ich nicht anders als ein schauerndes Entzücken in ihrem Genuße fühlen, wie ich mich nicht entsinne es jemals einem neuen Tonwerk — Ihren Edward<sup>1)</sup> ausgenommen — gegenüber empfunden zu haben. Es wird geraumer Zeit bedürfen ehe die aufgeregten Wellen wieder ruhiger schlagen! Auch dafür ist wohl gut daß wir bald nach den Bergen aufbrechen. Sonnabend d. 17. sind wir in Salzburg (goldenes Schiff), bleiben da wohl einige Tage, und rücken gegen den 24. in Malterlehen bei Berchtesgaden ein, wo wir bis Mitte September auszuhalten hoffen. Sollten Sie nicht einmal herüber kommen wollen oder Ihr Zelt einige Zeit am Watzmann aufschlagen? Es könnte schon lustig werden! Grimm u. Barth bedrohen die Ramsau, von Herzogenbergs u. s. w. sind Sie gewiß unterrichtet.

Ich habe große Lust einen Ausflug in's Glocknergebiet, das mir unbekannt, zu unternehmen, Franz-Josephshütte, Mooserboden und da herum. Können Sie mit? Vielleicht schreiben Sie ein Wort nach Salzburg oder Malterlehen, das wäre sehr erfreulich!

M. Frau u. die Riemsdyke — die alle unsere Freuden über Rhapsodien u. s. w. theilen — grüßen wie immer.

Herzlichst stets

Ihr

Th. W. Engelmann.

---

<sup>1)</sup> Ballade für Alt und Tenor. op. 75 Nr. 1.



84.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Zschl, 14. Juli 1880.)

L. Fr. Ich sage Ihnen eiligst, damit Sie es vor Ihrer Abreise noch hören, den herzlichsten Dank für Ihre fröhl. Zeilen. Dann sage nur noch wie unrecht ich es finde daß Sie unser schönes u. liebes Österreich meiden. Sie, Herzogenbergs, Grimms, warum kommen Sie nicht Alle hierher? S' ist doch eine andre Luft, ein andres Leben hier — was ist Alles noch anders! Besuchen thue ich Sie aber. Ihr Malterlehen ist wohl in nächster Nähe von Berchtesgaden?

Bestens Ihr beiderseitiger

J. Brahms.

85.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 21 Dec. 80. Nürnbergerstraße 54.

Liebster Freund!

Raum hier angekommen hören wir munkeln von der Möglichkeit, daß Sie im Januar nicht herkämen. Das ist doch wohl nur ein Schreckschuß! Denn nicht wir allein, sondern mehrere Freunde aus Utrecht und Amsterdam (Riemsdijck, Sillem, wohl noch mehr) kommen her für Sie und Ihre Musik. Es wäre uns allen die bitterste Enttäuschung! Schreiben Sie ein Wort zur Beruhigung, damit ich gleich nach Holland gute Nachricht geben kann! Nach Breslau<sup>1)</sup> können wir leider nicht abkommen und empfinden das als Opfer schwer genug.

<sup>1)</sup> Wo am 4. Januar die Akademische Festouvertüre und die tragische Oubertüre op. 81 aufgeführt wurden.

Warum haben Sie's uns so angethan und spielen einem in den Bergen so wunderbare Sachen vor!

Kommen Sie und seien Sie unser Brahms!

Von Herzen Ihr

Th. W. Engelmann.

(Quer über den leeren Bogen geschrieben:) Alles voll Grüßen!

86.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 23. Dezember 1880.)

L. Fr. Nicht eine einzige all Ihrer schönen Sachen glaube ich zwar, im Gegentheil, ich finde es höchst lakonisch daß Sie mich so aussitzen lassen wollen — aber nach Leipzig komme ich doch u. je mehr — namentlich ächte, unverfälschte Holländer ich treffe, desto lieber ist es mir, Ihrem herzl. ergebenen

J. Br.

87.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 23 Jan. 81.

Liebster Freund!

Wir bitten und rechnen bestimmt darauf, daß Sie bei Ihrem Einzug in Holland das Lucasbolwerk<sup>1)</sup> zur Operationsbasis nehmen, wie anno 1876 u. 78. Da Sie diesmal keine Amme<sup>2)</sup> mitzubringen brauchen wie vor 3 Jahren, werden Sie desto besser gepflegt werden können, und so hoffen wir denn, daß Sie am Donnerstag von Grefeld recta via zu uns fahren werden. Die hübschesten Mädchen u. Frauen von Utrecht

---

1) Das Haus Engelmanns, Lucasbolwerk Nr. 16. — 2) Die erwähnte große Puppe, eine Spreewälder Amme, mit einer kleinen Puppe auf jedem Arm.

werden Ihnen am Freitag ein Ständchen bringen, Sonnabend — doch ich will den officiellen Schritten nicht vorauslaufen. Sonntag könnten wir dann zur Probe nach Amsterdam (eventuell auch Sonnabend Vormittag, wenn Sie dann nur Abends wieder hier sind) und Montag akademisch und tragisch schwelgen u. s. w. u. s. w., bis Sie dann von Amsterdam, Haarlem u. s. w. erschöpft wieder am Lucasbolwerk Frieden suchen.

Halten Sie sich bitte zunächst nur für Donnerstag bis Sonnabend, ev. bis Sonntag, für Utrecht frei u. legen Sie Haarlem hinter den 31. Wäre letzteres nicht möglich u. Sie vielleicht schon für Freitag oder Sonnabend nach Haarlem gebunden, so erfahren wirs wohl gleich, damit wir Ständchen usw. verlegen. In jedem Fall aber dürfen Sie Donnerstag hier nicht vorbeifahren ohne Sich selbst und Ihren Koffer bei uns abzugeben. Folgendes sind die Züge:

Grefeld ab (über Cleve)	7.49	10.45	3.04	4.34.
-------------------------	------	-------	------	-------

Utrecht an	11.36	3.20	6.30	10.07.
------------	-------	------	------	--------

Wegen des Nachtzuges nach Wien für die Rückfahrt wird Ihnen so spät wie möglich das Unvermeidliche mitgetheilt werden.

Einstweilen herzlich willkommen am Niederrhein! Sagen Sie Ihren liebenswürdigen Grefeldern 100 Grüße u. kommen Sie sobald u. solange Sie können zu Ihren

Engelmenschen.

Eben kommt Riemsdyk und bittet um Auskunft, ob Sie nächsten Sonnabend sicher hier seien. Am dem Abend ist Kammermusik u. wären Sie da, so möchte man Ihnen einiges vorsingen u. blasen u. harfen u. s. w. Aber bis Mittwoch müßten wirs wissen. Also bitte, gleich ein Wort. Ja oder Nein genügt.

(Am Rande des ersten Briefbogens): Schönsten Dank für die 2h. Liebeslieder von Kirchner. Aber auf den Probedruck der Festouvertüre 4händ. lauern wir noch mit Schmerzen!

88.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Gresfeld, 25. Januar 1881.)

L. Fr. Mit schwerem Herzen werde ich Donnerstag vorbeifahren, aber das<sup>1)</sup> muß doch sein, da ich überhaupt nicht leichten Herzens an dies improvisirte Concert gehe.<sup>2)</sup>

Ausgestiegen aber wird dann in Utrecht, auch Barth freut sich darauf.

Jetzt aber — habe ich schon den Frack an u. kann nur herzlich grüßen Groß u. Klein.

Bestens Ihr

J. Br.

89.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Amsterdam, 28. Januar 1881.)

Lieber Freund. Sie glauben nicht wie leid es mir ist — aber ich kann Samstag nicht kommen. Sonntag Morgen habe ich im Haag Orchesterprobe, hier muß ich mich in freien Stunden um das nöthige Clavier bekümmern u. doch auch die Finger ein wenig vom Takt schlagen restauriren etc. etc. Es wäre zu unruhig u. wüßt, wollte ich dazu noch hin u. herkutschiren!

Ich denke Ende nächster Woche frei zu sein u. freue mich dann doppelt der behaglichen Stunden bei Ihnen!

Herzlichst Ihr

J. Br.

---

<sup>1)</sup> sic! — <sup>2)</sup> Über diese holländische Reise vgl. Kalbed III, 1. S. 264.



90.

## Brahms an Emma Engelmann.

(Wien, 11. März 1881.)

Liebe kleine u. erhabene Frau,

Haben Sie besten Dank für Ihren gar lieben Brief — doch ist es nur Heuchelei wenn ich statt der Postkarte den großen Bogen nehme — u. auch auf jener hätte ich nur eins zu fragen: wann ist Ihr Fest? — und dies auch nicht weil ich etwa nachsehen will wann der beste Zug nach Holland geht — Nein, ich will immer noch ernstlich nach Italien<sup>1)</sup> u. zwar Ende d. Monats. Nun will ich aber jedenfalls gern dafür sorgen daß Sie dort die Festouvertüre haben, für den Fall daß nichts Besseres bis dahin sich findet.

Am 20. wird sie hier gemacht, dann soll sie Simrock haben. Bitte schreiben Sie mir mit einem Wort Ihr Datum. Ich werde sorgen daß Sie sie 8 Tage früher geschrieben oder gestochen, gemeißelt oder gephotographirt, gepinselt oder gehauen haben!

Nun aber muß ich noch einigen andern Freundinnen schreiben u. jede wird mir grade so böß sein wie Sie weil jede grade so einen Wisch krigt wie Sie! Und Ludowika<sup>2)</sup> sitzt nebenan u. krigt kein Wort von mir u. ist auch böß! Das hilft aber alles nicht u. einstweilen müssen Sie für Ihre Direktion doch schreiben — dann strenge ich mich auch an zu einem feierlichen lustigen Brief.

Ihr kleines Carlchen<sup>3)</sup> hat hier neulich mit Chopins Concert sehr Furore gemacht! Mir war's ein wenig manirirt

1) Er fuhr mit Billroth dorthin. — 2) Ludowika Vogel. —

3) Karl Gehmann.

u. dann fürchte ich das Persönchen überhaupt u. höre überhaupt nicht musterhaft zu — außer



Ganz Ihr

J. Brahms.

91.

Brahms an Emma Engelmann.

(Wien, 16. März 1881.)

Liebe Freundin. Ich will nur gleich sagen, daß der 29t. vortrefflich ist u. daß Sie bis dahin Alles schön gedruckt haben können. Sie schreiben jetzt wohl an Simrock zu wann Sie die Noten brauchen. Das Stück ist freilich so leicht daß es bloß durchgespielt zu werden braucht.

Herzlichsten Dank f. d. frdl. Brief u. nächstens kommt Einer Maestose, lento, largo von Ihrem

J. Br.

92.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utr. 19/III. 81

Lieber Freund!

Ghe Sie nach dem Land der Madonnen und Sirenen ziehen, noch diese niederländische Kleinigkeit zum Gruß!<sup>1)</sup> Auch ohne Lüge werden Sie wohl erkennen daß die Copie ziemlich so freundlich blickt, wie das Original wenn Sie nicht weit sind. Aber doch hätte ich Ihnen gern etwas Besseres geschickt. Sie würden zudem jedenfalls noch viel freundlichere Blicke bekommen haben, wenn Sie sich — und nicht bloß die

<sup>1)</sup> Eine Photographie von Frau Engelmann.

Ouvertüre — zum Fest angemeldet hätten. Alles läßt sich sonst so gut an; wir dürfen gute Leistungen und viel Begeisterung, dazu viele Gäste erwarten. Daß Sie aber wegbleiben wollen, ist wirklich ein dunkler Punkt, und nimmt uns einen wesentlichen Theil der Freude. Sie sollen nur dann Absolution haben, wenn Sie aus Rom oder Syrakus ein Maestoso, Lento, Largo oder sonst ein schönes — o von sich vernehmen lassen. Mit meiner neapolitanischen Reise wirds diese Östern nichts. Die hiesigen Frösche werden's thun. Leid ist mirs aber doch, daß ich nicht mit Ihnen zwischen den Tempelsäulen zu Paestum oder Girgenti sein werde.

Reisen Sie glücklich und denken Sie unserer so herzlich wie wir nicht aufhören Sie in Gedanken zu begleiten.

Treulichst Ihr

Th. W. Engelmann.

93.

Brahms an Emma Engelmann.

(Roma, 21. April 1881.)<sup>1)</sup>

Rom. April 81.

Liebe Freundin,

Ich kann Ihnen doch nicht besser beweisen daß ich Ihrer stets gedenke als indem ich Ihnen inliegenden Hanslick<sup>2)</sup> schicke, den ich seit Wochen für Sie aufbewahrt u. eben von Sicilien mit zurückgebracht habe!

Mir scheint, jetzt müssen Sie bereits an den Speisezettel für Ihre Festgäste denken u. ich sage m. Gruß grade zu rechter Zeit. Bei jedem Ave Maria will ich auch jetzt denken

<sup>1)</sup> Der Brief ist an Herrn Prof. Dr. Th. W. Engelmann adressiert.

— <sup>2)</sup> Eine Kritik über das oben erwähnte Konzert Gehmanns.

was wohl bei Ihnen grade gesungen u. gestrichen wird u. bei jedem Risotto was wohl bei Ihnen gesotten u. gekocht wird. Gern hörte u. schmauste ich Alles mit aber — entbehren sollst du, sollst entbehren! schreit mir hier jeder blühende Mandelbaum u. jede süße Orange entgegen!

Machen Sie sich eine Vorstellung wie traurig ich herum-schleiche!

Und eine schöne Feder ist das, nicht wahr? Sie würden gar zu böse werden, wollte ich damit weiter krizzeln — Nur deshalb höre ich auf mit m. Herzens-Ergießungen und grüße nur bestens Sie u. in Haus u. Stadt nach allen Seiten!

Herzlich Ihr

J. Br.

#### 94.

#### Brahms an Emma Engelmann.

(Preßbaum, 7. Juli 1881.)

Liebe Freundin,

Ich sollte eigentlich Ihrem Hrn. Gemahl schreiben u. ihm danken für die Mittheilungen einiger wirklich interessanter Untersuchungen.<sup>1)</sup>

Doch schreibe ich einstweilen lieber Ihnen, da ich nach flüchtiger Lektüre leider gar zu wenig mit ihm übereinstimme.

Ich bin leider von Anfang an gegen diese O-Ausscheidung. Wenn das bißchen Th u. Ach nicht wäre, was sollten wir gefühlvollen Menschen dann anfangen, nicht wahr? Auch kann ich nicht leiden daß man gar so wüthet gegen diese schwär-

---

<sup>1)</sup> Engelmann hatte ihm eine Abhandlung geschickt über seine Methode der Feststellung von Sauerstoff durch Bakterien. Die chemische Abkürzung für Sauerstoff (Oxygenum) ist O.



menden Bakterien u. sonstigen Frauenzimmer, ein klein wenig soll man sie gern schwärmen lassen. Wenn man die Herrn so fort arbeiten läßt, geht's bald gegen die ganze Musik -- denn was ist diese anders als ein großes, schönes Oh u. Ach, nicht wahr?

Aber mir geht Alles der Quere. Hier, wo ich spreche u. thun sollte, darf ichs nicht u. Musik soll ich machen von der ich nicht viel verstehe. So ist m. ganzes Leben verkehrt; auch der Ort wo ich es erdulde!

Denken Sie, in Rom aß ich Mittags u. Abends große (Sau-)bohnen!

in Mecklenburg könnte ichs auch! ich armer Mensch aber muß zwischen den beiden Sau-Polen sitzen, bei Phäaken die sie nicht schätzen!

Andres Unglück trage ich wenigstens gemeinsam. Ich habe, wie Hiller<sup>1)</sup>, in der Uebereilung ein schönes großes Clavierconcert geschrieben u. nicht vorher bedacht ob sich denn eine Frau findet die deshalb ihrem Mann davon läuft! Nun sitze ich da -- das Kind im Schooß u. Niemand ist, der es säugt oder spielt. Ach, u. ein Scherzo ist zum Ueberfluß darin, von einer Zartheit, von einem Duft, von einem O, um es mit einem Buchstaben zu sagen! Ich habe auch mit dem Stück beabsichtigt, zu zeigen, wie der Künstler alle Leidenschaft abstreifen muß um in reinstem Aether mit vorbedachten Bakterien schwärmen zu können.

An andern Stellen wieder beabsichtigte ich zu zeigen wie unnütz die Pause im Orchester und wie das Pf.<sup>2)</sup> sie weit ersetzt u. überholt im Singen. Ach, Oh, was beabsichtigt u. denkt nicht Alles der Mann wenn er dichtet, die Frau

<sup>1)</sup> Hiller hatte früher einmal Frau Engelmann, damals noch Frä. Brandes, ein Klavierkonzert zu widmen versprochen. — <sup>2)</sup> Pianoforte.

wenn sie Clavier spielt, — aber der rohe Haufen, die Professoren —

Es ist genug daß Sie 5 Min. meine böse Laune erduldet haben.

Nun erfahren Sie nur noch daß ich in Preßbaum bei Wien wohne, wohin gehen denn Sie u. lassen Sie einmal hören Ihrem ergebensten wollte sagen eiligsten

J. Brahms.

95.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Preßbaum, 1. August 1881.)

L. Fr.

Mitte Sept. in Nürnberg werde ich mir merken, das gefällt mir, früher aber lasse ich Sie allein irren. Daß Ihre Frau gern Neues aus As dur<sup>1)</sup> spielte statt abgedroschener Capricen u. Rhapsodien, glaube ich wohl; allein, helfen kann ich nicht. Bei so umfänglichen Werk ist man froh wenn das Nötige an Copiatur besorgt wird! Im Uebrigen aber, sagen Sie Ihrer Kleinen, lasse ich mich nicht frozeln u. siße nicht auf! Mit 8—12 Kindern concurrirt man nicht in diesem Fall u. ich habe gar keine Sorge für Sie gehabt, nur die kleine Schmeichelei geglaubt daß sie eben ganz gern was Neues zum Spielen hätte — weiter gar nichts.

Es wäre wirklich hübsch wenn wir uns in N. sähen! Ich war auch so lange nicht in dem hübschen Nest.

Fröhliche Sommertage bis dahin!

Bestens Ihr

J. Br.

---

<sup>1)</sup> Brahms will vortauschen, daß das neue Konzert, welches Ersatz für das nicht bedigierte Hillersche sein sollte, auch in As dur ist.

96.

Brahms an Emma Engelmann.

(Preßbaum, 29. August 1881.)

Liebe Freundin,

Daß dies Papier kommt u. nicht ich komme, hängt nur — an so wenig Haaren als etwa Ferdinandus<sup>1)</sup> sie hat.

Nach Nürnberg ging ich gern u. gar gern nach R.<sup>2)</sup>, denn ich denke mir, am Rhein muß es diesen Herbst gar lustig sein. Ich erinnere garnicht, einen so schönen Sommer erlebt zu haben. Sie fangen wieder von m. „Kind“ an u. da möchte ich denn fragen ob Sie etwa zu Weihnacht wieder in Leipzig sind.

Limburger<sup>3)</sup> bittet mich das Concert dort zu spielen. Da ich nun nicht weiß ob in L. auch Eingeborene im Publikum sind, so frage ich gern nach Fremden, Zugereisten, die dazu qualifiziren. Höflich wie immer, lege ich die nöthige Freimarke bei, da holländische in Bayern nicht gelten!

Aber ich darf Sie nicht aufhalten, denn nach Ihrem Brief haben Sie ganz Unglaubliches u. unglaublich viel vor, die paar Tage in R.

Und lauter Sachen die ich gern mitmachte, o über die Haare die mich abhalten! Schönste Grüße dort und dort von Ihrem herzl. ergebenen

J. Brahms.

97.

[Postkarte.]

Brahms an Emma Engelmann.

(Wieden-Wien, 12. Oktober 1881.)

Ich fange ein wenig an zu reisen u. da möchte ich Sie für alle Fälle bitten Ihrem Cappello<sup>4)</sup> (oder Capello?) doch

<sup>1)</sup> Ferdinand Hiller. — <sup>2)</sup> Rüdelsheim. — <sup>3)</sup> Vorstand des Gewandhaus-Direktoriums. — <sup>4)</sup> Hofkapellmeister Alois Schmitt, Lehrer von Frau Engelmann.

das Schönste von mir zu sagen. Ihm zu schreiben bin ich (u. war ich oft schon) gehindert da ich die Anrede nicht weiß! Mir scheint wir haben uns die Titel geschenkt — aber so was geschieht gewöhnlich beim Wein u. da ist man hernach nicht sicher.

Frl. Elsa<sup>1)</sup> u. einige Andere bittet auch zu grüßen  
Ihr herzl. ergebener

J. Brahms.

98.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht, 30 Oktober 1881.

Lieber Freund!

Wo fünf Städte zugleich nach Ihnen verlangen, kann der Einzelne füglich schweigen und braucht sein Verlangen nicht mit in die Wagschale zu legen. Thue ich's doch, so ist's mehr meinetwegen, um der Freude Lust zu schaffen, mit der die Aussicht, Sie bald hier zu haben, uns erfüllt! Haben wir doch neben den sonstigen auch eine Zeitrechnung, die von einem Ihrer Besuche bis zum nächsten rechnet, wie von einem Frühling zum andern. Und dieser verspricht so blühend und lang zu werden, wie irgend einer der früheren! Um diesen dürfen Sie uns nicht bringen! Um so weniger als Sie im Mai ausblieben! Dies nur als Einleitung! Die Thore stehen offen wie die Herzen u. Ohren, ziehen Sie nun ein und recht bald. Vielleicht stecken Sie mit uns nachher noch den Christbaum an? Zunächst aber schreiben Sie, bis zu wann der Ofen in Ihrem Zimmer am Lucasbolwerk geheizt und der Hummer auf dem Tisch stehen soll.

<sup>1)</sup> Frl. Elsie Iwiß, jetzt Frau Prof. d'Aulnis de Bourouill in Utrecht.



Und jetzt kommt sie ans Wort, die Ihnen eigentlich viel mehr zu sagen hat als ich, sich aber doch nicht mehr auf Sie freuen kann als Ihr

Th. W. Engelmann.

99.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 1. November 1881.)

Geehrtester Freund!

Haben Sie m. Telegramm<sup>1)</sup> nicht bekommen? Ich bin am 11t. Dec. in Basel, am 12ten in Straßburg. Bei Empfang der Utrechter Depesche, ich muß es gestehen, war mir das lieb! Ich hätte sonst aus Bescheidenheit abgelehnt weil mir scheint ich komme zu oft nach Holland!? Aber: ich komme gern, nur geht's zu diesen Tagen nicht, vom 16t. an, ja.

Am 1t. Jan. spiele ich in Leipzig, am 6t. in Hamburg u. s. w.

Samstag fahre ich nach Pesth u. bin dort im Hotel Hungaria vom 6t.—11t.

Zum 22t. muß ich nach Stuttgart u. s. f.

Nach Neujahr dort u. da, ich sehe noch nicht genau durch den Concert=Nebel aber, verehrte Freundin, gern sähe ich westwärts einen schönsten Stern leuchten der — Herrgott, da kommt Besuch!

Herzlichen Gruß allerseits u. hoffentlich auf Wiedersehen.

Ihr

J. Br.

<sup>1)</sup> Wohl an die vereinigten Konzertdirectionen. Oder nur eine Brahms'sche Ausrede?

100.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 19. März 1883.)

L. Fr. Mir u. Ihren andern Freunden wünsche ich daß wir uns am Rhein treffen. Es ist ja auch nicht der Mühe werth — zwischen Ostern u. Pfingsten nach Hause zu reisen! Unterdeß bereite ich im Mecklenburgischen einen schönen Durst vor — also warten Sie nur auf Ihren herzlich grüßenden

J. Br.

101.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht, 29 April 83

Liebster Freund und Meister!

Morgen über 8 Tage werden wir mit den Freunden in Amsterdam den goldnen Jahrestag des 7. Mai begehen — vokaliter, instrumentaliter und jedenfalls sehr fideliter! Dabei ist mir nun eingefallen, daß Sie um diese Zeit doch schon nicht weit von Köln, vermuthlich sogar schon bei Schnitzlers abgestiegen sein werden. Was würden Sie nun zu folgendem Plänchen sagen? Sie fahren am Montag incognito über Utrecht, wo wir uns zu Ihnen gesellen, nach Amsterdam und überraschen die Freunde, denen ich Sie tags zuvor unter Ihrem ehemaligen Hamburger Componistenpseudonym<sup>1)</sup> (das ich leider wieder vergaß u. um dessen Mittheilung ich dann bitte), anmelde, mit der Bitte diesen höchst liebenswürdigen alten Freund des

---

<sup>1)</sup> Etwa Kreisler junior.

Gefeierten mitbringen zu dürfen. Meinetwegen mag derselbe zum Besuch der internat. Weltausstellung kommen. Die Folgen auszumalen mag späteren Biographen überlassen bleiben, wie wir andererseits auch für Gelingen der Ausführung volle Gewähr leisten. Mittwoch, wenn Sie etwa wollen, schon Dienstag, könnten Sie bereits wieder den Zauberstab im Gürzenich schwingen!

Es wäre ein Hauptstreich heiterster Art! Führen Sie ihn doch aus, wenn Sie irgend können. Es soll Ihnen dann auch vergeben sein, daß Sie zu Ostern mich in Rauenthal, Rüdesheim u. s. w. meinen Durst allein löschen ließen.<sup>1)</sup>

Herzlichst Ihr

Th. W. Engelmann.

102.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 11 Aug. 83

Liebster Freund!

Statt Ihnen vom blauen See zu erzählen, von hübschen Mädchen die Ihre Lieder singen, von Prinzen kaiserlichen Geblüts<sup>2)</sup>, die Sie suchen und nicht finden, von Ehler's selbstmörderischen Bergpartien, von Rosa's gutem und der lieblichen Albertine in Frutingen schlechtem Kaffee, von dem wunderbaren Himmel der uns gelächelt u. s. w. u. s. w., statt dem Allem muß ich Ihnen nun von hier aus für die frohen und behaglichen Stunden danken, die Sie uns in Wiesbaden widmeten

<sup>1)</sup> Brahms kam nicht, feierte seinen Geburtstag mit Hanslick, Billroth usw. Er fuhr erst am 9. Mai nach Köln. Vgl. seinen Brief an Herzogenbergs vom 9. Mai 1883. — <sup>2)</sup> Der Czarsar von Rußland.

und die wir gar gern verdoppelt und verdreifacht hätten. Nun sind wir Krankenpfleger u. haben Zeit Erinnerungen zu leben. Die Menschheit flieht uns wie Verfehnte, die eigenen Kinder (bis auf den einen Patienten, der sich schon wieder recht wohl befindet), sind zum Haus hinaus, alle Brücken zur Welt um uns abgebrochen — so gebietet es die moderne Bakterienfurcht der hochweisen Gesundheitspolizei. Inzwischen, wir trösten uns auf unserer Insel wie weiland Hüon und Rezia und andere Pärchen und finden, daß diese idyllische Ruhe, nun sie sorgenfrei sein kann, ihre ganz besonderen Reize hat. Liebe und arbeit ist unser ora et labora, und wir befinden uns gut dabei!

Nun möchten wir Sie verleiten, auch her zu kommen! Wie gut könnten Sies jetzt haben! Zwischen Morgen- und Abendkaffe in Sauce tartare und tausend Wiener Herrlichkeiten, den Krautstrudel eingeschlossen, sich erholen, dazwischen täglich ein paar Stunden auf der Weltausstellung — überlegen Sie sichs doch ernsthaft!! Vier Wochen dauert unsere Quarantäne, und damit unser Idyll, wenigstens.

Wäre das nicht besser, als einsam bei Däsch oder im Nonnenhof<sup>1)</sup> Zeitungen lesen? In der Schweiz finden Sie Niemand! Herzogenbergs sind in Alobenstein am Sterbebett des alten Dinkels, der nicht sterben kann, Frau Schumann kommt nach Holland, Sie können sie hier erwarten! Kurz — nur ein Entschluß, nur ein ganz kleiner, und Niemand freut sich mehr als Ihr

Th. W. Engelmann.

Es müßte denn, wird mir bemerkt, m. Frau sein!

1) Restaurants in Wiesbaden.



103.

## Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wiesbaden, 31. August 1883.)

Lieber Freund,

Ich eile den Empfang Ihres lieben Briefes zu melden u. werde sofort erwiedern, wenn ich auch den Ihrer Frau Gemahlin habe.

Sie begreifen die Situation u. daß ich „sofort“ nicht wie ein preuß. Minister deute.

Ihr Brief ist bis jetzt „behandelt“ worden, ich entnahm ihn soeben, nach Chlor duftend, beruhigt den Händen des Briefträgers — den ich aber leider mit Schmerz einen neuen (wie es schien, von Ihrer lieben Frau) zur Desinficirung wieder mitnehmen ließ. Ich würde auf Ihren Brief natürlich auch sofort abreisen, wenn ich nicht bedächte daß die Frau von Rechtswegen ihrem Mann widersprechen muß. So warte ich ab was jener Brief sagt! Schade! Ich muß mir genügen lassen Sie einstweilen Beide herzlichst zu grüßen. Erzählen kann ich nicht viel, etwa daß Ehlerz zurück ist u. eine neue Sinfonie mitgebracht hat, die hier am 24. Okt. aufgeführt wird — wozu Sie natürlich kommen; ich spiele viel Violine u. mit Frau v. Beckerath alle möglichen Sonaten, Rattermäng aber spiele ich nur mit Einer u. „meine Tante, deine Tante“ garnicht.

Wissen Sie daß es eine gute Seite der Anekdoten u. schlechten Witze ist, daß sie rasch vergessen werden — man sie also ungeschert nach einiger Zeit wiederholen kann!? Aber, wie gesagt, ich schreibe nächstens u. gehe

jetzt auf die Bierstatt.<sup>1)</sup> Seien Sie Beide allerschönstens begrüßt von

Ihrem

J. Brahms.<sup>2)</sup>

104.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 17/10. 83

Lieber Ehler!<sup>3)</sup>

Also das war's! Darum kamen Sie den Berg so schwer hinauf und hielten sich so schüchtern vor den Blicken der Menschen verborgen! Freilich, wäre ich nicht so arglos gewesen, dann hätte ich merken müssen, daß Sie im August bereits im 7ten Monat waren. Und nun naht die bange Stunde der Entscheidung und wir sollen dabei sein wenn das Kind kommt. Ich rathe Ihnen aber doch, sich andere Assistenz für diesen Fall zu suchen, denn in dieser Zeit kann ich die eigene Praxis nicht im Stich lassen. Inzwischen studire ich eifrig die F-dur Tonleiter u. m. Frau die Piffelslöte, da wir für den Januar von Wüllner nach Berlin zu einmaligem Auftreten engagirt sind und vielleicht auch den Gewandhäuslern keinen Noth geben. Jedenfalls ist aber die Freude riesig daß es endlich wieder was giebt, an dem man voraussichtlich sein Leben lang sich erquicken kann. Nehmen Sie sich nur vor Brahms in Acht, der wie ich höre, in den Rheinischen Courier<sup>4)</sup> jetzt die Kritiken

---

<sup>1)</sup> Bierstaedter Halle, Restaurant in Wiesbaden. — <sup>2)</sup> Der ganze Brief ist Scherz, der auch verstanden wurde. (S. nächsten Brief), die neue Symphonie von Ehler ist Brahms' eigene neue in f dur op. 90. — <sup>3)</sup> Die Antwort auf den Scherz des vorigen Briefes. — <sup>4)</sup> Ehler schrieb im Rheinischen Courier die Kritiken.



Th. Wilhelm Engelmann. 1896.





liefert. Uebrigens dürfen Sie ihn herzlich grüßen, wie auch die Adolfsallee! <sup>1)</sup>)

Ganz Ihre

E. u. Th. W. Engelmann.

105.

[Postkarte.]

J. Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 21. December 1883.)

L. Fr. Das trifft sich ja vortrefflich! Wiesbaden liegt im Herzen von Deutschland u. dort ist den 16t. Jan. die Ehler'sche As dur-Sinfonie, am 18t. sein Cis dur-Trio u. A. <sup>2)</sup>) Glück! wer dann am 20t. auf Lucas-Bolwerk frühstücken kann!

In der frohen Aussicht la moglie zu sehen nehme ich die S. <sup>3)</sup>) auch für 2 Cl. <sup>4)</sup>) mit, was natürlich viel schöner ist!

Herzlich Ihr

J. Br.

106.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Montag 11/II. 84

Verehrter Freund!

Diesmal haben wir in Wahrheit geschlagenes Unglück mit Ihnen! Alle Hoffnungen auf den Januar sind zu Wasser ge-

---

<sup>1)</sup> Dort wohnte Rudolf v. Beckerath. — <sup>2)</sup> Dies ist auch alles Scherz. — <sup>3)</sup> Die dritte Symphonie in F dur op. 90. — <sup>4)</sup> Klaviere.

worden, die Berichte aus Wiesbaden, Berlin, Leipzig u. s. w. träufelten nur Del ins Feuer, u. jetzt will sich sogar Amsterdam ausschließlich Ihrer bemächtigen und Sie auch nicht eine Minute uns gönnen. Ich beeile mich darum im Namen der heiligen Freundschaft hiergegen zu protestiren und an Ihr gutes Herz zu appelliren, dessen Schläge sich einst weiß auf schwarz mit Stimmgabelbegleitung hier einschrieben! Schenken Sie uns wenigstens einen Ruhetag, oder eine Ruhenacht wenns nicht anders sein kann! Ein paar Stündchen zu gemüthlichem Plaudern! Vor Musik sind Sie diesmal, und leider auch wir, in Utrecht sicher. Vom 25.—27. zieht Alles nach Amsterdam, was in Utrecht Ohren u. Herzen hat. Sillem will sich für die Dauer Ihrer Anwesenheit verheirathen um nicht gar zu einschichtig dazustehen. . . . . Das Alles hält uns aber nicht ab, mit einer großen, einer ganz großen Freudigkeit einer in ihrer Art einzigen Freude u. frohen Erwartung dem Werke entgegenzusehen, das Sie uns bringen werden. Denn auf diesem Punkte machen Sie Gott sei Dank keine Wiße! Da läuft man nicht Gefahr geuzt zu werden u. darum sollen Ihnen auch alle etwaigen sonstigen schlechten Wiße — selbst die Wiederholung der Lohengrinscene aus dem 1t. Akt — erlaubt sein. Schreiben Sie nur, an welchem Tage Sie den Kaffee auf dem Lukasbolwerk trinken wollen. Wäre der 24te nicht gut, Sonntag? Abends könnten Sie dann in Noopmanns<sup>1)</sup> Brunkgemächer einziehen u. wir folgen Montag früh zur ersten Probe. Einstweilen herzlichstes Willkommen von Ihrem

W. Engelmann.

---

1) Reiche Musikenthusiasten in Amsterdam.

107.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Gresfeld, 19. Februar 1884.)

Lieber Freund, Leider kann ich mich nur auf Amsterdam freuen! Ich habe am Sonntag gar noch eine Matinee, Montag früh aber Probe in A. Da wäre mir dann eine Nachtruhe u. eine Eisenbahnfahrt weniger wohl zu gönnen! Ein Halbstündchen aber hören Sie sich doch m. Musik an! Mehr lohnt sich nicht — es müßte denn der Pianist<sup>1)</sup> sein, der hoffentlich besser spielt als Ihr herzlichst grüßender

J. Brahms.

108.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden=Wien, 24. April 1884.)

Lieber Professor=Freund,

Schönsten Dank für die allerliebste Karte.<sup>2)</sup> Aber wohin kommt die nun bei einem ordentlichen Menschen? Zu den Photographieen oder zu den Autographen?

Heute aber habe ich eine eilige Anfrage eilig zu thun die Sie gemeinschaftlich mit Freund Beckerath besprechen sollten!

Wenn der Gesangverein in W.<sup>3)</sup> noch keinen Direktor hat, möchte ich jetzt den unwider sprechlich besten Vorschlag thun!

Man lade Herzogenberg ein!

1) Röntgen. — 2) Ist verloren. — 3) Wiesbaden.

Sie begreifen Alles. Ich denke, Herzogenbergs werden wohl überlegen müssen ob sie nicht L. besser verlassen, sie werden an Graz denken. —

Mir aber ist dabei eingefallen, daß es ja für W.<sup>1)</sup> keinen bessern Mann u. für Herzogenbergs in dem Fall keinen bessern Ort gäbe als W.<sup>1)</sup>

Nun verzeihen Sie das Geschmier, aber es ist noch nicht 8 Uhr u. dies — der wie-vielte Brief! Grüßen Sie Dorchén (die Sie nicht kennen), Dorchén<sup>2)</sup> die Sie als Laura kennen, ((man kann aber doch nicht Läurchen<sup>3)</sup> sagen?))

Seien Sie selbst bestens begrüßt von Ihrem

J. Brahms.

109.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 8 Oktober 84

Lieber Freund!

Fast hätte m. Frau dieser Tage einen Ruf nach Zürich angenommen. Sie davon abzuhalten hat mir einige Kopfschmerzen verursacht.<sup>4)</sup> Um die zu heilen muß ich auf ein Jahr von Utrecht fort — auf höchsten Befehl. Wir wollen uns zunächst in Wiesbaden ansiedeln, für den Winter wohl in unserm Fall der geeignetste Ort. Das wollte ich Ihnen schreiben, damit Sie nicht umsonst am Lucasbolwerk klingeln,

<sup>1)</sup> Wiesbaden. — <sup>2)</sup> Frau Laura v. Bederath in Wiesbaden. —

<sup>3)</sup> luier, ein holländisches Wort, gesprochen Läuer, bedeutet Windel. —

<sup>4)</sup> Engelmann litt in dieser Zeit sehr an Migräne, derentwegen er ein Jahr Urlaub nahm. Er hätte auch dieser Migräne wegen vielleicht den Ruf als Professor der Physiologie in Zürich angenommen, da sein Zustand in höherer Luft sich bedeutend besserte.



sondern lieber den Kaffe in Beaufite<sup>1)</sup> bestellen. Mit Leipzig wirds wohl nichts zu Weihnachten, auch Schwerin ist zweifelhaft wo Capello<sup>2)</sup> uns freilich mit Ihrer Dritten und dem Requiem arg lockt. Wenn Sie nun aber die große Güte hätten uns von Ihren Absichten ungefähr zu unterrichten, so wäre danach wohl mancherlei Plan zu gestalten. Für ganz gewiß dürfen wir doch annehmen, daß Sie an den Rhein und Main kommen? Und was werden Sie mitbringen? — Doch das wollte ich nicht fragen. (Sie machen einen aber unbescheiden.) Behn bis zwölf Tage bleibe ich noch hier, suche dann mit Lauras<sup>3)</sup> Hilfe ein paar Kinderstuben u. lasse dann Frau u. die 3 Jüngsten nachkommen. Welche Freude wenn wir Sie erst am Taunusbahnhof abholen können!

• Herzlichsten Gruß von

E. und Ihrem Th. W. Engelmann.

110.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 4. April 1885.)

Aber, lieber Freund, was geht es nun uns Beide an, ob ich von vorn oder hinten oder sonst photographirt bin! Statt dessen hätten Sie besser jenes schöne Concert beschreiben können das ich nicht mitmachen konnte<sup>4)</sup> u. von dem u. allen

<sup>1)</sup> Restaurant bei Wiesbaden. — <sup>2)</sup> Hofkapellmeister Alois Schmitt. —

<sup>3)</sup> Frau v. Beckerath. — <sup>4)</sup> Es liegt dem Briefe bei: Den Freunden in Grefeld zum 28. Januar 1885 Tafellied für 6 stimm. gem. Chor mit Pianoforte von Br. op. 93b, ferner ein Programm von Gustav Walter, Liederabend im Bösendorferaal am 27. Februar 1885, der Manuskripte von Brahms sang.

seinen Abenteuern ich nichts erfahren habe. Oder Sie hätten doch wie Frau v. Dewitz Ihre Gefühle in schönen, großen, ernstesten Versen aussprechen können!

Nun aber bitte ich Sie ernstlich, besuchen Sie die liebe Frau von Dewitz u. sagen ihr von mir das Herzlichste, nicht bloß für die oben gerühmten Verse, sondern überhaupt und ich wäre nicht dazu gekommen u. käme nicht dazu ihr zu danken u. zu schreiben — weil ich wirklich in Versuchung bin, statt dessen selber zu kommen. Aber ich schiele mit dem rechten Auge nach Italien u. mit dem linken Rheinwärts — so kommt die Maschine nicht in Bewegung!

Für den Sommer habe ich wieder in Würzzuschlag gemiethet, aber einigen Frühling genösse ich gern am Rhein. Will denn aber Fr. v. D.<sup>1)</sup> nicht vermieten? kommts ihr in der Beziehung nicht darauf an u. s. w.? Uebrigens gelten die Fragen ebenso für einige Herbstwochen, wo Sie gewiß auch wieder da sind.

U. s. w. Jedenfalls richten Sie so viel Schönes wie möglich bei Fr. v. D. aus u. dann bei Ihren bekannten Clavierpielerinnen, Sängerinnen u. Zuhörerinnen.

Beiliegende Liederchen wird Ihre Frau leicht u. gern von dem<sup>2)</sup> Blatte begleiten, Germinen auch die nöthigen Einsätze angeben, dann werden sie Ihnen sehr gefallen!

Herzlichst

Ihr

J. Brahms.

---

<sup>1)</sup> Frau von Dewitz. — <sup>2)</sup> Es war der S. 117 Fußnote 4 erwähnte Programmzettel ohne Noten. „Germinen“ ist Hermine Spieß.

## 111.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Wiesbaden 20./4. 85.

Vier Wochen, verehrtester Freund, lag ich krank zu Haus und weder Rüdeshheimer Heiltränke noch Ihr Brief halfen mir auf die Beine. So habe ich Sie ungebührlich warten lassen. Heute aber, wo ich zum ersten Male den Frühling athme, will ich Ihnen doch schreiben, wie schön der hier ist u. — wie viel schöner der noch sein würde, wenn Sie aufhören wollten nach Italien zu schielen u. hier im Grünen Ihr Quartier aufschlügen. Zwar hat Frau v. Demitz schon längst aus Verzweiflung vermiethet, aber es giebt viel Schönes noch u. Sie brauchen nur zu winken. Warten Sie aber nicht zu lange. Denn im Juni wirds heiß u. dann suchen auch wir höhere Regionen. Der Herbst wird uns wohl kaum am Rhein finden.

Mit ernsthaften Gedichten dürfen wir Sie wohl heute verschonen und die gewünschten Concertberichte werden Ihnen die theilhaftigen und nicht theilhaftigen Damen lieber mündlich erstatten. Ueberhaupt soll dieser Brief Ihnen nichts erzählen sondern nur sagen, wie herzlich wir alle uns freuen würden, wenn Sie — je eher je lieber — kämen. Männlein u. Weiblein senden Ihnen in dieser Hoffnung die schönsten Grüße! Q. D. b. v.!<sup>1)</sup>

Herzlichst Ihr

Th. W. Engelmann.

---

1) quod deus bene vertat.

## 112.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Neubukow Nov. 85

Lieber Freund und edler Meister!

Vieler Worte bedarfs wohl nicht um Ihnen zu sagen was m. Frau u. ich heute empfinden, wo wir Sie in Utrecht wissen und uns ein schwarzes Geschick<sup>1)</sup> fern hält. Mögen die Freunde sorgen, daß Sie uns nicht vermissen! Wir gönnen ihnen den Genuß den Sie ihnen bereiten werden u. Ihnen, daß Sie einmal den Holländern sich mit solchem Orchester<sup>2)</sup> vorführen. Es muß doch eine Erquickung sein, der Schinderei hoffnungslosen Einstudirens überhoben sich aufs Dirigentenpodium zu stellen! Wir haben leider gar keine Aussicht Sie und Ihre Hofkapelle noch am Niederrhein zu erreichen, da wir schwerlich vor December von hier fortkönnen. Würste ich aber, wo Sie im December u. Januar sein werden, so würde ich selbst eine weitere Reise nicht scheuen um nachzuholen. M. Frau wird leider auch darauf verzichten müssen. Können Sie sich erklären wie es kommt, daß jedesmal wenn Sie eine neue Symphonie nach Utrecht bringen, auch der Storch u. s. w.? Was soll ich nun für die Zukunft wünschen? Es ist ein böses Dilemma. Vom Einen kann man nicht genug, vom andern leicht zu viel bekommen. Wäre nur unsere IV erst so glücklich heraus wie Ihre. In Zukunft aber warnen Sie mich vielleicht freundschaftlich bei Zeiten??

Mit herzlichstem Gruß u. der Bitte um stilles Beileid Ihr

Th. W. Engelmann.

Empfehlen Sie uns doch Ihrem Herrn Hofkapellmeister,  
Dr. H. v. B.<sup>3)</sup>

---

<sup>1)</sup> Die älteste Tochter Elisabeth und Frau Engelmann lagen nacheinander schwer krank an Typhus in Neubukow. — <sup>2)</sup> Das Meininger Orchester. — <sup>3)</sup> Hans v. Bülow.



## 113.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Amsterdam, 14. November 1885.)

Lieber Freund,

Sie können sich eine Vorstellung davon machen wie viel von Ihnen gesprochen, wie viel an Sie gedacht wird — wenn ich es gar dem geliebten Papier anvertraue! Aber ich muß es Ihnen sagen wie sehr ich u. wir Alle Sie hier entbehren, Beide freundlichen Gesichter u. beide guten u. aufmerksamen Ohrenpaare. In Utrecht gar wollte mir kaum ein Comitee-Mitglied, kaum ein Clavierlehrer<sup>1)</sup> gefallen u. ich wandelte früh Morgens mit Sillem nach St.=Lukas=Vollwerk, sehr ernsthaft, sehr herzlich Ihrer gedenkend. Ich hätte so gern Prof. Donders<sup>2)</sup> gesehen, aber von Amsterdam kamen wir Abends u. fuhren früh Morgens zurück. Auch Frä. Elsie<sup>3)</sup> habe ich leider nicht gesehen, sie war bereits abgefahren als wir mit der Cigarette ins Parterre kamen. Heute wird Haag noch categorischer behandelt, wir fahren um 5 Uhr hin u. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> zurück — Rotterdam u. Frikchen aber frigt unsere Majestät gar nicht zu sehen!

Von neuen u. alten Sinfonien wird Ihnen wohl sonst berichtet — u. hoffentlich freundlicher als ich es thun würde! Es ist aber jammerschade daß Sie nicht dabei sind — das ist auch Alles was ich Ihnen sagen wollte, außerdem nur die herzlichsten Wünsche für Ihr Wohl.

Wenn ich wüßte ob u. wann ich Sie in Leipzig fände, ich wäre im Stande deshalb dorthin zu gehen — sonst bin ich im Stande bloß in Dresden Taft zu schlagen.

1) Th. v. d. Wurff. — 2) Den Schwiegervater Th. W. Engelmanns. — 3) Frä. Elsie Lwiß, jetzt Frau Prof. d'Alniz.

Von Wiesbaden ist für den 25 t. d. M. die Rede (Frankfurt 24 t.) — aber Sie bleiben in Bukow!?

Mit herzlichsten Grüßen an Sie Beide von aller Welt hier und Ihrem

J. Brahms.

114.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Neubukow in Medlenb. 7/12. 85

Lieber, verehrter Freund!

Nachdem ich vergeblich alle Polizeibehörden um Ermittlung Ihres jetzigen Aufenthaltsorts gebeten — in Bukow giebt es keine Zeitungen die bringen was Einen interessirt — erfahre ich eben aus Wiesbaden, daß Sie wieder Karls-gasse 4 eingezogen sind. Eigentlich sollte ich nun das kleinste Format zum Brief wählen, denn der Gegenstand m. Mittheilung ist sehr klein, sogar für meine Frau sehr klein.<sup>1)</sup> Er hat uns aber große Noth vorher gemacht und so ist trotzdem, ja gerade deswegen, die Freude jetzt sehr groß. Die Sache war diesmal höchst ernsthaft. . . . Es ging auf Leben u. Tod. Ich war aber gut präparirt u. so siegte diesmal die Kunst wieder über die Natur!

Nun sollte ich noch eine lange Klage anheben über das Mißgeschick, das uns rücksichtlich Ihrer wie in so vielen anderen Beziehungen in diesem Jahr verfolgt hat. Sie wissen — oder könnten es doch wissen — daß Ihre Kunst für uns nach wie vor der Quell der höchsten Freude, ja wahrhaften Glückes ist, daß wir also unglaublich entbehrt haben. Wenn man von unserer Nr. IV im Leben nur halb soviel Gutes sagen wird,

<sup>1)</sup> Am 3. Dezember wurde der jüngste Sohn Hans Robert geboren.

wie die Freunde uns schon in diesen kurzen Tagen von Ihrer 4ten<sup>1)</sup> berichteten, so dürfen wir zufrieden sein! Wie ist es nun aber in nächster Zeit? Geht es hier so gut weiter, so wäre es wohl möglich, daß ich mich auf einige Tage absentiren könnte, nach Berlin, oder Leipzig z. B., falls Sie dort das neue Werk aufführten! Ein Wink würde aufs Dankbarste willkommen geheißen. Bis nach Mitte Januar wird m. Frau kaum reisen können. Ich habe ihr versprechen müssen, zur etwaigen 5ten für andere als „andere“ Umstände zu sorgen. — Wie gut von Ihnen, daß Sie sich in Amsterdam die Zeit zu einem so langen Briefe nahmen! Ich glaube, daß wir's zu würdigen wissen. Es war doch ein Lichtstrahl! — Darf ich etwas von Ihren Plänen für die nächsten 6 Wochen hören?

Herzlichst immer Ihr

Th. W. Engelmann.

Die »Kraamvrouw«<sup>2)</sup> grüßt bestens.

115.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 17. Januar 1886.)

Ihre heutige Karte braucht wohl keine Antwort; daß ich die Woche nicht nach L.<sup>3)</sup> komme, erfahren Sie dort leicht. Ihr voriger Brief aber verlangt eine Antwort in Versen — u. damit geht's bei mir langsam, sie sind noch nicht fertig! Grüßen Sie also einstweilen in L. u. in Utrecht herzlich u. reisen so langsam daß Sie am 9t. Febr. in Köln zuhören können!

Ihr herzlich ergebener

J. Br.

1) Vierte Symphonie e moll op. 98. — 2) D. h. Wöchnerin. — 3) Leipzig.

116.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 14. Juli 86.)

L. Fr. Der blaue See läßt Sie schön grüßen u. einladen; er empfiehlt auch, vorher hier in dem wunderschönen Thun einige Tage zu ruhen! Wie denken Sie darüber u. wie geht es Ihnen — danach verlangt mich herzlich zu wissen; gönnen Sie mir ein Wort und seien Sie samt allen Kleinen bestens begrüßt von

Ihrem

Thun, Juli 86.

J. Brahms.

117.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 18/7. 86

Lieber Freund!

Eben hatte ich eine Aufforderung meines Bruders zu einer Tyrolerfahrt mit guten Gründen abgelehnt, da kommt die neue Verlockung in Gestalt Ihrer l. Karte! Der h. Antonius war nicht schlimmer dran als ich in diesem Augenblick. Aber wir können auch entsagen, trotz aller Unheiligkeit!

Wärs einen Monat später, Sie sollten nicht zweimal rufen. So muß ich hierbleiben, in stillem Genuße häuslicher Freuden u. junger Haringe. Wie Utrecht im Sommer aussieht, war mir bisher nicht bekannt. Nun finde ichs so übel nicht! Die letzten Jahre hatten mir das Reisen verleidet. Ueberall hin folgten uns Noth u. Elend. Auch nach unserer



Rückkehr hierher im Februar waren wir noch auf lange hin nichts werth, Lazareth in allen Etagen. Erst seit kaum zwei Monaten genießen wir wieder voll des Lebens, u. da haben wir das wohl recht natürliche Bedürfniß, dies auch zusammen, eins mit dem andern, zu thun. Ein Bißchen Arbeit — auch ein lang entbehrter Genuß — fließt dazwischen, u. so haben wir nur den einen Wunsch, diese glückliche Periode möge recht lange währen. — Zu Pfingsten war ich zwei Tage in Cöln — die Frau war noch zu schwach — hörte wenigstens 1. Probe u. Aufführung Ihrer Symphonie, von der noch kein Ton bis dahin zu uns gedrungen. Mehr wie irgend ein anderes Ihrer Werke hat mich dies überrascht durch die Fülle des Neuen. Beim ersten Hören war ich von Anfang bis zu Ende — ich kanns kaum anders nennen — verdukt: eine Ueberraschung nach der andern! Mir schiens als wenns des Guten auf einmal wohl zuviel werden könnte! Aber beim zweiten Hören wars schon ruhiger, das Entzücken weniger mit Verwunderung gemischt. Der musikalische Mensch glücklich und gehoben — der Freund stolz! Irre ich mich, oder haben Sie's in diesem Werk u. a. auch darauf abgesehen zu zeigen, wie viel neue herrliche Klangwirkungen sich noch aus unserm alten Orchester herausholen lassen? die 9te<sup>1)</sup> am nächsten Tag kam mir — zum ersten Mal in m. Leben — förmlich blaß vor, wenigstens 1. und 3. Satz. Nun gehts an die fröhliche Arbeit des näheren Bekanntschaftmachens, ein Geschäft das der verfluchte Simrock den Menschen, die weniger als 2 Flügel haben, so sehr erschwert!! Wie lange werden wir denn noch auf Part. u. 4händ. Arr. warten müssen? Ihre Kunst hat auch unter den Alten, denen jeder Tag ein Geschenk, Freunde

1) Neunte Symphonie von Beethoven.

genug. Sollen sie ins Grab steigen ohne diese Freude? Und wir Jüngeren verdienen diese schlechte Behandlung doch auch nicht. Inzwischen trösten wir uns so gut es geht mit den neuen Liedern, für die wir Frä. Füllinger<sup>1)</sup> auf 4 Wochen an Kindesstatt angenommen hatten. Sie mußte außerdem zu unserm 250 jährigen Universitätsjubiläum in einer eigens für diesen wohlthätigen Zweck gedichteten u. componirten Cantate holländisch singen. Das wird wenigstens das Gute haben, daß sie in Holland tüchtig engagirt wird. Ob ihre Kehle es aber aushalten wird »god almachtig en gerecht«<sup>2)</sup> in der 1., 2. u. 3. gestrichenen Oktave zu besingen, steht wieder zu bezweifeln. Einstweilen freuen sich bereits mehrere große niederländische Componisten, daß ihre umfangreichsten Schöpfungen jetzt nicht mehr unter dem Vorwande, es fehle an einem Sopran der holländisch singen könne, dem Publikum vorenthalten werden können. Neuestes aus Amsterdam haben Sie wohl gehört? Wie tactvoll die jungen Herren im Haag den alten Verhulst fortgegangen haben, so daß er nun auch in Amsterdam den Dirigentenstoß niedergelegt hat? Daß Hol im Haag — wo Nicolai u. de Lange vergeblich drauf lauerten — und in Amsterd. Julius Röntgen Nachfolger geworden sind? Letzterer wird (wie seine Frau in diesen Tagen) im Herbst alsbald mit der h moll=Messe niederkommen. Mit Verhulst habe ich tiefes Mitleid, weil er durch diese Erlebnisse innerlich gebrochen ist. Das Tragische ist, daß er sich noch im Vollbesitze körperlicher u. geistiger Frische fühlt und nun auf einmal erfahren muß, daß Musiker u. Publikum daran nicht genug haben u. ihm den Boden wegziehen, gerade wo er fester als je zu

---

1) Frä. Marie Füllinger, ausgezeichnete Sängerin. — 2) Gott allmächtig und gerecht.

stehen glaubte. Wie hat man ihn im vorigen Jahr zu seinem 70 t. Geburtstag angesungen u. gefeiert! Sie thäten ein gutes Werk, wenn Sie dem ausgezeichneten Mann ein Zeichen schickten Ihrer Theilnahme, auf die er wie ich ihn kenne, mehr Werth legt als auf den Beifall der Menge. Wollen Sie gelegentlich mehr von hier hören, so solls gern geschehen! Aber wohin? Am liebsten brächte ich Ihnen Alles viva voce! Aber wird sich das in diesem Jahr noch machen lassen?? Klein, Kleiner u. Kleinste grüßen allesammt herzlichst durch  
 Ihren

W. Engelmann.

118.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 28. Juli 1886.)

L. Fr. Ich komme eben vom blauen See zurück u. möchte nur einstweilen einen Gruß von ihm ausrichten (u. dazu den besten Dank für Ihren freundlichen Brief). Der Wirt am bl. S.<sup>1)</sup> krigte ein ganz strahlendes Gesicht als ich ihm von Ihnen sprach und am Oeschinen-See fand ich Ihre Tour über die Birne (Birre) verzeichnet. Simrock, der mit war u. hier ist, grüßt Sie auch bestens. Das Wetter (herrlich während der Tour) ließ uns dann zurückfahren, sonst hätten Sie diesen — schäbigen Dank für Ihren Brief von der Gemmi oder weiter her gekrigt.

Herzlich Ihr

J. Br.

<sup>1)</sup> Blauen See.

119.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 23. August 1886.)

Ja, er war es! Nicht St. Lucas selbst trug das leuchtende Haupt, nicht der Frühlingsgott Baldur den Marzissenduft in meine Aneipe! Nein, Er war es! Und jetzt kann ich Ihnen sagen u. Sie können mir danken die herrliche Runde: Waschen Sie die Gardinen, stimmen Sie das V-Cello, kaufen Sie Auchen, viel Auchen — Er kommt, Er kehrt zurück: der Clavierlehrer von Utrecht!<sup>1)</sup>

Herzlich Ihr

J. Br.

120.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 5/5. 87

Lieber Freund!

Eine unendliche Zeit dünkt's mich, seit wir Sie nicht sahen! Sommer und Winter zogen zweimal vorbei — eine gar zu lange Pause! Nun kommt der 7te Mai<sup>2)</sup> wieder heran. Da muß die schon so oft gezückte Feder endlich ins Tintenfaß. Sie möchten uns sonst ins Register der Verschollenen eintragen. Aber wir leben noch — und zwar sehr — und denken Ihrer wie immer, viel, täglich! Möchte es Ihnen in Ihrer Art so wohl ergangen sein wie uns im letzten Jahre! Es hat uns wieder gut gemacht, was das vorhergehende verdorben. Wenn

---

<sup>1)</sup> Th. v. d. Wurff, der Brahms in Thun besucht hatte. —  
<sup>2)</sup> Brahms Geburtstag.



man sich fast 12 Monate anhaltend mit Freund Hein beschäftigt u. die größte Mühe gehabt hat, diesen zudringlichen Gast ungespeist hinauszucumplimentiren, dann ist's einem nachher doppelt wohl in seiner Haut. Wir haben eine förmliche Wiedergeburt gefeiert. Im Besondern hat meine Frau den Phönix gespielt. Sie war nie wohler und lebensfroher als in letzter Zeit. Aber auch ich trage mein ergrauendes Haupt mit weniger Schmerzen und darf wieder so ziemlich thun u. lassen was ich will. Nur das Mikroskop habe ich einstweilen noch verschworen, das ich als einen persönlichen Feind schlimmster Sorte betrachten muß. Zum Glück läßt sich auch mit unbewaffneten Augen in der Natur noch gar Manches lernen und entdecken. Vielleicht hat es sogar sein Gutes, wenn man einmal gezwungen ist ohne complicirten Apparat, à la Göthe, zu beobachten, wenn man auch keinen Zwischenkiefer u. keine Metamorphose der Pflanzen zu entdecken Aussicht hat.

Inzwischen haben Sie die Welt wieder mit herrlichen Gaben beschenkt! Trio<sup>1)</sup> und Sonate für Geige hörte ich im Januar bei Herzogenbergs und unlängst mit m. Frau in Leipzig in Frau Joachims Concert. Sie haben wieder nur den einen großen Fehler aller Ihrer Sachen, daß sie so spät herauskommen. Das ist ein dunkler Punkt! Wie viel Freude hätte man schon haben können, wenn der Notenstecher schneller bei der Hand wäre! Ist das nun Bosheit gegen Ihre Freunde oder hats einen tieferen, besseren Sinn? Von der Cello-sonate<sup>2)</sup> von der Heinrich XXIV.<sup>3)</sup> und Hausmann<sup>4)</sup> nicht genug Schönes zu sagen wußten, haben wir überhaupt noch keine Note zu Gesicht oder Gehör bekommen. Und doch übe

<sup>1)</sup> c moll-Trio op. 101. — <sup>2)</sup> F dur op. 99. — <sup>3)</sup> Fürst Heinrich XXIV. Reuß-Röstrik. — <sup>4)</sup> Robert Hausmann, der berühmte Cellist.

ich — Gott sei's geklagt, denkt die Nachbarschaft — in der Aussicht, daß Simrock bald was schickt, seit Wochen wieder Tonleitern auf dem Cello!

In Schwerin spielte uns Schmitt neulich privatissime die E-moll Symphonie vor, da m. Frau sie noch nicht vom Orchester gehört hatte. Das war doch nett! Im letzten Satz ging's freilich etwas bunt zu, aber im Ganzen war's sehr respektabel, die Herren sehr bei der Sache! Wir saßen ganz allein im sonst dunklen Theater — eine herrliche Ruhe! — Morgen Abend spielt das Leipziger Quartett hier Ihr Op. 67 — zarte Aufmerksamkeit für Utrecht —,<sup>1)</sup> im Juni haben wir auf unserm „Musikfest“ das Parzenlied u. vielleicht Ihre erste Symphonie, oder die dritte. So fehlt's uns auch von außen nicht an Stoff, Ihrer lebhaft zu gedenken. Aber schöner wär's, Sie könnten dabei sein. Denken Sie nicht daran, einmal Holland im Sommer aufzusuchen? Es ist soviel schöner als im Winter u. Sie hätten viel weniger von schlechten Orchestern u. s. w. zu leiden. Von Mitte Juni an könnte ich Ihnen ganz zur Verfügung sein. Gut ließe sich damit ein Besuch in Antwerpen, Gent, Brügge u. andern so überaus sehenswürdigen belgischen Städten verbinden, wozu Sie mich höchst bereit finden würden. Ich kenne nur einige wenige. Zu Düsseldorf haben wir wenig Lust, und die Aussicht Sie dort zu treffen ist doch wohl gleich Null? Für den Sommer sind allerlei Pläne in Erwägung; man kann aber bei so großem lebendigem Anhang, wie unsereins hat, sich doch erst später entscheiden. Der Harz lockt mich sehr, dessen unglaubliche Frische mir im vorigen Sommer wahrhaft imponirt hat. Schön ist es aber auch anderswo. Der Magnet der Alpen zieht wie

---

<sup>1)</sup> Es ist Th. W. Engelmann gewidmet.

immer. Wer weiß, was wird, sagt Joh. Adam Biedermeier. Inzwischen bewegen Sie freundlichst den Gedanken an Holland (mit u. ohne Belgien) in Ihrem Gemüthe und womöglich sich selbst bald hinterdrein zu Ihren Sie herzlichst herbeiwünschenden Freunden am Lucasbolwerk!

Immer Ihr

Th. W. Engelmann.

121.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 24. Mai 1887.)

Lieber Freund,

Nächstens schreibe ich. Einstweilen muß ich mich, so gut es geht, durchfressen. Der Berg ist aber nicht von eigentlichem Marzipan sondern mehr von Papier. Es sind aber schöne Marzipanstücke drin, wie Ihre Beiden — wenn Ihre Kleine nur nicht grade aufhörte wo sie grade zu gackeln anfängt!

Also nächstens schreibe ich. Einstweilen komme ich nämlich aus Italien wo ich bei herrlichstem Wetter die herrlichsten Tage verlebte u. Abends Simrock u. Kirchner höchst interessant reden hörte über Gewandhaus, Signale, Senff, Frikisch u. viel dergl. schöne Sachen.

Jetzt sitze ich in Thun u. hoffe Ihre Kleine gackelt bald wieder, schickt mir ein verlockendes Fest-Programm u. grüßt einstweilen Betje.<sup>1)</sup>

Also, ich schreibe nächstens u. empfehle für heute nur die hiesige Gegend für den Sommer!

<sup>1)</sup> Die Köchin.

Gehen Sie zum Kölner Fest? Ich fürchte ich muß hin u. ist nur der Trost, daß Sie u. Andre etwa kämen.

Also — bis nächstens

Ihr herzlich grüßender

J. Brahms.

122.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 29/3. 88

Lieber Freund!

Es wird Sie betrüben zu hören, daß gestern morgen ganz unerwartet mein theurer Bruder Rudolf am Lungenschlage gestorben ist. Von einer Anfang März überstandenen Lungenentzündung glaubten wir ihn genesen — da kam diese plötzliche Zerstörung aller unserer Illusionen u. mit ihr eines reichen Besizes, eines edlen, tüchtigen Menschen.

Herzlichst grüßt Ihr

Th. W. Engelmann.

123.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 31. März 1888.)

Lieber Freund,

Wie ganz unerwartet erschreckt mich Ihre traurige Nachricht! Ich bin so ergriffen davon, daß mir ganz ist, als säße ich in Ihrem traurigen Kreis u. möchte nicht aufschauen vor Wehmuth u. Mitleid. Die armen Ihrigen und vor Allen, die arme Mutter!

Es ist wirklich zu furchtbar u. grausam, nach dem ersten, herben Verlust noch diesen erleben zu müssen.



Ich kann nicht versuchen Ihnen etwas Anderes zu sagen als daß ich mit den innigsten Gedanken bei Ihnen bin und daß ich eigenen, tiefen Schmerz empfinde.

Von Herzen Ihr

J. Brahms.

124.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Roma, 22. Mai 1888.)

Möchten Sie wohl die Freundlichkeit haben, gelegentlich u. beiläufig im Leipziger Geschäft<sup>1)</sup> Ihres Bruders zu veranlassen, daß man mir die dort gelassenen Cigaretten nach Hofstetten-Thun schickt? Mich genirt es, bloß deshalb Ihrer armen lieben Schwester zu schreiben. Wollen Sie nicht für den Sommer einmal wieder an jene schöne Stätte denken? Ich bin in 8 Tagen dort — nachdem ich eine herrliche Fahrt durch Italien gemacht habe. Weiteres später u. herzlichsten Dank u. Gruß

Ihres

J. Brahms.

125.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 6. Juni 1888.)

Aus Italien schrieb ich Ihnen neulich einen längeren Brief.<sup>2)</sup> Nebenbei enthielt er die Bitte, Sie möchten doch im Geschäft Ihres sel. Bruders veranlassen, daß man mir die dortgelassenen Cigaretten nach Thun zusende. Für alle Fälle

---

<sup>1)</sup> Verlagsbuchhandlung Wilhelm Engelmann. — <sup>2)</sup> Das ist wieder Scherz.

wiederhole ich hier die Bitte. Meine schöne Reisebeschreibung scheint nicht angekommen zu sein u. von hier kann ich nur melden daß es sich sehr lieblich wohnt u. daß Ihnen der Sommer hier oder in der Nähe sehr angenehm vergehen würde! Ueberlegen Sie es doch einmal! Aichi, Spiez, Oberhofen u. was Alles winkt und lockt! Jedenfalls aber lassen Sie mich hören daß es Ihnen allen dort gut geht u. daß die Ihrigen in Leipzig nicht gar zu schwer leiden.

Herzlichst Ihr

J. Brahms.

126.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 6. Juni 1888.)

Raum ist m. Karte weg, da kommt auch das Paquet aus Leipzig. Herzlichen Dank. Schade aber ist, daß Sie nun — nicht einmal in der Einbildung meine schöne Reisebeschreibung genießen können! Mich verlangt aber recht einiges freundliche von Ihnen zu hören, der Winter brachte gar so viel Trübes — wobei wir denn auch Herzogenbergs<sup>1)</sup> und des lieben Beckenraths<sup>2)</sup> treulich gedenken.

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem

J. Br.

127.

Th. W. Engelmann an Brahms.<sup>3)</sup>

Lukasbolwerk, 7./6. 88.

Sie sitzen, lieber Freund, im Paradiese — und jetzt hoffentlich nicht mehr ohne Cigaretten, die meinem Auftrag zufolge

---

<sup>1)</sup> Der schwer krank war. — <sup>2)</sup> Der im Winter gestorben war. —  
<sup>3)</sup> Nach Empfang von Karte 125 aber vor 126 geschrieben.

schon längst hätten dort sein sollen — da wird's unser Einem freilich sehnſüchtig ums Herz! Je weniger ich Aussicht habe, in diesem Sommer Ihrem Lockrufe zu folgen, um so lieber bin ich doch mit meinen Gedanken in der herrlichen Natur die Sie umgiebt und begleite Sie wohl einmal heimlich hier oder dort hin. Gehen Sie an Villa Favorita vorbei, wo Ihnen Herr Oehler gewiß gern eine feine Tasse Kaffee mit einer entsprechenden Habana zur Labe reichen wird, so denken Sie meiner mit einer stillen Thräne u. fragen Sie, ob nicht ein Kämmerchen für ein junges Paar im Sommer abgegeben wird! Etwa von Mitte August bis Mitte September, denn früher geht's in keinem Falle, und ob dann??? Ich habe jetzt zwei Frauen und 11 Kinder; die arme Wittwe mit ihren fünf Wärmern braucht mich, als die einzige männliche Stütze die übrig geblieben. Da muß ich zunächst, Anfang Juli, hin. Als Vormund u. als Berather, auch der Buchhandlung wegen, wird Leipzig mich jährlich öfter u. jedesmal auf längere Zeit sehen müssen. Vielleicht erhole ich mich dann im Harz, wo auch m. Mutter u. Schwester hinkommen wollen, u. lasse auch die Meinigen von hier dort auf 4 Wochen sommerfrischeln.

Andererseits zieht auch Mecklenburg mit heimathlichen u. anderen Gefühlen nordwärts. Da aber die traurigen Erfahrungen der letzten Jahre mir das Unzweckmäßige lang vorher überlegter u. verabredeter Pläne gar zu deutlich gemacht haben, werde ich mich erst im Augenblick der That entscheiden. Im Spätsommer würde dann, wenn die Kinder wieder zur Schule wandern, vielleicht noch eine Schweizerfahrt, am Liebsten a due, zu ermöglichen sein.

Der Verlust meines Bruders hat eine große Umwälzung für uns alle zur Folge gehabt. Für mich trat die Frage ernsthaft

heran ob ich nicht nach L. übersiedeln und, allenfalls in einiger Verbindung mit der dortigen Universität, mich wesentlich den Interessen unserer Familien persönlich u. dauernd widmen sollte. Es ist aber vorläufig Alles so eingerichtet, daß dies nicht nöthig ist u. auch wohl nicht nöthig werden wird. Für m. arme Mutter bedaure ich die Trennung besonders. Sie bewährt sich aber auch bei diesem neuesten schwersten Schlage u. ist allen ein Vorbild u. den Schwachen eine Stütze! — Inzwischen ist auch unser Rüdesheimer Freund<sup>1)</sup> von seinen Qualen erlöst worden u. ob wir uns von Herzogenbergs Genesung viel versprechen dürfen ist leider zweifelhaft. Seit Wochen hörte ich nichts. Da sucht man nun mit verdoppelter Vorliebe die sonnigen Punkte auf u. freut sich der Guten die uns geblieben. Der Himmel erhalte Sie uns und den Menschen noch lange!

Mit herzlichsten Grüßen Ihr

Th. W. Engelmann.

128.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Thun, 6. Juli 1888.)

Lieber Freund,

Grüßen Sie mir doch recht herzlich alle Ihre lieben Angehörigen, vor Allem Ihre schwergeprüfte u. so verehrungswürdige Mutter. Ich denke Sie sind jetzt in L. u. ich hoffe Sie haben auch nicht gar zu flüchtig u. gedankenlos mein Thun gelobt!

Muß es aber durchaus Villa Favorita sein? Es giebt hier in nächster Nähe so viel Aehnliches u. sehr Hübsches u. ich

---


<sup>1)</sup> Rudolf v. Bedkerath.



meine namentlich bei schlechtem Wetter haben Sie hier doch mehr Rückhalt — an allem Möglichen.

Ich hoffe Sie machen Ernst u. in diesem Fall wünschte ich Sie gingen für eine Nacht in's Gasthaus u. hernach suchten wir zusammen.

Befehlen Sie aber durchaus so miethen ich auch in V. F. — bloß dem Schweizer Kaffee zu Gefallen gehe ich nicht hin! Für Ihre Herrin melde ich noch daß nicht bloß bei mir ein Clavier steht sondern daß es in Thun gar ein Magazin giebt,

ich freue mich schon auf das .

Außerdem aber ist hier so viel Unterhaltung daß man nicht Briefe schreiben kann sondern nur kurze Grüße wie diesen hier. Schicken Sie nur wirklich s. B. gemessene Ordre Ihrem herztl. ergebenen

J. Brahms.

129.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Neubukow in Mecklenburg, 4./8. 88.

Lieber Freund!

Auf Ihre letzte liebenswürdige Lockung die mich in Leipzig erreichte, reagierte ich bisher nicht, da durch eine plötzlich aufgetauchte Frage meine Pläne nicht nur für die nächsten Wochen, sondern für die ganze Zukunft eine totale Umgestaltung erleiden zu sollen schienen. Mein Jenerer College, der nach Berlin übersiedelt, hatte früher einmal von mir gehört, daß ich gern in Jena leben möchte, daß ich von früher gut kenne und aus verschiedenen Gründen sehr liebe. Die Folge war, daß man mir jetzt die Professur der Physiologie dort an-

bot. Durch den Tod meines Bruders, durch den ich die einzige männliche Stütze meiner Leipziger Familie geworden bin, war es mir zur Pflicht gemacht, dies Anerbieten anzunehmen, falls nicht in anderen sehr wichtigen Hinsichten allzugroße Opfer von mir verlangt würden. Leider überzeugte ich mich bald, daß die Verhältnisse in Jena wohl solche Opfer fordern würden. Die dortigen Mittel sind äußerst beschränkt. Ich stellte meine Bedingungen so niedrig wie möglich, doch auch diese waren nicht zu erfüllen. An eine Concurrenz mit Utrecht war nicht zu denken. So bleiben wir denn wo wir sind u. müssen uns drin finden. Da habe ich, was ich in Jena verlangen mußte, was man mir aber nicht mit bindender Gewißheit für die nächste Zeit versprechen konnte, ein vorzügliches, allen Anforderungen genügendes Institut. Das jetzige ist eine völlig unzureichende, ungesunde, dunkle feuchte Anstalt, in der der jetzige Inhaber krank geworden sein will. Der Gefahr, darin noch eine unbestimmte Reihe von Jahren aushalten zu müssen durfte ich mich nicht aussetzen. Am meisten bedaure ich den Ausgang für m. arme Mutter, der unsere Uebersiedelung die größte Freude u. ein wirklicher Trost gewesen sein würde. Sie selbst aber rieth mir ab und billigte m. Entschluß.

Nun sitze ich seit gestern mit m. Frau bei den Eltern im gesegneten Obotritenlande. Vorher waren wir in Eisenburg am Harz, wohin wir auch nächste Woche zurückkehren um dort noch den August mit den Meinigen aus Leipzig zu verbringen. Wir habens da übrigens sehr gut, die herrlichen Wälder, Thäler und Berge bieten für umfangreiche Personen wie wir die schönste Gelegenheit zu Terraincuren. Die Abwesenheit von Curmusik ist auch nicht zu verachten. Aber freilich — Thun ist's nicht. Doch habe ich außerdem soviel dort zu thun,

daß ich nicht dran denken darf, in diesem Monat noch anderswo hin zu gehen. Und im September? Möglicherweise ziehen wir im Herbst in ein neues, größeres Haus; da müßte ich auch früher schon wieder in Utr. sein! Mitte September fangen etwa die Vorlesungen wieder an. So sind die Ausichten trübe u. die Schweiz mir ganz in ferne Wolken gehüllt! Wie lange bleiben Sie nun wohl doch dort? Und wohin lenken Sie nachher die Schritte? Lebte Freund Beckerath noch, so möchte ich einen Besuch im Rheingau vorschlagen. Nun siehts aber auch da zu trübe aus. Nach Hamburg gehen Sie wohl nicht, sonst läge Ilfenburg gar zu schön am Wege?! Und „Harzreisen“<sup>1)</sup> sind ja Ihre Stärke, wenn sie auch mit einem „Aber“ anfangen! — Aber — ich höre auf zu fragen. Sonst früge ich noch, was für Musik Sie etwa im Koffer mitführen. Der Regen ist gewiß wieder recht fruchtbar gewesen u. verspricht unsern musikbedürftigen Herzen eine sonnige Ernte. Wer aber zunächst einheimfen wird: Sänger, Spieler oder beide, das verrathen Sie natürlich nicht Ihrem trotzdem von Herzen grüßenden

Th. W. Engelmann.

130.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 26. März 1889.)

Lieber Freund.

Mit innigster Theilnahme lese ich von dem schweren Verlust der Sie wieder betroffen hat.<sup>2)</sup>

Ich weiß ja, was der von Allen so hoch Verehrte Ihnen persönlich war, wie nahe Sie sich standen, wie eng u. innig vereint.

<sup>1)</sup> Rhapsodie für AltSolo op. 53 aus der „Harzreise“ mit dem Anfang „Aber abseits wer ist's“. — <sup>2)</sup> Prof. F. E. Donders, Engelmanns Schwiegervater, war 24. März 1889 gestorben.

Ihrer gedenke ich recht wehmüthig. Der Kreis schöner u. edler Menschen, der Sie umgiebt, scheint enger u. kleiner zu werden — es scheint nur; Sie Glücklicher sehen heranwachsen u. schöne Hoffnungen sind der Liebe gleich.

Sie beide von Herzen grüßend

Ihr

J. Brahms.

131.

Th. W. Engelmann an Brahms.

St. Blasien im Schwarzwald, 4./8. 89.

Verehrter u. lieber Freund!

Die Wanderzeit ist wieder da u. so fragt man sich, wo weilen die guten Freunde? Obschon nun die schlechten Wize die Sie mit Professoren machen, einen Ausflug nach Ischl für unsereinen bedenklich erscheinen lassen, möchte ich doch nicht etwa an Ihnen vorbeireisen u. bitte Sie deshalb zu sagen ob Sie etwa die Absicht haben im August in der Schweiz oder gegen Mitte September in Baden-Baden zu sein. Dies ist nämlich meine Absicht, die dann im Einzelnen gern etwas modificirt werden könnte. Augenblicklich sitze ich in St. Blasien, mit Mutter, Schwester u. der leider im Frühjahr an Lungentuberkulose schwer erkrankten Wittve meines im vorigen Jahr verstorbenen Bruders. In einigen Tagen will ich mit m. ältesten Tochter (auch schon 19 gewesen!) nach Voralberg (Achenthal, Schröden) u. ins Montafun (Schrüns), dann auf einige Wochen nach Heiden i. Appenzell, wo ich (etwa Mitte August) m. Frau erwarte, die direkt von Utrecht hinkommen wird. Anfang September würden wir über St. Blasien, Titisee, Freiburg nach Baden gehen, hauptsächlich



um Herzogenbergs willen, die wir seit mehr als 2 Jahren nicht gesehen.

Auf der Rückfahrt nach Holland soll dann auch in Beckers Haus vergangener schönerer Tage gedacht werden.

Eine Nachricht von Ihnen würde mich über Utrecht immer, wenn auch mit einiger Verzögerung sicher erreichen. Sonst bitte ich poste restante bis zum 8ten Aug. nach Bregenz, zwischen 9t. u. 12t. nach Bludenz, später nach Heiden.

Damit Sie nicht nach dem Lucasbolwerk adressiren, schicke ich Ihnen Maliebaan 52, unsere jetzige Residenz, von vorn u. von der Seite. Wie Sie bemerken werden sind aller Augen freundlichst auf Sie gerichtet. Selbst die Köchin steht in der Haustür u. denkt offenbar: „so gut wie der Gosauwirth hoffe ichs auch noch zu machen. Der Herr soll nur kommen“. Also sehen Sie zu, daß aus dem Kommen auf die eine oder andere Weise etwas wird für Ihren herzlichst grüßenden

Th. W. Engelmann.

132.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Ischl, 12. August 1889.)

L. Fr.

Ihr Gruß u. Ihre ganz allerliebsten Bilder haben mir eine große Freude gemacht u. ich danke Ihnen allerherzlichst. Ich muß das neue Palais doch wirklich sehen — einstweilen aber sehe ich mit größtem Plaisir das Prachtgebäude u. die vielen lieben niedlichen u. bekannten Gesichter dazu.

Sonst kann ich mir leider Ihren I. Brief nicht zu Nutzen machen. Ich sitze hier in Ischl weit von all Ihren schönen

Stationen u. Anfang Sept. muß ich wohl nach Hamburg zum Musikfest.

Die Professoren-Geschichte hätte Sie eigentlich hierher locken müssen u. ich sollte garnicht sagen daß kein Wort wahr daran ist, daß ich den Sommer überhaupt noch garnicht in Gosau war!

Aber ich verspreche Ihnen für nächstes Jahr die schönsten Geschichten der Art, kommen Sie hierher. Es ist köstlich da u. an den Menschen hätten Sie mehr Freude u. Vergnügen als irgendwo — von der Schweiz nicht zu reden.

Es genügt mir garnicht, aber ich kann nichts andres thun als Sie bestens grüßen u. durch Sie d. kleine junge Frau, die großen etwas ältlichen Jungfrauen u. dann so weiter, Mutter, Schwester u. Frau Laura i. R. Da würden Sie nun schön die dritte Cello-Sonate spielen, wenn Simrock sich nicht darauf capricirt hätte sie mit Geige zu drucken!<sup>1)</sup>

Grüßen Sie all' d. schönen Sachen von  
Ihrem etwas wehmüthigen

J. Br.

133.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Rüdesheim 7/9. 89 Haus Bederath.

Lieber u. Verehrter!

Durch Frau Schumann hörte ich gestern in Baden, es sei Aussicht daß Sie nach den Hamburger Festtagen noch nach dem Schwarzwald kämen. Nun möchte ich Sie nur freundlichst bitten zu erwägen, ob es Ihnen nicht möglich wäre, auf

---

<sup>1)</sup> d moll op. 108.

der Hinreise Rüdesheim zu berühren, wo das schönste Zimmer von Frau Laura u. die edelsten Tropfen Ihrer harren. Meiner Wirthin, der ich noch bis etwa zum 17. das Leben schwer mache, würde es die größte Erholung sein, wenn Sie ja sagten! Die Zahnradbahn, die am Hause vorbeigeht, gestattet auch nach den schwersten Diners u. Kellerstudien die bequemste Besteigung des Niederwalds, u. daß es jetzt schön ist oben in den Wäldern über dem Rheingau, können Sie als Naturkundiger ermessen.

Alles weitere überlasse ich Ihrem guten Herzen u. danke nur noch für die nach Heiden geschriebenen Worte, die mir lange durch die Berge nachgeschickt werden mußten, denn in H. hielt ichs nur einen Tag aus. Lustiger wars in Richisau im Mönthal, wo uns bei Regenwetter ein leiblicher Vetter die schönsten Geschichten von Gottfr. Keller zum Besten gab. —

Und nun Kraft u. Heil u. allen Segen zu Ihren Hamburger Ehrentagen, von denen Sie hoffentlich bald viel Schönes erzählen mögen.

Ihrem

Th. W. Engelmann.

Frau Laura grüßt u. hofft sehr, auch auf Op. 108 in H-dur.

134.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Aus Hamburg, 13. September 1889.)  
(Erh. in Rüdesheim, 14. September 1889.)

Lieber Professor.

Ich denke wohl so daß ich Sonntag Abend hier abfahre über Frankfurt u. Morgens dort ankomme.

Es könnte aber auch ein Raptus mich lenken daß ich statt dort in Wien ankäme!

Jedenfalls grüßen Sie Ihre liebe Wirthin herzlichst und ich hoffe es macht's gescheut

Ihr ergebener

J. Brahms.

135.

Brahms an Emma Engelmann.

(4. März 1890.)

Liebe kleine Freundin.

Haben Sie tausend Dank für Ihren Brief, der mich ungemein erfreute — wenngleich er in bedauerlicher Weise süß u. bitter mischt. Hat denn Ihr lieber Mann ganz die schönen Ferien vergessen u. spielt er nicht mehr ein Duzend Trios in einem Athem?!

Nun aber: wäre dem Professor eine kleine Reise d. Zerstreuung nicht sehr nöthig u. nützlich?

Wie wäre es wenn Sie mit ihm so über Köln, Rudesheim nach Frankfurt führen — wie ich es gerade jetzt machen will!?

Am 13t. will ich ein Concert in Köln anhören u. mitmachen. Die Tage vorher werden gewiß sehr hübsch sein u. ein ganzer Haufen Motetten u. ein Trio von mir kann üben gehört werden. Weiter nach Westen kann ich leider nicht, sondern muß dann nach Frankfurt.

Sagen Sie doch einstweilen ein Wort, ob man sich so ungefähr auf Sie freuen darf. Am 10t. fahre ich wohl ab — es wäre wirklich gar schön u. Ihnen beiden gewiß eine gute Erholung u. Erfrischung.

Einstweilen nur diesen eiligen Dank u. herzlichsten Gruß

Ihres

J. Br.



136.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Erh. Donnerstag, 6. September 1890.)

Lieber Professor.

Grüßen Sie Ihre liebe Wirthin. Sie haben gut lachen u. ich muß die Trauben einstw. ohne mich weiter reifen lassen. Von Ihnen grade würde ich jetzt nicht viel haben. Ich käme nicht ohne Aufenthalt hin u. dann — müßte ich vorbeifahren!

Am 10t. haben Schnitzlers Taufe u. ich soll durchaus nöthig dabei sein! Von R.<sup>1)</sup> aus könnte ich wirklich nicht wegbleiben.

Meine Trägheit zeigt mir was alles für Unruhe dazu kommt. Beschn. bei Rendsburg u. Aufziehung einer neuen A=Saite, feierliche Geschirr=Reinigung im Beethoven-Haus u. Rücksendung des Nachtkafels etc.

Das Schlimmste aber ist, daß ich jedenfalls vorher nach Wien müßte um m. Sommerfachen los zu werden! Kurz es ist schwieriger als man sich vorstellt was man gern möchte.

Verabreden Sie nur baldiges Wiederkommen in R. u. nicht etwa Besuche in Utrecht!

Allerbeste Grüße allerseits

von Ihrem herztl. ergebenen

J. Br.

NB. Ihrer Frau Schwester könnten Sie melden daß m. beiden ersten Sinfonien für 2 Claviere erscheinen, in einem sehr bequemen Arr. von Rob. Keller.

<sup>1)</sup> Rüdesheim.

137.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 2. November 1890.)

L. Fr. Indem ich eine Abhandlung über Gelegenheits-Musiker überhaupt u. ihr Verhältniß zu unsrer in Concerte versteinerten u. verkrusteten Periode unterbreche, sage ich einstw. kurz, daß doch in vorl. Fall besser Jemand die Arbeit macht, der die Verhältnisse u. die zu Gebot stehenden Kräfte kennt, die einzelnen fetten Wissen (Hinke etc.) benutzen kann u. s. w. In besagter Abhandlung ist dann weiter von Carlchen<sup>1)</sup> die Rede, den ich hier nur empfehlend nenne.

Mit besten Grüßen

Ihr

J. Br.



138.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wieden-Wien, 17. Januar 1891.)

L. Fr.

Allerschönsten Dank für Ihre freundliche Sendung<sup>2)</sup>, die mir wohl vor Allem zeigen sollte, wie viel besser als Unserer es damit ein Verleger hat!

Es ist aber wirklich ein wahres Plaisir das allerliebste Büchelchen anzusehen. Sehe ich allerdings hinein, so streite ich zu viel u. sehe ich gar so Schiefes u. Schielendes wie C. 46 u. s. über Lessing, so schlage ich einstweilen das hübsche Büchelchen zu — u. da steht grade auf dem Umschlag Minna

<sup>1)</sup> Carl Heymann. (?) — <sup>2)</sup> Eduard Grisebach: Das Goethesche Zeitalter der deutschen Dichtung. Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig 1891.

von Barnhelm angezeigt u. ich denke, sie selbst wäre besser als alles Geschwäg über sie — womit ich übrigens nichts angedeutet haben will!!!<sup>1)</sup>

Nun hätte ich noch ein ernstes Wort mit Ihrer l. Frau, der Agentin. Sie lädt zu Concerten ein; ich natürlich mich eiligst aufgemacht, erst im Wagen nochmals den Brief gelesen u. gemerkt daß sie die Folgen ihrer Einladung gar nicht abwartet, sondern selbst davon fährt! Zum Glück konnte ich auf der ersten Station wieder umkehren!

Jetzt aber lese ich S. 50 weiter und danke nochmals daß Sie mir das Vergnügen verschafft.

Ich anerkenne auch nochmals daß Sie uns überlegen sind im Freude-machen durch Zusendungen, weshalb ich auch gegen Ihren letzten Brief protestire u. an seiner Statt Dankbriefe erwarte für Enthalttsamkeit.

Mit herzlichsten Grüßen an Sie Alle  
Ihr sehr ergebener

J. Brahms.

139.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 20. 4. 91.

Berehrtester Freund!

Obgleich die Kraamvisites<sup>2)</sup> bei Ihnen wohl schon längst überstanden sind, muß ich doch noch zur Geburt Ihres Jüngsten gratuliren. Wie sehnlich war es erwartet! Nun ist es aber auch ein ausgetragenes Kind geworden und — ganz der

<sup>1)</sup> Minna v. Barnhelm, mit Kupfer von Chodowiecki. Engelmann schickte es ihm sofort. — <sup>2)</sup> Wochenstubenbesuch.

Water. Es bedarf keiner »baker«<sup>1)</sup>, wie es mit vier Sägen auf allen Fünfen in die Welt hineinspringt. „De weet, wat hei will“ sagten meine Frau u. ich einstimmig gleich nach den ersten drei Tacten, u. das Gefühl bleibt einem bis zum Ende! Welche Kraft, welche Fülle, welche Neuheit der Erfindung und in welcher Form! Der erste Satz hats uns vielleicht am Meisten angethan. Beim zweiten möchte man aber auch diesem den Preis zuerkennen, wenn nicht der dritte einen wieder schwankend machte und der vierte einem zuriefe, mit solchen Urtheilen vorsichtig zu sein. So fangen wir denn immer wieder von vorn an u. befinden uns irrwahl dabei. Aber dankbar schweifen dazwischen die Gedanken ab zu dem Geber all dieses Guten u. wünschen daß ihm diese Kraft des Schöpfens u. Gestaltens noch lange erhalten bleibe.

Recht lebhaft haben wir Ihrer noch in den letzten Tagen gedacht bei einem Besuche in Rotterdam. Was Frizchen nicht gelang, brachte Herr von Perger<sup>2)</sup> bald fertig. Wir hörten eine vorzügliche Aufführung von Verdi's Requiem u. konnten uns überzeugen, was schon von verschiedenen Seiten verlautet war, daß man alle Ursache hat sich über Ihren Empfehlung zu freuen. Auch an der Musikschule soll er höchst tüchtig reorganisirt haben. Sie wissen, daß der nationale Plebs ihm als Ausländer feindselig entgegen sah. Jetzt ist seine Stellung wohl ganz gesichert. Er selbst ist sehr zufrieden. Auch Julius Röntgen wird wohl durch seine Tüchtigkeit u. Vielseitigkeit auf die Dauer über die Widersacher triumphiren. Seine großen Concerte sind jedenfalls mit das Allerbeste, was man in Holland hören kann! Ueber das Alles könnte ich Ihnen aber besser berichten, wenn ich wüßte wo Sie diesen

---

1) Kinderwärterin. — 2) Damals Musikdirektor in Rotterdam.



Sommer Ihr Belt aufschlagen. Wollen Sie das gelegentlich mittheilen

Ihrem

Th. W. Engelmann.

Meine Frau grüßt schönstens u. bittet um gütige Unterstützung ihrer bekannten Concertagentur.

140.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Jchl, 22. September 1891.)

L. Fr. Hr. Sillem wird Ihnen ohne Zweifel meine eingehende Erwiederung mittheilen, in der nur die Hauptsache fehlt, über die ich Ihnen nächstens ausführlich klage: daß ich um die Freude komme Ihr neues Heim<sup>1)</sup> zu sehen u. zu bewohnen. Für heute nur diesen kleinen Seufzer u. herzliche Grüße den Ihnen u. den Unsern von Ihrem

herzl. ergebenen

J. Brahms.

141.

[Postkarte.]

Brahms an Fräulein Paula, Lissi, Anna Engelmann.

(Wien, 3. April 1892.)

Endlich das angemessene Blatt<sup>2)</sup> um Ihnen recht herzlich zu danken für Ihren frdl. Gruß u. Ihrer l. Mutter, daß sie Sie auf so hübsche Art dazu veranlaßt hat! Aber dabei möchte ich einmal wieder sein! Und die Variationen<sup>3)</sup> müßten

1) Maliebaan 52. — 2) Eine holländische Antwortkarte. —

3) d dur op. 21.

dann in Walzer-Tempo gehen, um gehörig das Vergnügen ihres Herrn auszudrücken, dort zu sein!

Sie freundlichen Dreie, ganz Malibaaan u. die ganze Nachbarschaft bestens grüßend

Ihr ergebener

J. Brahms.

142.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Fchl, 7. Juli 1892.)

Lieber Freund. Was heißt das? Darf man einmal wieder gratuliren? Aber den Witz verstehe ich durchaus nicht! Wenden Sie doch noch ein paar Worte an Ihren  
herzlich grüßenden

J. Br.

143.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Fchl, 14. Juli 1892.)

L. Fr.

Ich versteh's nicht.

Und die Sängerrinnen hier sagen auch, daß Er das Stechen besorgt, nicht sie; Er sticht oder rißt, nämlich der Dorn.

Sie scheinen mir doch mehr veranlagt für erstere Sachen. Wie ich denn auch mit Ihrem letzten Aufsatz durchaus einverstanden war u. je tiefer ich hinein las, desto eifriger wirkte (zustimmend).

Ihr Brief ist noch mehr zu loben, da er noch mehr Gutes mit noch weniger Worten sagt.

Ischl empfiehlt sich sehr. Um so mehr als Ihre Frau u. Sie mit dem Schweizer Eigenbau von Claviersachen rasch fertig sein werden. Hier, wo mehr hübsche Clavierspielerinnen als Modelle sich hergeben, geht's schon besser u. ich hoffe Ihr Billeteur gibt 8 Tage Schweiz u. 4 Wochen Ischl.

Zu Donna Laura ginge ich gar zu gern mit. Grüßen Sie sie, Ihre liebe Mutter u. Schwester u. die kleine Frau herzlichst erg. Ihr

J. Br.

NB. Strauß ist auch hier u. Ihre Frau kann den Millionen-Ruß an der Quelle haben!

144.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 1. Oktober 1892.)

L. Fr. Ich kann Ihnen grade noch melden daß ich im Begriff bin nach Berlin abzufahren. Wenn Sie sich also ganz behaglich aufmachen, so sind wir hoffentlich würdig vorbereitet so erlauchte Gäste zu empfangen.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

J. Br.

145.

[Postkarte.]

Brahms an Emma Engelmann.

(Wien, 11. November 1892.)

Daß meine Sendung Sie in dem lieben Grefelder Kreise traf, war mir eine große Freude, die dann durch Ihren sehr lieben Brief auf das Aller Schönste ergänzt wurde. Haben Sie

10000 Dank u. wollen Sie mir gar noch ein schönes Finale gönnen, so sagen Sie mir f. B. ob denn weitere Wiegenlieder auch so freundlich aufgenommen u. gespielt werden.

Sie glauben nicht welche Freude Sie dadurch machen  
Ihrem herzlichst grüßenden

J. Br.

146.

Brahms an Emma Engelmann.

(Wien, 29. Dezember 1892.)<sup>1)</sup>

Liebe kleine Freundin.

Ihre gar freundlichen Briefe machen daß ich eine lange Epistel an Ihren Mann unterdrücke.

Ich merke aber, wie gern man sich loben u. schmeicheln läßt. Wie gern thäte ich es auch ihm — wenn seine Untersuchungen nur ein wenig gründlicher u. eingehender, seine Rechnungen etwas genauer u. zuverlässiger wären! Er verläßt sich aber zu sehr darauf daß im Allgemeinen nur flüchtig u. oberhin gelesen wird. Das geht u. genügt ja auch vollkommen z. B. bei Musik — aber doch nicht, wenn von Äußerungen chemischer Affinität oder gar einer Thermodynamischen Hypothese die Rede ist!?<sup>2)</sup>

Zu m. großen Freude höre ich daß es Dr. Salzer<sup>3)</sup> sehr gut geht, ich bitte ihn zu grüßen, ebenso Ihre ganze Familie u. die des Hrn. Riemsdijk die jetzt wohl zahlreicher als die Ihre ist?

Ihnen aber danke ich zudem noch als

Ihr herzl. ergebener

J. Br.

---

<sup>1)</sup> Brahms gebraucht einen Briefbogen mit einem Mailäfer als Signette. — <sup>2)</sup> Alles nur Scherz. — <sup>3)</sup> Damals Professor für Chirurgie in Utrecht.



147.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 26. 3. 93.

L. Fr!

Ihr kleiner Wiener Prohaska<sup>1)</sup> hat uns gestern eine so große Freude gemacht durch den Vortrag Ihrer Balladen u. s. w., daß ich Ihnen das doch schreiben möchte. Ich glaube Sie hätten sich mitgefrennt. Ich entsinne mich, selten solchen Eindruck gesättigter Poesie von einem Clavierstück erhalten zu haben, wie — namentlich von der zweiten Ballade. Das kleine Kerlchen — Prohaska nämlich — sieht garnicht danach aus daß er einem je das Herz im Leibe würde umbrehen können. Und er hat es mit diesen Stücken selbst bei einigen unmusikalischen Collegen — Prof. Salzer traktirte uns auf diesen Schmaus — fertig gebracht. Meine Frau dankte ihm mit einigen Ihrer neuen Clavierstücke, die ja auch nicht ganz ohne Poesie sind — und so hatten wir Zuhörer wieder einmal, Dank Ihrer Kunst, einige herrliche Stunden. Es wird nun aber doch wohl nöthig sein, daß m. Frau Ihre Phantasien u. s. w. einmal an der Quelle hört u. deshalb möchte ich fragen, wo Sie wohl diesen Sommer hingehen. Ich denke über St. Gilgen oder sonst einen Punkt am Wolfgangsee, wohin vielleicht auch unsere Leipziger Damen sich sehen würden. Ist das empfehlenswerth? Billroth soll ja Villen vermietthen. Aber wie ist's mit dem Regen, Wald u. anderen Annehmlichkeiten?

Es ist recht schmerzlich, daß Sie sich garnicht mehr nach Holland verführen lassen wollen, u. so getraue ich mir auch garnicht, die hier bestehende Absicht, im Herbst d. J. Ihnen ein mehrtägiges sog. Musikfest zu veranstalten, stark

---

<sup>1)</sup> Bekannter Clavierspieler.

zu befürworten. Da Sie grundsätzlich gegen Programme, vollends mehrtägige sind, die nur Werke eines u. desselben Componisten enthalten, würden wir Ihnen nur kunstmoralische Opfer zumuthen.

Vorige Woche war Herzogenberg 5 Tage bei uns, in gewestester Stimmung! Riemsdorf ließ ihm durch seinen Chor einiges vorsingen, wir spielten ihm sein sehr reizendes Trio für Oboe, Horn u. Cl. vor, Messchaert sang seinen Douglas, auch das Clavierquartett vom vor. Jahre bekam er zu hören, beinah auch eine Symphonie. Ich glaube es war in einer Woche mehr als er in Deutschland in 1 Jahr von sich zu hören bekommt. Von Ihrem Besuch in Berlin sprach er sehr erfreut, wollte aber nichts von der 5ten Symph. wissen, die unser Br.-fest schmücken sollte. U. s. w. u. s. w. hoffentlich diesen Sommer mündlich!

Herzlichst Ihr

Th. W. Engelmann.

148.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 6. April 1893.)

L. Fr.

Schönen Dank für Ihr freundliches Plaudern von gehabt u. bevorstehenden Musikfesten.

Ich gehe aber wohl recht auf den Leim wenn ich Ihre sommerlichen Fantasien ernst nehme?

Empfehlen mag ich überhaupt nicht — St. Gilgen aber ist nicht zu empfehlen, soviel ich weiß.

Den gewohnten Schweizer Aufenthalt mit österreichischem vertauschen, finde ich namentlich für Ihre Damen recht bedenklich. Hier fehlt denn doch alles Mögliche, was die Fremden

wünschen u. wollen u. worauf man in der Schweiz so vor-  
trefflich dressirt ist.

Ich frage nach Alledem nicht, wenigstens ist es mir nicht  
so wichtig als die Menschen, die mir hier sympathisch sind —  
was ich weder von den Schweizern, noch von ihren engl.  
u. norddeutschen Gästen sagen kann. (Ich rede von den  
Menschen die ich auf der Straße sehe! Sie brauchen diese  
nicht weil Sie die liebsten Menschen bei sich im Hause haben!)  
So scheint mir, Sie hätten doch zu überlegen, was Sie hier  
entbehren u. dort haben.

Wenn Sie übrigens Land u. Leute hier kennen, habe  
ich nichts gesagt u. mich einfach sehr zu freuen wenn Sie  
zu m. Gunsten entscheiden.

Jetzt aber nur noch rasch die herzlichsten Grüße

Ihres

J. Br.

149.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 13. April 1893.)<sup>1)</sup>

L. Fr. Das ist Pech, wenn es auch noch so himmelblau  
aussieht! Ich muß Morgen Abend nach Sicilien abfahren  
u. da ich mit 3 Freunden in Genua zusammen treffe, so ist  
nichts zu ändern.

Wo wohnen Sie? wo sind Sie etwa den Abend — Morgen  
Mittag u. s. w.

Recht ärgerlich u. herzlich Ihr

J. Br.

<sup>1)</sup> Adressiert: bei Herrn Dr. W. Rahmmacher, Wien VIII, Schlüssel-  
gasse 10. Engelmann war zum Begräbnis von Prof. Salzer, der am  
7. April auf tragische Weise sein Leben beendet hatte, nach Wien gekommen.

150.

## Brahms an Th. W. Engelmann.

(Fischl, 11. Juli 1893.)<sup>1)</sup>

L. Fr. Ganz im Unklaren, was Ihr sonst so netter u. lieber Brief mir eigentlich andeuten oder versprechen will, begnüge ich mich mein artiges Compliment zu machen u. zu zeigen wie ich dermalen in Fischl<sup>2)</sup> aussehe. Außerdem wollen Sie wohl unsre sommerlichen Zustände beaugenscheinigen, um hernach den Schweizern u. Ihren Damen zu demonstrieren, wie viel besser die Schweiz für Holländer, Engländer u. Norddeutsche eingerichtet ist?!

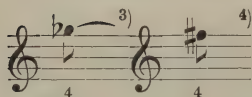
Nun, das mag auch sein, aber ein paar Tage werden Sie es aushalten u. jedenfalls freut sich riesig, Sie, wenn auch allein, hier zu sehen

Ihr herzlich grüßender

J. Br.

151.

## Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 21. November 1893.)<sup>5)</sup>

wird Ihnen noch öfter vorkommen u. ich hoffe, Sie sagen nicht Andern wo ich m. Melodien hernehme, wohl aber mir ob sie Ihnen auch in m. Rock gefallen.

<sup>1)</sup> Hierzwischen ein Brief von Th. W. E. an J. Br. verloren. — <sup>2)</sup> Es ist die Verkleinerung des im Ralbedtschen Brahms' Bilderbuch Tafel VII Nr. 7 abgebildeten. — <sup>3)</sup> op. 118 Nr. 6 von Brahms. — <sup>4)</sup> A dur-Stück von Schumann, op. 99 Nr. 1. — <sup>5)</sup> Am 21. Novbr. 1893 hatte Brahms Intermezzo op. 118 Nr. 6 im Plattenabzug geschickt.

Unsre Reisepläne bleiben immer dieselben u. so von Weitem können wir uns immer hübsch grüßen, was denn hiermit, auch über das Haus u. die Stadt hinaus, allerherzlichst thut  
Ihr

J. Br.

152.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 30. Dezember 1894.)

L. Fr.

Daß Anfang u. Ende vom Januar, Ihre u. meine Reisen so schlecht zusammen passen ist gar zu ärgerlich. So ärgerlich daß ich meiner Nerven u. Drüsen (Thränendrüsen) wegen nicht weiter daran denken u. darüber schreiben darf. Also zu was Anderm: Sie sitzen dort an der Quelle, nehmen Sie doch das Chodowiecki-Buch Ihres I. Vaters<sup>1)</sup> u. lösen mir einen Zweifel. (Ich wittre bereits eine große Dummheit meinerseits!)

Ich besitze ein wunderschönes Exemplar des Don Quixote von Vertuch. Unter N. 107. 8<sup>2)</sup> u. 169—71 werden nun im Catalog 6 Bignetten u. 30 Kupfer genannt, im weiteren Text jedoch nur 5 Kupfer beschrieben.

Sonst aber, z. B. Nr. 273 u. f. beim Gil Blas (den ich auch besitze) werden alle Blätter beschrieben.

(Den Schlußsatz auf Seite 93<sup>3)</sup> [Nr. 337 angehend] verstehe ich übrigens auch nicht.)

— Erster Seufzer; zweiter folgt, wenn Sie mir m. Begriff=Stutzigkeit mit Lachen zeigen — u. dann seufze ich

---

<sup>1)</sup> Daniel Chodowieckis sämtliche Kupferstiche, beschrieben usw. von Wilhelm Engelmann, Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann, 1857. — <sup>2)</sup> Muß heißen Nr. 147. 8. — <sup>3)</sup> Muß heißen S. 95.



da capo daß ich ganz allein (nur mit ein paar Leipziger) 2 Sonaten u. 2 Concerte verschlucken soll. So grüße ich denn auch nur die in L. bleibenden lieben Ihrigen!

Bestens Ihr

J. Brahms.

153.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Leipzig 3. Jan. 95.

L. Freund!

Ihr erster Seufzer betr. Chodowiecki scheint mir leicht zu beschwichtigen. Zu Don Quixotte von Bertuch hat Chod. wohl 6 Vign. u. 30 Kupfer gezeichnet aber nicht mehr als 5 (N<sup>o</sup> 147/8 u. 169/71 des Catal.) selbst gestochen. Der Catalog beschreibt nur die von Th. selbst gestochenen, nicht auch die von ihm sonst gezeichneten Compositionen.

Der Schlußsatz auf S. 95 will wohl nur sagen, daß chronologisch daselbst N<sup>o</sup> 337 hätte folgen müssen. Da aber die Folge der Nummern im Catalog m. Vaters dieselbe ist wie in Jacoby's Catalog, der auf Chodowieckis eigenem handschriftlichem Verzeichniß beruht, so sind solche kleine chronologische Inconsequenzen nicht wohl zu vermeiden gewesen (vgl. Vorrede zu Chodowiecki S. XII).

Seufzen Sie nun bitte weiter! Bis zum 14. Jan. bleibe ich hier an der Quelle sitzen u. zapfe Ihnen gern alles Heilserum für Ihre Kupferstiche!

Nun sollten Sie so gut sein, uns wenigstens nicht bis zum Sommer auf die Clarinettensonaten warten zu lassen. Das Leben ist so kurz, u. was man sonst musikalisch erfährt so

wenig erbaulich! Die Cavalleria<sup>1)</sup> die ich gestern zuerst hörte schien mir gemein, Hänsel u. Gretel<sup>2)</sup> ein unförmlich großes Kind. Für Ihren Klinger<sup>3)</sup> stehe ich auch noch mehr unter der Zahl der Verwunderten als der Erbauten. Der Reichthum der Phantasie ist freilich unerhört! Ihre Lieder sind mir ohne diese Bilder lieber. Für die Volkslieder sollen Sie aber noch einen besonderen Dank haben! Das erquickt wie ein Trunk frischen Quellwassers. Sonst schmeckt ja fast Alles jetzt nach Schnaps oder Parfüm.

Herzlichst Ihr

Th. W. Engelmann.

154.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 23. April 1895.)

L. Fr.

Hier kommt die ganze regelrechte Antwort auf Ihren Brief vom Januar.

Wegen Perger-Bremen<sup>4)</sup> war nämlich nichts zu sagen, da jene Frage in sehr unerwarteter Weise (wahrscheinlich) gelöst wird u. es unnütz gewesen wäre neue Namen zu nennen.

Jetzt aber giebt es eine Frage Perger-Wien u. falls ihn diese interessirt, veranlassen Sie ihn sich als Candidaten bei der Direktion zu melden. Ist es ihm bequemer so kann er mir behaglich und ausführlich (von seiner bisherigen Thätigkeit) schreiben, doch so, daß ich f. Brief der Direktion vorlegen

1) Oper von Mascagni. — 2) Oper von E. Humperdinck. —

3) Max Klinger, der berühmte Bildhauer und Radierer. — 4) H. v. Perger, damals Musikdirektor in Rotterdam.

kann. Seinen Namen habe ich bereits genannt — u. s. w. Nun aber kommt die Hauptsache u. zwar ganz vertraulichst unter uns! Kennen Sie P. als Dirigenten oder haben Sie sonst gültige Urtheile über ihn? Falls Sie ihn nicht loben könnten bitte ich dringend, sagen Sie mir ein, ihm aber kein Wort. Von einem sehr guten Kollegen hörte ich nicht Gutes, doch war nur von einem Concert die Rede u. da kann man schließlich Pech haben. Jetzt möchte ich erst recht anfangen u. anfragen namentlich wegen dero hoch berühmten Gemahlin u. deren Reisen über See<sup>1)</sup> u. wie sie die Insulaner bezaubert hat durch die Reize die sie besonders über Bach u. Brüll<sup>2)</sup> ergossen hat.

Aber es geht nicht, für heute grüße ich nur allerhöchstens u. bitte recht bald um ein deutliches Wort!

Herzlichst Ihr

J. Brahms.

155.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 7 Mai 1895  
(1833!)

Berehrtester Freund!

Da Ihnen v. Berger geschrieben, kennen Sie bereits m. Antwort auf Ihre Frage. Es wundert mich nicht wenn gelegentlich ungünstige Stimmen laut werden. — P. hatte hier sehr viel Widerstand zu überwinden. Seitens der holl. Kollegen fand er fast ausnahmslos Anfeindung, noch bevor er überhaupt Takt geschlagen. Es waren zu viele einheimische Größen da, die sich durch die Ernennung eines Ausländers

---

<sup>1)</sup> Engelmann war mit Frau nach England gereist, wo er in Oxford Ehrendoktor geworden war. — <sup>2)</sup> Ist Scherz, soll heißen: Brahms.

zurückgesetzt fühlten. Dennoch hat er sich allmählich bei den Meisten in Respekt gesetzt, die nicht fanatisch blind sind. Seine Aufgabe ist ihm in den letzten Jahren, seit Aufhebung der deutschen Oper, sehr erschwert. Das Orchester ist durchaus mittelmäßig, zählt nur wenige wirklich gute Kräfte. Ich habe öfter Proben beigewohnt, in denen der genialste Dirigent aus der Haut gefahren sein würde. Mit Rücksicht auf die P. zur Verfügung stehenden Mittel hat er wie ich glaube durchaus sehr Tüchtiges geleistet. Allgemein des höchsten Lobes voll war man u. a. über eine von ihm mit Dilettantenchor, in Rotterdam für unmöglich gehaltene Aufführung von Fidelio auf der Bühne, die alsbald wiederholt werden mußte. Er gehört freilich nicht zu den affektirten Modedirigenten, derentwegen — nicht der Musik halber — neuerdings Concerte gegeben zu werden pflegen und von denen . . . . . ein abschreckendes Beispiel ist. Uebrigens wissen Sie ja am Besten was er als Musiker kann. Wir mögen v. P. als frischen, gemüthlich u. geistig erquicklichen Menschen persönlich sehr gern, freuen uns immer ihn zu sehen.

Sind Sie diesen Sommer in Jschl? oder wo? Diesmal wirds wohl ernst mit einem Ueberfall u. m. Frau hofft sehr bei der Gelegenheit neue 4händige Brülls<sup>1)</sup> zu hören. Sie und Simrock dürfen sich bedanken, wenn dies Jahr der Absatz nach England stark wächst. Wir fanden daß man in E.<sup>2)</sup> im Ganzen besser musicirt u. namentlich weit besser singt als im lieben deutschen Vaterland, wo es mir je länger je weniger zu stimmen scheint. Vielleicht liegt das an den Ohren Ihres herzlichst grüßenden

Th. W. Engelmann.

1) Brahms! — 2) England.

156.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Zschl, 25. Mai 1895.)

L. Fr. Das machen Sie sich nicht weiß: nach Östreich reißt man nicht! Wie aber denken Sie über das Zürcher Musikfest, das mich sehr locken will u. Sie auf der Rückreise mitmachen könnten?

Perger<sup>1)</sup> wird vergnügt sein — aber f. Frau<sup>2)</sup> erst! Falls er was Besonderes zu fragen oder zu bedenken hätte, wird er sich doch an mich wenden — nicht an Jeden Andern!

Für heute nur schönste Grüße Ihres

J. Br.

157.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Zschl, 22. Juni 1895.)

Schönsten Gruß dazu u. den besonderen Glückwunsch — daß Sie überhaupt solche Nachrichten aussenden können!<sup>3)</sup>

Uebrigens habe ich sofort auf dem Couvert die Schrift einer — wenigstens angehenden Großmutter zu erkennen geglaubt.

Und wie ist es mit Zschl oder Zürich?

Bestens

Ihr

J. Br.

---

<sup>1)</sup> Er hatte die Berufung nach Wien erhalten. — <sup>2)</sup> Eine geborene Wienerin. — <sup>3)</sup> Verlobung der Tochter Elisabeth mit Dr. jur. v. Gehst in Utrecht.



158.

Th. W. Engelmann an F. Brahms.

Utrecht 30 Juni 95

Berehrtester Freund!

Durch die Verlobung sind unsere Sommerpläne etwas ins Wanken gebracht und ob ich, bez. wir, Sie einmal in Pöchl stören werden, noch nicht zu sagen. Dazu muß ich noch schreiben, daß unser guter Riemsdyk — seit Donders Tode mir hier weitaus der Nächste — heute plötzlich gestorben ist, was für uns alle u. namentlich für die denen die Musik hier am Herzen liegt, ein ganz unersehlicher Verlust. Er war Reconvalescent von einer ziemlich schweren Pleuritis u. starb genau auf dieselbe Weise wie mein Bruder vor 9 Jahren, dessen Tod er mir damals ankündigen mußte. Er war wohl der feinst und tüchtigst gebildete Dilettant in Holland, in jeder Beziehung eine reine u. große Kraft u. von goldnem Herzen. Eben wollte ich ihm Ihre neuen Clarinettensonaten<sup>1)</sup> ans Bett bringen, da wars schon vorbei.

Von Herzogenberg sind auch schlechte Nachrichten gekommen. Er soll in Graz an schwerem Augenleiden krank sein. Wir konnten nichts Genaueres erfahren. Wissen Sie etwas u. könnten mir 1 Zeile schenken?

Nun die alten Freunde gehen, ist es schon einiger Trost durch die Kinder neue zu gewinnen. Der künftige Schwiegersohn ist auf dem besten Wege dazu es zu werden. Er ist uns sehr sympathisch u. allgemein geachtet, ein tüchtiger Jurist u. guter Charakter.

Herzlichst immer Ihr

Th. W. Engelmann.

<sup>1)</sup> op. 120.

159.

[Postkarte.]<sup>1)</sup>

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Jchl, 13. August 1895.)

L. Fr. Am 17t. denke ich nach Berchtesgaden zu fahren (Pointlehn, Fr. Anna Franz). Am Dienstag etwa zurück zu sein. Hier wie dort wäre Ihr Besuch eine große Freude. Wenn u. wann ich kann, melde ich Genaueres, vielleicht von B. aus — bitte auch Ihrerseits darum. Mühlfeld ist auch in B. Mutter, Schwester u. Frau Ihriges bitte herzlich zu grüßen.

Bestens Ihr

J. Br.

Barmsee?

Bernsee?

Bemchen?

160.

[Telegramm.]

Jchl, 19. August 1895.

Professor Engelmann Berchtesgaden villa Pointlehn.  
Leider unmöglich bitte um einen Tag Jchl.

Brahms.

161.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 8. Dezember 1895.)

Berehrter u. lieber Freund.

Mehr Schönes darf ich doch nicht zusammen kommen lassen! Also zunächst besten Glückwunsch zu der neuen Aussicht Ihrer Frau auf Entfelsen! Geographisch ist mir die Sache

<sup>1)</sup> Die Karte ist nach Barmsee bei Partenkirchen adressiert.

nicht ganz klar. Aber ich denke in Utrecht wohnt ein 2ter Dr. E. u. ist Ihr Sohn?<sup>1)</sup> Von der Villa bei Elberfeld holt er sich sein Bräutchen u. in Mecklenburg sitzt die Schwiegermutter? Nun habe ich noch zu danken für die Lebensgeschichte Ihres großen Forschers. Sie lag grade da u. ich freute mich auf die Lektüre, da kam der Prof. Oser u., bescheiden wie ich bin, meinte ich sie einstweilen dem würdigeren Leser lassen zu sollen. Nächstens danke ich nochmals!

Damit Sie wissen wann Sie von Leipzig nicht nach Berlin reisen, melde ich daß ich am 10t. Jan. dort dem d'Albert m. beiden Concerte dirigiren soll! Die Willrothschen Briefe an mich lesen Sie besser bei mir! Ich konnte doch nur den Theil geben der mich nicht zu sehr angeht — aber grade hier sagt er gar Hübsches u. manches Mittheilenswerthe. Allmählig schwindet die Erinnerung an seine letzten, für ernste Freunde unerquicklichen Jahre u. so glänzt sein Bild wieder in alter Frische. Jetzt vermisse ich ihn sehr.

Herzlich Ihr

J. Brahms.

162.

[Telegramm.]

Wien, 20. März 1896.

Professor Engelmann Utrecht.

Mit herzlichsten Gedanken beim lieben Jubilar.

Johannes Brahms.

---

1) Verlobung von Dr. Franz Engelmann mit Frä. Elies in Elberfeld.

163.

Brahms an Emma Engelmann.

(Wien, 12. April 1896.)

Erhabene! Was kann aus uns und unsern Chosen werden, wenn eine Ihres Geschlechts sich erbarmt! Ich höre (leider nur erzählen) was unter Ihren Fingern aus „Clavierstücken“ wird u. denke, Sie u. Ihr I. Mann sollen sich freuen, wenn Sie dazu incl. Verse lesen. Sie sind von der Frau eines Obristen im Elsaß.

Aber im Ernst, finden Sie die Gedichte nicht ernstlich schön u. meinen daß die Dichterin zudem wohl auch die Stücke sehr schön spielen müsse? Man erlebt doch allerlei Angenehmes.

Seien Sie bestens begrüßt u. grüßen einige Meilen in der Runde unsere werthen Freunde von Ihrem

J. Br.

164.

[Postkarte.]

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Karlsbad Stadt, 9. September 1896.)

Wenn es bei Ihrer frdl. Absicht bleibt u. Sie hier keine besondere Adresse haben, bitte ich Sie im Hotel Loib abzusteigen, wo Sie sehr gut u. nebenbei in m. Gesellschaft speisen. Treffen Sie noch das jetzige freundliche Wetter so wird der Umweg Sie nicht reuen — mich aber sehr erfreuen!

Mit besten Grüßen an Sie u. die lieben Ihrigen

J. Br.

165.

Th. W. Engelmann an Brahm's.

Utrecht 29. Sept. 96.

Lieber und hochverehrter Freund!

Liese die Zeit nicht wie ein Dieb davon, so hätte ich Ihnen längst gedankt, einmal für den mir in Carlsbad geschenkten Tag, dann für den wahrhaft erhebenden Genuß, den ich inzwischen aus Ihren neuen Gesängen<sup>1)</sup> schöpfte. Der Eindruck war um so mächtiger, je weniger es möglich schien, für diese Urwahrheiten Töne zu finden. Die vertiefende u. verklärende Macht der Musik ist mir kaum je so deutlich zum Bewußtsein gekommen, als bei diesen Gesängen, die so rührend wie erhaben sind. Sie rufen die Stimmung wach, aus der heraus sie geschaffen sein müssen. Ich habe nur Bewunderung und Bewunderung für diese Kraft und Wärme des Ausdrucks, bei einer so lapidaren Einfachheit der Mittel. Sie glauben garnicht, wie das erquickt und wie man sich nach solchem Stahlquell sehnt in der Dürre und dem Schmutz unserer musikalischen Produktion!

Inzwischen denken Sie hoffentlich daran, Ihrer Carlsbader Heilquelle lebewohl zu sagen u. sehen Sie wieder blaue Hechte blau! Ich hätte dann nicht nöthig, Sie nochmals zu bitten, Ihrer Diät die denkbar geringsten Schranken, wenigstens was die Quantität anlangt, zu ziehen. Mangelhafte Ernährung macht allmählich auch die Ernährungsorgane unfähig ihre Pflicht zu thun, u. so kann sich ein circulus vitiosus entwickeln, aus dem man nur mit Mühe herauskommt. Nach meiner Schätzung gebrauchten Sie etwa nur die Hälfte von

<sup>1)</sup> 4 ernste Gesänge op. 121.



dem, was nöthig gewesen wäre, Ihre Ausgaben zu decken. Auch wenn Sie bereits wieder in normaler Weise Farbe bekennen, würde ich rathen, noch eine Zeit lang bis an die Grenze des Ihnen überhaupt Möglichen zu gehen.

An Fischer<sup>1)</sup> schickte ich eine Auswahl m. Billrothschen Briefe mit Bezeichnung der allenfalls abzudruckenden Stellen. Sie können aber erst in der 4ten Auflage kommen. Die 3te ist so gut wie fertig. Jetzt wird eine englische Übersetzung geplant. M. Frau ist daran nicht unschuldig, die beiläufig eben aus London zurückkam, wo sie ihrer alten Freundin Lady Thompson (der Frau des berühmten Chirurgen) — u. einigen anderen Freunden — eine Woche lang Brahms u. Bach vorgespielt hat. Mit Ausnahme der beiden ersten Clavierfonaten u. der Paganinivariationen ist glaube ich ziemlich Alles dran gekommen! Uebrigens war diesen Engländern, bis auf die „ernsten Gesänge“, Alles nicht nur bekannt sondern schon vertraut gewesen. Vielleicht schreibt Ihnen m. Frau mehr davon. Herzlichst und in der Hoffnung bald Gutes hören zu dürfen

Ihr

Th. W. Engelmann.

166.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 12. October 1896.)

Theurer Freund.

Hoffentlich trauen Sie meinem Herzen Besseres zu als m. Feder. Von Carlsbad aus schon u. seitdem immer

---

<sup>1)</sup> Den Herausgeber der Billrothschen Briefe.

u. täglich wollte ich Ihnen schreiben, vor Allem herzlichst danken für die große Freundlichkeit Ihres Besuches, der mir in jeder Beziehung so werthvoll u. angenehm wie möglich war; seitdem habe ich Ihnen u. Ihrer l. Kleinen für erfreulichste Mittheilungen zu danken — endlich will ich denn doch einmal dazwischenfahren!

Zunächst melde ich, daß sich bei mir bis jetzt durchaus gar nichts geändert hat. Nach 4 wöchentl. Cur soll ich mir hier (mit sehr freisinniger Diät) wieder den gewohnten Rundbogen-Styl anessen u. thue das mit aller Liebe u. allem Eifer! Sie würden höchst zufrieden sein! Dann aber zu Erfreulicherm. Wie schön und wohlthuend schreiben Sie mir über die letzten Gesänge!

Von Ihnen kommt mir das nicht unerwartet, wider Erwarten aber kommt mir Aehnliches von allen Seiten. Will ich den besondern Eindruck auch in der Hauptsache den Worten zuschreiben, nun, auch diese hat doch eben zum ersten Male ein Musiker sich angeeignet — (hinterher wundere ich mich selbst).

Noch Erfrelicher wär's wenn Sie mir das Skizzenheft zur 9ten<sup>1)</sup> für eine Zeit anvertrauten!

Ich nehme mir vor nächstens behaglicher zu schreiben — aber wie massenhaft haben sich die Briefe gesammelt. Für heute seien Sie beide recht von Herzen begrüßt u. wie gesagt, besser als seine Feder ist weitaus

Ihr treu ergebener

J. Brahms.

<sup>1)</sup> Ein Skizzenbuch zur Neunten Symphonie, auch Skizzen zu den Diabelli-Variationen enthaltend. Im Besitze von Frau Engelmann.

167.

## Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht, 14. 10. 96.

Lieber, hochverehrter Freund!

Das Beethovensche Skizzenbuch geht eben an Sie ab. Ich bin neugierig zu erfahren, was Sie und Ihre Wiener Musikgelehrten davon denken. Mir scheint es ein zusammengehöriges Ganzes zu sein u. besonders für die Entstehung des ersten Satzes der 9ten von Werth. Soweit ich als Laie urtheilen kann, glaube ich sind es frühe Skizzen zur Symphonie. Es sieht — auch abgesehen von der unglaublichen Handschrift — noch arg chaotisch, gährend aus, und unsereins begreift kaum wie daraus ein klares organisches Ganze hervorwachsen konnte. Sie werden mit anderen Augen lesen und verborgene Gesetze entdecken, wo wir nur Unordnung zu sehen meinen. Was gäbe ich drum, das Heft einmal unter Ihrer Führung zu durchwandern! — Einen Brief von Mendelssohn an Bendemann, das Bachdenkmal betreffend, u. ein Couvert mit Karte von R. Schumann hatte Riemsdijf vorn eingeklebt. Die Gesellschaft ist zu gut um sie zu trennen. So mögen sie drinbleiben.

Was Sie über Ihre Gesundheit schreiben, entspricht meinen Wünschen nur halb. Inzwischen bin ich froh daß Ihre Ärzte jetzt das multa et multum<sup>1)</sup> billigen und Sie die schönste Gelegenheit haben danach zu handeln (s. rother Fgel u. dgl.). Also besten Erfolg zu den Studien im Rundbogensthl! Sobald Sie in coloristischer Beziehung vom Kulmbacher zum Pilsener Ton zurückgekehrt sein werden und auch Wynandt

<sup>1)</sup> Vielerlei und Viel.

Fokkink wieder auf Ihrem Programm stehen darf, theilen Sie es wohl freundlichst mit Ihrem herzlichst und treu ergebenen  
Th. W. Engelmann.

Die Frau grüßt natürlich in den zärtlichsten Tonarten.

168.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht, 23. 11. 93.

Nur mit einem Worte, Lieber und Verehrter, wollte ich Ihnen schreiben, wie es mich freute, durch Röntgen u. Meschaert bestätigt zu hören, daß Sie endlich wieder in der guten Richtung sich bewegen. Da diese Wendung zum Besseren doch nun, wenn unsere Berichte genau sind, schon über einen Monat anhält, wird es hoffentlich so weiter gehen u. werden Sie sich auch vom Citronenvogel allmählich wieder zum rosigen Maikäfer umwandeln. Einiger Geduld wird es aber dazu wohl noch bedürfen? Ich hoffe Sie vergessen nicht, mir mitzutheilen wann auf Ihrem Programm wieder Wynandt Fokkink erscheinen darf! — Unsere Musik steht jetzt sehr in Ihrem Zeichen. Mit meinen Hauskammermusikern (auch einige sehr niedliche =innen sind dabei), habe ich Ihre Streichquintette, Sertette, Quartette u. auch die Clavier=4tette u. 5tett fast sämtlich mit aller Liebe einstudirt u. sie werden uns weiter beschäftigen u. erquicken. Das G-dur Quintett kommt diese Woche in der öffentl. Kammermusik heraus. Borige Woche gab Ihre tragische u. akademische Ouvertüre, in einem eignen Concert die 4 ernsten Gesänge, in der Kirche, von unserm vortrefflichen Organisten (u. Bratschisten in m. Hausmusik) Ihre herrliche Fuge in as, von der häuslichen Claviermusik ganz zu schweigen. Es fehlen uns nur noch die

neuen Choralvorspiele, die doch hoffentlich als Weihnachtsgabe noch für 1896 herauskommen werden?! Die vier Gesänge scheinen auch hier überall den tiefsten Eindruck zu machen. Fast thut es Einem Leid um diese wunderbaren Klänge, daß jeder Esel von Sängern jetzt sich zu ihrem Organ berufen fühlt. Sind Sie durch diese Leistung nicht etwas an der pessimistischen Auffassung irre geworden, die sich Ihrer in Bezug auf die eigene Produktion in höheren Jahren bemächtigt zu haben schien?

Einen „heiligen Dankgesang eines Genesenen“, wenn auch nicht gerade in der indischen Tonart, schenken Sie uns doch zum Wenigsten noch! In dieser Hoffnung und mit den herzlichsten Wünschen für weitere Verjüngung (— in diesem Falle mit Verdickung identisch —) in treuester Verehrung

Ihr

Th. W. Engelmann.

Was sagen Sie zu dem Skizzenbuch, das mir Röntgen wiederbrachte? Hr. Mandyczewski<sup>1)</sup> hat Ihnen nicht vorgreifen mögen u. schweigt in seinem Brief darüber.

169.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 5. Januar 1897.)

Lieber, verehrter Freund.

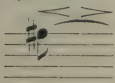
Sie haben mir eine ganz ungemein überraschende, schöne Freude gemacht u. ich wünschte nur Sie hätten das strahlende Gesicht gesehen, das dem sonst so verhaßten Gelb entgegenleuchtete. Seit Holland habe ich diesen idealsten aller Advokaten und Schnäpse nicht gesehen u. wußte gar nicht

<sup>1)</sup> Bibliothekar der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.



daß man ihn „draußen“ haben kann. Mir kommt vor und ich nehme an daß er sich besser mit m. Gelb verträgt als irgend ein anderer — Advokat oder Schnaps, so genire ich mich also garnicht. Ihren Professor und gütigen Ueberbringer<sup>1)</sup> habe ich leider erst einmal gesehen, sollten wir uns weiter verfehlen, so bitte ich ihm m. schönsten Dank zu sagen — Ihnen aber sage ich den allerherzlichsten.

Ein sehr frdl. Telegramm der Direktion<sup>2)</sup> läßt mich annehmen daß Sie dort auch eine Sinfonie von mir gehört haben. Fürst Reuss<sup>3)</sup> kann Ihnen dann heute Abend ein oder zwei neue vorspielen. Er hat sich ja für den Abend bei Ihnen angemeldet — was die Ihrigen sehr liebenswürdig finden werden.

Nun grüßen Sie aber diese und Ihre lieben Angehörigen, die kleine  ist hoffentlich dabei und nochmals herzlichst Dank

Ihres

J. Brahms.

170.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 18. 1. 97

Lieber hochverehrter Freund!

Herzlich möchte ich Ihnen danken, dass Sie meinem Kollegen Narath gestattet haben, sich ein selbständiges Urtheil über Ihren Zustand zu bilden. Wenn man immer nur auf Berichte von Laien angewiesen ist, tappt man ganz im Dun-

---

<sup>1)</sup> Albert Narath, Professor der Chirurgie, damals in Utrecht, jetzt in Heidelberg. — <sup>2)</sup> Der Gewandhauskonzerte. — <sup>3)</sup> Heinrich XXIV. Fürst Reuß-Röstrik.

keln, und so ging mirs, da ich doch so gern Positives vernommen hätte. Bei Narath<sup>1)</sup> durfte ich ganz sicher sein, dass er so gründlich wie unbefangen untersuchen und urtheilen würde, und Sie können sich denken, wie ich mich freute, von ihm sogleich das Wichtigste bestätigt zu hören, dass trotz der Langwierigkeit der Sache durchaus kein Grund vorläge, an eine irreparable Störung zu denken. Möchte die definitive Wendung zum Guten nun nur recht bald kommen und es auch nicht erst — was Narath als eventuell möglich andeutete — noch einer kleinen operativen Nachhilfe bedürfen. Wie mag Sie — den ewig Gesunden — diese Geschichte langweilen u. verdriessen!

In Leipzig hatten wir acht recht belebte Tage, in denen manches Glas — auch Advocat — auf Ihr Wohl geleert wurde. Die F-dur Symphonie im Neujahrsconcert war mit grosser Liebe und Virtuosität einstudirt. Was hätten wir aber drum gegeben, wenn Sie am Dirigentenpult gestanden hätten!! Leider geht es mir jedesmal so, wenn ich eins Ihrer Werke von einem andern geleitet höre, und das verdirbt mir oft den Spass. Grösse ist nicht Jedermanns Sache, aber Natürlichkeit sollte man doch verlangen können. Nun schmeckts immer nach verlorener Unschuld, und mehr nach dem Dirigenten als nach dem Autor! Trotzdem — ging man gehoben nach Hause. Das Andante, vom ersten Hören an von mir geliebt und bewundert wie eine himmlische Offenbarung, klingt noch immer nach! Aber auch sonst! welch ein Werk! Ganz spiessbürgerlich kam daneben im nächsten Concert Volkmanns D-moll Symphonie heraus, die doch — mögen Sie mich verdammen —

---

<sup>1)</sup> Naraths Bericht hatte ziemlich hoffnungslos gelaute. Auch an Operation sei nicht zu denken. Engelmann schreibt nur so, um Brahms wieder Mut zu machen.

ihrerseits neben dem Waldweben aus Siegfried im Concertsaal den Eindruck eines Kunstwerks höchster Ordnung machte. Fürst Reuss verheimlichte uns leider die beiden von Ihnen angekündigten Symphonien, verdiente sich dagegen durch Production Ihres ersten Sextetts mit meiner Frau am Clavier ein bescheidenes Abendbrot. Ich bin noch immer gespannt auf ein Wort über das Skizzenbuch von Beeth. Vielleicht ist Herr Mandyczewsky so gut, mich mit einigen Zeilen zu belehren in welcher Beziehung sein Inhalt Ihr Interesse erregt hat.

Mit herzlichstem Grusse und wärmsten Wünschen für schnelle Genesung immer

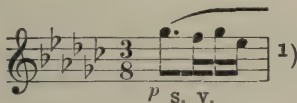
Ihr

Th. W. Engelmann.



grüsst gleichfalls, spielt aber bis zu Ihrer

Wiederherstellung nur



171.

Brahms an Th. W. Engelmann.

(Wien, 23. Februar 1897.)

L. Fr.

Das war wohl schöne Zeit, als ich noch einfach melden konnte: Vor Paris nichts Neues. Das ist nun nicht mehr, es sieht immer nebliger u. unerfreulicher aus. Seitdem habe ich wieder eine Carlsbader u. eine Massage-Kur durchgemacht; jetzt habe ich Dr. Breuer, ein vortrefflicher Arzt, der alle Hoffnung, nur Geduld empfiehlt u. es mit Tod versucht.

1) op. 118 Nr. 6.

Dazu kommt jetzt noch ein Gesichtsz-Rheumatismus, der auch nicht schmerzhaft ist, mich aber mit f. Unbequemlichkeit einige Wochen nebenher unterhalten kann.

Daß ich da allmählig matt, müde u. verdrießlich werde begreifen Sie; daß ich so liebe Briefe wie von Ihnen beiden ungemein gern u. dankbar lese, aber nicht mit gleichem Behagen erwidern kann!

Ueber Ihr Skizzenbuch konnte ich nicht viel sagen, da ich es nicht zu lange behalten mochte u. nicht zum nöthigen Betrachten u. Vergleichen kam. Von den ersten Geburtswehen der Sinfonie erzählen die Sk. wohl nicht, doch ist es an sich schon eine besondere u. seltene Freude ein zusammenhängendes Heft zu sehen. Mich interessirten darin noch besonders die Correcturen zu den Diabelli-Variationen, fand aber leider nicht was ich suchte u. gern gefunden hätte. Für Sie mag nun der Zettel genügen, aber wenn ich auch ein Glas Advocaat tränke, eine Epistel für Ihre Frau bringe ich nicht zusammen. Sprechen Sie ihr einstweilen m. besondere Hochachtung aus daß sie bis zu den 6 Been<sup>1)</sup> vorgebrungen ist u. seien Sie beide von Herzen begrüßt!

Ihre

J. Br.

172.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 28. 2. 97.

Theuerster Freund!

Ihre Zeilen waren eine sehr unliebe Enttäuschung. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sie mehr unter dem Eindruck


---

<sup>1)</sup> Scherz, daß Frau Engelmann die es dur-Apssodie als es moll bezeichnet hatte; der Schluß ist in es moll.



einer vorübergehenden pessimistischeren Auffassung entstanden, als objectiver Ausdruck des wirklichen Zustandes waren. Gleichviel aber, da die Welt nun einmal so ist wie sie uns scheint, wenigstens nur insofern für uns Werth hat, haben Sie allen Grund zu solchen Anwandlungen. Ich verstehe daß Sie unsere Kunst u. Wissenschaft unter diesen Umständen nicht bewundern lernen u. suche und grüble, ob denn kein Weg zu finden, auf dem Sie bald u. sicher aus diesem ermüdenden Dunkel herauszubringen sein möchten. Unserer, der die Erforschung des Lebens zum eigensten Beruf erwählt hat, denkt gewiß noch bescheidener als Sie über die Tiefe der Einsicht und die Größe der Herrschaft zu der wir bis jetzt gelangt sind; aber wenn man sieht, wie in der kurzen Zeit der letzten 50, ja man kann sagen 30 Jahre, seit die Medicin angefangen hat wirklich Naturwissenschaft zu werden und sich der strengen naturwissenschaftlichen Methode der Beobachtung u. namentlich des Experiments zu bedienen, — wenn man sieht wie in dieser verschwindend kurzen Zeit unser Einblick in u. namentlich auch unsere Herrschaft über die Lebenserscheinungen, besonders die krankhaften, Fortschritte gemacht haben, gegen die die ganze Arbeit der früheren Jahrtausende geradezu Nichts ist, wenn man dazu nimmt, daß täglich Neues u. Wichtiges gefunden wird u. es nur noch eine Frage der Zeit — u. einer kurzen Zeit — erscheint, daß auch die bisher unbezwinglichsten Feinde unserer Gesundheit geknebelt zu unsern Füßen liegen werden, so giebt man den Muth so leicht nicht auf. Und so habe ich auch die feste Hoffnung, daß für die Störung Ihres körperlichen Gleichgewichts, wenn die Selbstregulirung der Natur nicht zureichen sollte, ein Mittel existiren wird. Jeder Tag kann wie gesagt hier neues Licht u. neue Hilfe bringen. Ob die jetzt eingeschlagene Fodbehandlung die erwünschte Umstimmung




Ihres Organismus herbeiführen wird, getraue ich mir nicht zu entscheiden. So weit ich urtheilen kann, und mir von meinen klinischen Collegen bestätigt wird, ist der Versuch jedenfalls der Mühe werth, wenn er auch keinesfalls einen sehr schnellen Erfolg verspricht. Da es sich hauptsächlich um Rückbildung der hyperthrophisch gewordenen Leber zu handeln scheint, kann in keinem Falle auf eine rapid verlaufende Heilung gerechnet werden. Lassen Sie nur den Muth nicht sinken, wenn auch Ihre Geduld noch längere Zeit in Anspruch genommen werden sollte. Wenn eine Constitution dazu angethan ist, das äußerste Widerstandsvermögen zu entwickeln und die Aussichten auf Rückkehr zur Norm so günstig wie möglich zu machen, so ist es gewiß die Ihrige! 

Wir haben gestern mit Röntgen und Griegs Ihrer viel und herzlich gedacht! Dazu spielten uns die Böhmen Ihr A-moll Quartett so schön vor, daß der darauf folgende neue Dvořák (As-dur) einen sehr schweren Stand hatte, namentlich bei den Musikern, die weniger als das große Publikum davon wissen zu wollen schienen. Die Frische u. der Reichthum an Erfindung in allerlei, namentlich auch in melodischer Hinsicht, wirkten aber doch um so erquicklicher, als wir das letzte Mal ein (für mich widerwärtiges) Quartett von Tschaiwowsky über uns hatten ergehen lassen müssen. Für den nächsten Besuch ist Ihr — mein — B-dur Quartett versprochen, das die Herren diesen Winter nicht auf ihrer Speisefarte hatten. Sie baten, Ihnen ihre ehrerbietigsten Grüße zu senden. Meine Kinder, die sämmtlich mit zuhörten, waren durch Ihr Quartett so in die Wolken gehoben, daß sie die größten Dummheiten und Nichtsnutzigkeiten sagten u. sich einige Zurechtweisungen meinerseits, namentlich mit Bezug auf Beethoven, zuzogen. Ich verwundere mich oft, wie — schon in den ersten Jahren — Ihre

Musik meinen Kindern so besonders eingänglich u. zu Herzen gehend war u. ist. Nicht bloß die sonnigeren, einfacheren Werke, sondern gerade auch Ernsthafteres, Complicirtes für das man kaum Resonanz in einer jugendlichen Seele erwarten sollte. Da andererseits meiner alten Mutter, die doch in Leipzig unter Mendelssohnschen Einflüssen groß geworden, Ihre Musik sogleich ans Herz gewachsen ist und ihr noch jezt jedesmal mit jugendlicher Frische u. Freude das Herz füllt, muß wohl einige erhebliche Anlage im Spiel sein. Sie können glauben, daß bei meinen Kindern diese Leidenschaft sich spontan, ohne direkte Beeinflussung unsererseits entwickelt hat, nur aus dem bloßen Hören. Ich habe im Gegentheil mein Möglichstes gethan um, was mir naturgemäßer erschien, ihnen Mozart, Haydn, später Schumann u. Beethoven ans Herz zu legen. Mit Schumann gelang es noch am Ersten, Mozart u. Beethoven sind ihnen aber erst allmählich aufgegangen. Bis heute sind Bach u. Brahms die Götter auf die geschworen wird. Für Wagner fehlt jedes Organ u. auch da habe ich viel Raseweisheit zu bekämpfen. . . . . Was Grieg betrifft, der seit einigen Wochen mit seiner Frau bei Röntgen wohnt und auch uns auch zwei Tage schenkte, so lieben wir ihn menschlich sehr u. halten ihn für eine wahrhafte, vornehme Natur. Der Gesang der Frau ist allerliebste, namentlich in den Volksliederartigen Sachen, von einer angeborenen Sicherheit des Ausdrucks. — Es scheint den beiden in Holland zu gefallen. Sie finden denn auch, wenigstens in Amsterdam guten Boden. Das große Orchester, das seit Des' Weggang, unter Mengelberg (einem jungen Utrechter) steht, kann ruhig mit den besten anderer Großstädte in die Schranken treten. Wenn Sie das gehabt hätten zur 3ten Symphonie in den 80er Jahren, statt der damaligen Sch. . . . bande, was für ein Fest wäre das gewesen! Nächste Woche

kommt das Orchester herüber mit der E-moll Symphonie. Ich hoffe es wird doch noch einmal auch die 5te spielen u. sehe Sie im Geist schon am Pulte stehen. Wenn das Wahrheit würde, möchte ich am letzten Cellopulte mitwirken! — Röntgen ist sehr unglücklich, daß, wegen Messchaerts Verbannung an die Riviera, sein nächster Besuch in Wien in weitere Ferne gerückt ist. Die Reisetasche hatte schon Platz aufgehoben für eine neue Sendung Advokat, die nun wohl auf anderem Wege zu Ihnen wandern muß. M. Frau läßt Ihnen sagen, daß sie, ehe nicht bessere Nachrichten von Ihnen kommen, nur noch in 6 Been spielen mag. Auch ich verlange herzlichst nach

baldigem . <sup>1)</sup>

Ihr

Th. W. Engelmann.

173.

Brahms an Emma Engelmann.

(Wien, 10. März 1897.)

Liebe Frau Br.! <sup>2)</sup>

Ihre Nachricht hat mich von ganzem Herzen erfreut u. da ich zudem die Freude habe Ihren lieben Hrn. S. <sup>3)</sup> zu kennen, so kann ich um so fröhlicher Beiden, ihm u. ihr gratuliren, der Stadt Utrecht dazu, daß sie wieder ein so liebenswürdiges Professoren-Paar ihr Eigen nennt.

Mir aber geht es immer miserabler u. so entschuldigen Sie wenn ich hoffe nachzuholen, auch den Dank für so liebe u. inhaltvolle Briefe Ihres Mannes.

Herzlich Ihr

J. Br.

<sup>1)</sup> D. h. nach der Genesung, siehe Brief 169. — <sup>2)</sup> Professor. — <sup>3)</sup> Schwiegersohn, Prof. Marath.

174.

Th. W. Engelmann an Brahms.

Utrecht 30 März 1897

Lieber und verehrter Freund!

Ihre Hauswirthin<sup>1)</sup> hatte die Güte, mir in Ihrem Auftrag zu schreiben.<sup>2)</sup> Freilich wäre mir lieber gewesen, sie hätte dazu anderen Anlass gehabt, als Ihre augenblickliche Behinderung. Möchte die Ruhe und horizontale Lage — die vielleicht früher schon mehr hätte eingehalten werden können — zur Herstellung der Kräfte und Rückkehr Ihrer inneren Angelegenheiten zur Norm das Gewünschte beitragen. Die Jodeur — von der übrigens rasche Hilfe nicht zu erwarten war — scheint nicht oder noch nicht wirken zu wollen. Sollte Herr Dr. Breuer nicht einen Versuch mit Pankreas (frisch vom Rind, in Oblaten oder fein gehackt mit etwas pikanter Sauce, täglich etwa 40—50 gr, soviel Sie mögen) machen wollen? Die Sache ist jedenfalls ganz unschädlich und hat in mehreren mir bekannten Fällen tiefgehender Ernährungsstörung und Abmagerung ganz frappant geholfen. Man hat doch Ursache auch an eine Störung der Pankreasthätigkeit zu denken, oder doch an eine Behinderung des Abflusses der Pankreasdrüse in den Darm. Ausserdem möchte ich, falls Herr Dr. Breuer dazu noch nicht selbst gerathen haben sollte, Einspritzungen mit orchitischem Extract, deren ausserordentlich stärkende Wirkung noch unlängst im Grazer physiol. Laboratorium durch zwei höchst zuverlässige Untersuchungen ganz objektiv festgestellt worden ist (empfehlen). Falls das Mittel

1) Frau C. Truga. — 2) Am 27. März 1897.



in Wien nicht vorrätig sein sollte, oder nicht in guter Qualität, kann es sofort von Genf erhalten werden. Ich lege die Adresse bei und einige Winke für den Gebrauch, die sich aus den neuesten Arbeiten ergeben haben und Herrn Dr. Breuer vielleicht noch nicht bekannt sind. Sie werden meine Einmischung nicht zudringlich finden, die doch nur aus dem durch die Entfernung gesteigerten Verlangen entspringt, Ihre so sehnsüchtig erwartete Wiederherstellung zu beschleunigen.

Für heute nur dies! Nächstens erzähle ich Einiges aus der Maliebaan und Umgegend, wo alle Ihrer herzlichst gedenken und heute Abend Ihre C-moll Symph. vom vortrefflichen Amsterdamer Orchester aller Gedanken nach Wien richten wird.

Treulichst, in der Hoffnung bald Besseres zu hören  
Ihr

Th. W. Engelmann.

Liquide orchitique (Séquardine)

zu beziehen von E. Perrottet et Cie. (Laboratoire Genève)  
de liquide orchitique Séquardine (14 Rue Pierre Fatio, Genève.

Täglich zwei Spritzen (à 1 ccm) der mit 2 Vol. frisch gekochten Wassers verdünnten Flüssigkeit subcutan zu injiciren, unter aseptischen Cautelen.

Verdünnung mit NaCl-lösung von 0.6—1% soll keine Vortheile bieten, auch destillirtes Wasser ist unnöthig.

Die Empfindlichkeit an der Injectionsstelle soll in der Regel nach 10 Minuten verschwunden sein.









**Boston Public Library**  
**Central Library, Copley Square**

**Division of**  
**Reference and Research Services**

**Music Department**

The Date Due Card in the pocket indicates the date on or before which this book should be returned to the Library.

Please do not remove cards from this pocket.

BOSTON PUBLIC LIBRARY



3 9999 08731 727 5



